This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

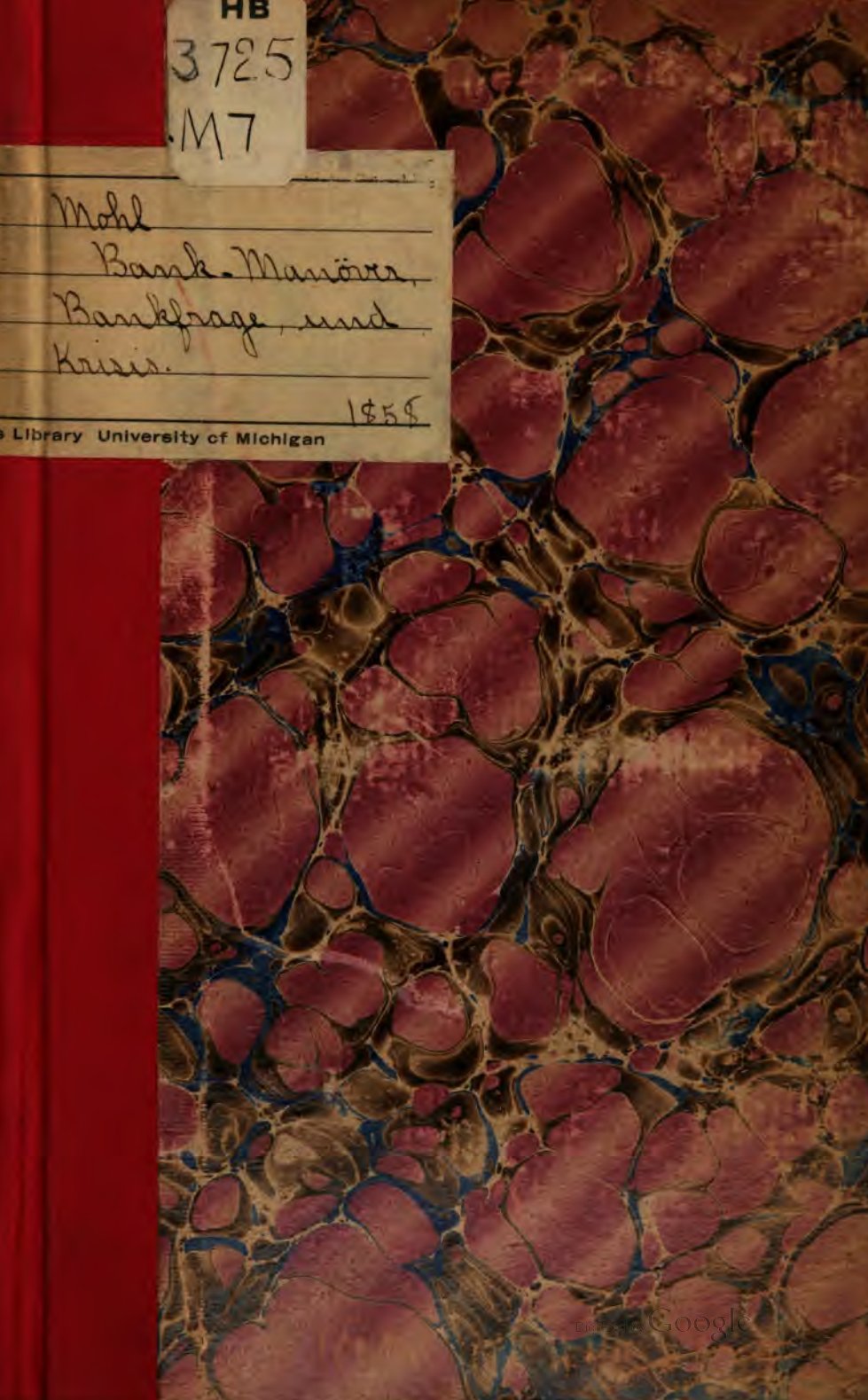
Über Google Buchsuche

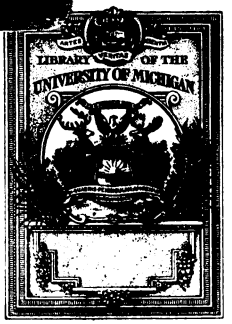
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HB
3725
.M7

Mohl
Bank-Manöver,
Bankfrage und
Krisis.
1858

Library University of Michigan





FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

13
Rd.
5.12.5.2
PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Ueber Bank-Manöver, Bankfrage und Krisis.

Von

Moriz Mohl,
Mitglied der württemb. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber

Bank-Manöver, Bankfrage

und

Krisis.

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Von

Moriz Mohl,

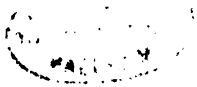
Mitglied der württemb. Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart.

Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

1858.

Digitized by Google



Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Bankfrage und ihr Verhältniß zur jüngsten Krise wird neuerdings in der deutschen Presse von Verfechtern des Zettelbankwesens und der Credits mobiliers mit einem leicht erklärlichen äußersten Eifer besprochen.

Die Gründe dieser Agitation, welche sich übrigens bei näherem Zusehen so ziemlich auf einen Ausgangspunkt zurückführen lassen dürfte, liegen wohl:

1) in der entschiedenen Verurtheilung, welche jene Bankspeculationen in den Augen des Publikums durch die nachtheiligen Erfahrungen und Krisen der letzten Jahre erlitten haben, und welche daher den Vertheidigern derselben das Bedürfniß nahe legt, das in der allgemeinen Meinung verlorene Terrain, wo möglich und wie immer, wieder zu gewinnen;
2) in dem Bevorstehen von Conferenzen zu Berlin über die Bankfrage;
3) in der Hoffnung auf Ausdehnung des Zettel- und anderen Actien-Bankwesens über ganz Deutschland, welche die Anhänger solcher Anstalten, aller Ungunst der gewitzigten öffentlichen Meinung zum Trotz, mit größter Hartnäckigkeit verfolgen.

Zu diesem Ende nun werden in der Presse alle Mittel — und welche! — angewendet, um glauben zu machen, als tragen die Zettel- und andere Actien-Banken an der Krise keine Schuld, ja — so widerlich es ist, eine solche Beleidigung des Verstandes der Leser auch nur anführen zu sollen — als dienen die Zettelbanken zur Verhütung der Wechselreiterei und ihrer Folgen!

Digitized by Google

Durch ein vieljähriges Studium dieses Gegenstandes von dem Grundverderblichen des Zettel- und verschiedenen anderen Actien-Bankwesens aufs Tiefste überzeugt, halte ich es für eine Pflicht, diesem Treiben entgegenzutreten.

Zu diesem Ende sind die nachfolgenden zwölf Aufsätze im „Beobachter" vom 21. März bis 16. April 1858 erschienen.

Leider hat in Deutschland die Pest des Zettel- und anderen gemeinschädlichen Actien-Bankwesens schon in bedeutendem Umfang eingerißen. Möge vorerst wenigstens ihrer Ausdehnung vorgebeugt und neues Gebiet vor ihrer Ansteckung bewahrt, möge jene Pest energisch eingegrenzt, und Deutschland so bald als möglich wieder ganz davon gereinigt werden!

Man wird es einst, wenn die Menschheit von diesem Unfuge befreit sein wird, gar nicht begreifen können, wie derselbe je geduldet werden konnte.

Zu einer gründlichen, auch nur einigermaßen erschöpfenden Behandlung dieser Frage wäre allerdings die Arbeit von Jahren erforderlich. Denn des durch das Zettel- und durch anderes Actien-Bankwesen entstandenen Unheils ist eine solche ungeheure Masse, und seine Nachweisung und Erörterung erstreckt sich auf so viele Länder und auf ein so großes Material, daß seine Geschichte und Critik zu den umfangreichsten gehören. Indessen hoffe ich, daß auch die flüchtigen Andeutungen der nachfolgenden Aufsätze von unbefangenen Kennern der Volkswirthschaft als durchaus wahr erkannt werden, und daß Männer, welchen die Erleuchtung und der Einfluß dazu gegeben sind, das Ihrige thun werden, dem Wohlstande, dem Rechte und der Sittlichkeit des Volkes zum Schutze gegen diese gemeinschädlichen Speculationen zu verhelfen.

Stuttgart, den 16. April 1858.

Moriz Mohl.

Digitized by Google

1.*)

Als im vorigen Jahrhundert Kaiser Joseph in Stuttgart war und mit dem Herzog Carl um die Stadt fuhr, so präsentirte an jedem Thore ein Soldat von ungewöhnlicher Länge das Gewehr, und die Volkssage will, es sei an allen Thoren derselbe Mann gewesen, der auf kürzestem Wege von einem Thor zum andern gesprungen sei, um dort wieder zu figuriren. Auch wiederholt sich bekanntlich eine ähnliche Einrichtung noch jetzt auf Theatern, auf welchen bei großen Zügen die Soldaten hinter den Coulissen und dem Hintergrunde herumspringen, um aufs Neue wieder über die Bühne zu marschiren. Ein ganz ähnliches Manöver scheint seit einigen Wochen von einem federfertigen Manne oder höchstens von einer

*) Dieser und die nachfolgenden Aufsätze waren großentheils geschrieben, ehe ein Aufsatz des Herrn Oberregierungsraths Bitzer „über die Errichtung einer Notenbank auf Actien in Württemberg" bestätigt hat, was schon seit einiger Zeit verlauten wollte, nämlich daß die Bankfrage in Württemberg in gewissen Kreisen nur als „verschoben" betrachtet werde, „um später aufs neue wieder aufzutauchen". Diese Bemerkung und der Aufsatz des Herrn Bitzer, sowie das Bevorstehen einer Bankconferenz zu Berlin, geben der fieberhaften Thätigkeit der anonymen Elemente, welche für das Zettelbankwesen arbeiten (und welche ich übrigens weit entfernt bin, mit Herrn Bitzer zu verwechseln), eine Zeitbedeutung, über die ich mich niemals getäuscht habe. Diese Bedeutung ließ es mir bei dem gegenwärtigen und den nachfolgenden Aufsätzen selbst in einem Augenblick, wo das öffentliche Interesse mit Recht vorzugsweise anderen Gefahren unseres Landes zugewandt ist, als Pflicht erscheinen, die Nachtheile, mit welchen dasselbe auch von dem Zettel- oder anderem Actienbankwesen bedroht ist, nicht ganz unbesprochen zu lassen. Ich hätte übrigens eine größere Arbeit in wissenschaftlicher Form über diesen Gegenstand vorgezogen, wenn mir für eine solche nicht die dringenden Anforderungen meines Berufs gegenwärtig die Zeit unbedingt versagen würden.

Digitized by Google

kleinen Zahl von Leuten von Stuttgart aus zum Benefiz des Zettelbankwesens in der deutschen Presse aufgeführt zu werden. Heute schrieb man von Stuttgart aus in die Kölner Zeitung, ein paar Tage nachher in die Allgemeine Zeitung, dann kam mit einem „Eingesendet" die Reihe an den württ. Staats-Anzeiger, bald nachher gab der Pesther Lloyd als dortiges Erzeugniß ein ähnliches Machwerk über die Stuttgarter Bankverhältnisse (das mir, vielleicht im Auftrage des hiesigen Verfassers, und zu meiner vermeintlichen Beschämung, adressirt wurde); auch müßte ich mich sehr täuschen, wenn nicht noch andere Späne aus derselben oder einer verwandten Werkstätte in verschiedene weitere Blätter abgefallen sind und noch abfallen. Daß übrigens diese Artikel nicht gerade allen Redactionen aus der Hand des Verfassers zugekommen sein müssen, versteht sich von selbst. Zwischenhinein erschien in der Deutschen Vierteljahrsschrift der anscheinende Gevatter aller dieser vorangesandten und nachgefolgten Artikel in einem 10 Bogen langen Aufsatze, welcher schon aus äußeren Gründen (der Zeit, des Satzes und Druckes, verglichen mit dem Datum der neusten Notizen) als in Stuttgart geschrieben sich erwies, wenn der Verfasser auch für gut gefunden hat, bei diesem Artikel und bei seinem anerkannten Vorläufer im Septemberheft seine Verdienste um die Welt und um das Project des Herrn Hansemann zu Ueberspannung Deutschlands mit einem Netze von Zettelbanken, mit welchem er im Septemberheft in seinen Vorschlägen übereinstimmt und dessen er gelegenheitlich auch ausdrücklich billigend erwähnt, in den Mantel anonymer Verschämtheit zu hüllen.*)

*) Auch das Januarheft von Pickfords Monatschrift bringt einen Artikel für das Zettelbankwesen (unter dem Titel: Geschichte der Preise von Tooke u. s. w.), in welchem schon durch sein spezifisches Wörterbuch gröbster Injurien gegen die Widersacher der Zettelbankspeculationen, und überhaupt nach Styl, Zweck und Mitteln, derselbe Verfasser sich kennzeichnet, obgleich auch hier unter der Maske der Anonymität sich verhüllend. Ein zweiter Artikel, augenscheinlich desselben Verfassers, im gleichen Heft: „aus Schwaben", obgleich vorsichtig auf den Zehen einer eigenthümlichen Unparteilichkeit gehend, wird ihm den Dank und das Wohlwollen

Digitized by Google

Wenn ich mich zu der Ansicht berechtigt halte, daß alle diese Artikel entweder aus einer Feder geflossen oder doch höchstens das Werk einer kleinen Anzahl von Leuten seien, so leiten mich dabei innere Gründe der Sache. In allen wird die Hamburger Handelskrise und der Fall dreier Bankhäuser in Stuttgart in ganz gleicher Weise für das Zettelbankwesen auszubeuten gesucht. In allen wird zu diesem Ende die Wechselreiterei, welche in Hamburg und in Stuttgart vorgekommen sei, mit derselben lächerlichen Vorspiegelung als eine Folge des Mangels an Zettelbanken bezeichnet. In allen wird der Schutz des Staats gegen die Ausbeutung seiner Bürger durch die Zettelbankspeculationen als eine unzulässige polizeiliche Bevormundung darzustellen gesucht. Am deutlichsten ausgesprochen verlangt der Aufsatz in der jüngsten Vierteljahrsschrift unter dem Titel von wirthschaftlicher Freiheit für Jeden das Recht, nach Belieben Zettelbanken und Creditbanken (Creditmobiliers) zu errichten und nach Gutdünken Banknoten auszugeben, so viel er wolle und anbringen könne, was auf die freie Pürsch in der Papiergeldausgabe und in der Ausbeutung des Volks mit Bankschwindelei jeder Art hinausliefe (eine Monstrosität, welche in diesem Umfange selbst in Nordamerika nirgends geduldet wird). Doch ist es mit dieser Bankfreiheit nicht so bös gemeint. Denn derselbe Verfasser will, im Septemberheft, sich auch mit Privilegirung einer Hauptzettelbank in jedem wirthschaftlich mehr oder weniger centralisirten Gebiete Deutschlands in Hansemann'schem Sinne begnügen. Es ist also für alle Fälle gesorgt. Geht es nicht mit dem Privilegium, so geht es doch vielleicht mit der Bankfreiheit. Man sieht, diese Herren kleben nicht pedan-

der Freunde des Concordats und der Adelsentschädigung erwerben. Ein scheinbar unparteiischer Mann, der einem im Grundsatze Recht gibt, ist oft mehr werth, als ein zutäppischer Freund, und eine Dosis freimüthigen Tadels macht Ersteren nur um so nützlicher. Der Grundsatz ist ja doch Alles. Die Anwendung gibt sich dann von selbst. Auch einer Aenderung des Wahlgesetzes in Württemberg redet dieser Zettelbankfreund das Wort. Wie und in welchem Sinne aber eine solche heut zu Tage allein denkbar wäre, bedarf keiner Erörterung!

Digitized by Google

tisch an Einem, sondern wissen sich nach den Umständen zu richten. Folge dieses praktischen Sinns ist es denn auch wohl, daß in allen jenen Artikeln mit dem giftigsten Hasse und in der wegwerfendsten Weise von den Männern gesprochen wird, welche den Zettelbankspeculationen mit Energie entgegentraten und, so Gott will, auch künftig entgegentreten werden. Insbesondere widerfährt mir und in einem Theil dieser Artikel Herrn Otto Hübner und dem Hamburger Senate die Ehre dieses ingrimmigen Hasses.

Allein nicht nur die gleiche Tendenz und das gleiche Manöver in der ganzen Argumentation geht, bis aufs Detail hinaus, durch alle diese Artikel, sondern auch im Styl verräth sich die gleiche oder wenigstens enge verwandte Urheberschaft bis auf gewisse Lieblingsworte hinaus, als z. B. „der Krach" des Credits; der „Blanco- „und Gefälligkeitsaccept", der hier in großartigem Maßstab „geritten „wurde"; die „Polizeigrundsätze, der Polizeigeist" u. s. w. des Herrn Moriz Mohl; die „Polizisten" (als welche Herr Otto Hübner, ich und die gesammten übrigen Gegner des Zettelbankwesens bezeichnet werden); die Consequenz, welche mich nöthige, die Depositen „poli- „zeilich zu stranguliren"; meine „absoluten Doctrinen", die „einseitige „Doctrin"; die „Prohibitivdoctrinen"; der „doctrinäre Absolutismus"; die „doctrinären Polizeigrundsätze"; der „theoretische und practische „Schlendrian"; die (verglichen mit den Gefahren der Zettelbanken) „viel bedrohlichere Bahn der Wechselreiterei", die „gefährlichere Bahn „des Wechselmißbrauchs"; „der Schwindel mit Schwindelbezeichnun- „gen: Notenüberschwemmung, Fabrikation fictiver Capitalien — „Schwindel selbst"; der „Schwindelflug der gegnerischen Einbildun- „gen" (der meinigen nämlich) — und dergleichen Redensarten, von welchen sich aus dem Hauptartikel und seinen (vor und nach ihm erschienenen) Doppelgängern eine reichliche Concordanz bilden ließe.

Die wörtliche Uebereinstimmung dieses ganzen anonymen Getriebes und des Versuches, welcher mit demselben gemacht wird, aus der Börsen-, Bank- und Handelskrise von 1857, ja sogar aus dem

Digitized by Google

Fallıment von drei Stuttgarter Bankhäusern, einen Freipaß für das Zettelbankwesen, und, wenn dieses nicht zu bewirken wäre, wenigstens für die löbliche Industrie der Creditbanken (Credit mobiliers) durchzusetzen, beweist, daß dieses ganze Manöver entweder von einer einzigen, oder von wunderbar sympathischen Quellen ausgegangen ist.

Das Manöver ist nun freilich jedenfalls eines der plumpsten; denn jedem halbwegs Denkenden muß sein Verstand sagen, daß das Vorhandensein einer Zettelbank die Ueberspeculation in Waaren zu Hamburg und die daraus entstandene Wechselreiterei nicht nur nicht hätte verhindern, sondern nur hätte verschlimmern können, weil die Seifenblase dann auch vollends mittelst einer, jedenfalls zu einem guten Theil nicht durch einen Baarvorrath an Metáll gedeckten, Banknotencirculation aufgeblasen worden wäre. Und ebenso muß sich auch der Einfachste sagen, daß durch die Existenz einer Zettelbank zu Stuttgart die drei Bankhäuser, durch deren Schuld leider so viele Personen in Verluste kamen, nicht im Allerentferntesten gehindert worden wären, gewagte Geschäfte zu machen, das Publicum zur Darleihung von Geldern durch hohe Zinse zu verleiten, und dasselbe um das ihnen anvertraute Geld zu bringen.

Nichts wäre auch unrichtiger, als zu wähnen, eine Zettelbank, wenn eine solche zu Stuttgart bestanden hätte, würde solche Zinse für Depositen geboten haben, und daß auch nur eine der Personen, welche den fraglichen drei Bankhäusern ihr Geld gegeben haben, dasselbe in der Zettelbank niedergelegt hätte. Große Zettelbanken, wie die Bank von England und die Bank von Frankreich, geben dem Publicum für Depositen gar keine Zinse, ja sie berechnen sogar ihren Contocourrentkunden von deren Guthaben kein Interesse; selbst kleinere Zettelbanken geben mitunter für Depositen keine Zinse, weil ihre Banknoten sie wohlfeiler als ein noch so nieder verzinsliches Deposit zu stehen kommen; diejenigen Zettelbanken aber, welche überhaupt Zinse von Depositen bezahlen, bewilligen in der Regel nur geringe oder sehr mäßige Zinse, welche für Den nicht anlockend sind, der auf

Digitized by Google

eine höhere Verzinsung seiner temporären Geldanlagen sieht. Ein Anderes ist bei den Zettelbanken das Zinse geben; darin sind sie sehr nüchtern; ein Anderes das Zinse nehmen, dies verstehen sie vortrefflich, zumal wenn der Handelsstand in Verlegenheit ist. Es hat aber bekanntlich in Stuttgart nicht an ganz soliden Anstalten, und an ebenso soliden Bankhäusern gefehlt, welche Depositen zu 3, 3½ bis 4 Proc. Zinsen annahmen, und wenn ein Theil des Publicums es vorzog, sein Geld zu höheren Zinsen den mehrerwähnten drei Bankhäusern zu geben, so wäre dies und wären die daraus entstandenen Verluste durch das Bestehen einer Zettelbank ebenso wenig verhindert worden. Nirgends sind solche beklagenswerthen Verluste in großartigerem Maßstabe vorgekommen, als von jeher und namentlich auch im Jahre 1857 in Ländern mit Zettelbanken, in welchen theils Zettel-, theils andere Gesellschaftsbanken, theils Privatbankiers mit den colossalsten Depositenguthaben des Publicums fallirt haben, gegen welche die drei Stuttgarter Fallimente eine wahre Kleinigkeit sind.

Die ganze Vorspiegelung, als trage der Mangel an einer Zettelbank irgend welche Schuld an der Handelskrise zu Hamburg oder an dem Fallimente von drei Stuttgarter Bankhäusern, und der würdige Gedanke, bei den Verlusten an letzteren mir die Schuld in die Schuhe schieben zu wollen, ist also — ich wiederhole es — ein grobes Manöver, mit welchem die Freunde des Zettelbank- und Creditmobilierwesens für diesen Cardinalgegenstand ihres gemeinnützigen volkswirthschaftlichen Strebens eine günstigere Ansicht des Publicums im Trüben zu fischen suchen. Ob mit Erfolg, erlaube ich mir bei dem gesunden Menschenverstand des Publicums zu bezweifeln, bei welchem man durch einen solchen Puff sich lächerlich macht. Ich glaube vielmehr, daß die Vertheidiger der Zettelbanken und Credits mobiliers sehr klug gethan hätten, bei den Krisen von 1856 und 1857 sich ganz stille zu verhalten, und behalte mir vor, diese Seite der Sache in einem folgenden Abschnitte etwas näher zu beleuchten.

Für heute nur noch ein Wort über die Prädicate des „Poli-

Digitized by Google

zeigeistes", der „Polizisten" ꝛc., mit welchen die Vertheidiger des Zettel- und anderen Actienbankwesens die Gegner ihres Treibens in den Augen des Publicums herabsetzen zu können meinen. Vor Allem gestehe ich zwar aufrichtig, daß ich die Polizei in vielfacher Beziehung und namentlich mancherlei Arten, sich auf Kosten Dritter zu bereichern gegenüber, für eine der nützlichsten und unentbehrlichsten Anstalten halte, und niemals mit Leuten sympathisirt habe, bei welchen ich eine besondere Wasserscheu vor einer das Publicum schützenden Thätigkeit der Polizei wahrgenommen habe. Es würde mir auch um einen Staat leid thun, der sich nicht für berechtigt hielte, zum Schutze des Publicums gegen Speculationen, welche auf die gemeinschädliche Ausbeutung des Volkes hinauslaufen, im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung zu wirken, und es ist mir kein Staat bekannt, der einen solchen Grundsatz aufgestellt hätte. Wenn aber jene Artikel die Gegner der Zettelbanken, und namentlich Dr. Otto Hübner und mich als Leute hinzustellen suchen, welche Anhänger eines „polizeilichen Strangulirens" in der Volkswirthschaft seien, einen „Polizeigeist" darin gelten zu machen suchen, so ist dies eben auch wieder ein plumpes Manöver.

Otto Hübner ist bekanntlich als Nationalökonom einer der entschiedensten Vertreter sogar extremer Grundsätze von Freiheit, z. B. des Freihandelssystems (dem Systeme eines nationalen Zollschutzes gegenüber). Ihn als „Polizisten" zu bezeichnen, weil er das Zettelbankwesen verwirft, oder von „einer nihilistischen Negation alles „Credits" in seiner Schrift gegen die Zettelbanken zu reden, ist eine eigentliche Verhöhnung der Wahrheit, welche Jeden, der seine Schriften kennt, mit Widerwillen vor einem solchen Treiben erfüllen muß. Was mich betrifft, so habe ich — vielleicht ehe die neusten Vertheidiger des Zettelbankwesens wußten, daß es eine Volkswirthschaft gebe — die Gewerbefreiheit, freilich weder in der Fabrication fictiven Geldes noch auch unbedingt im Actienwesen — wohl aber in den Gewerben und im Handel; die Freiheit der Bodenvertheilung

Digitized by Google

und die Hinwegräumung aller Hemmnisse derselben, welche in Fideicommissen ꝛc. liegen; die Freiheit des innern Verkehrs in Deutschland von Binnenzöllen, Flußzöllen, Durchgangsabgaben, und die Herstellung eines Zollvereins zwischen Deutschland und Oestreich bei jedem Anlasse und mit allen Kräften vertreten, und wenn ich seiner Zeit mit den Vertragsbedingungen beim Abschlusse des deutschen Zollvereins nicht einverstanden war, so lag der Grund namentlich auch ganz wesentlich darin, weil diese Zwecke darin zum Theil nicht festgehalten waren. Wenn daher Männer, welche für diese Grundsätze seit vielen Jahren zu wirken gesucht haben, nicht der Meinung sind, daß zu der berechtigten volkswirthschaftlichen Freiheit auch die Speculation auf den Beutel des Publicums mit der Ausgabe fictiven Geldes gehöre, so ist es einfach eine Ungezogenheit, von „Polizei„geist", „Polizisten" u. dgl. zu reden, und ein unwürdiger Versuch, in dem minder unterrichteten Publicum ein grundloses Vorurtheil gegen den freisinnigen Geist in dem volkswirthschaftlichen Streben der Männer auszusäen, welche das allgemeine Wohl gegen das Zettelbankwesen zu vertheidigen suchen. Eine Sache, welche solcher Mittel bedarf, stellt sich kein gutes Zeugniß aus. Uebrigens gehört es zu den burleskesten Erscheinungen, einem Mitgliede der Opposition, welches bei jeder Gelegenheit für die Preßfreiheit und gegen die Preßordonnanzen, für die Freiheit der Niederlassung und Verehelichung und gegen die dießfälligen Polizeigesetze, für die Freiheit der Bodenvertheilung und gegen die Gesetze zu ihrer Beschränkung u. s. w. gekämpft hat, im württembergischen Staats-Anzeiger „poli„zeiliches Stranguliren" als nothwendige Consequenz seines Standpunktes vorwerfen zu sehen. Ich meine doch, auch politischen Gegnern gegenüber gebiete schon die Klugheit, nicht jede Angriffsweise für gleich zu achten. Von der Haltung eines amtlichen Blattes will ich dabei nicht reden; über das Verhältniß unsers Staats-Anzeigers zu dieser Aufgabe ist das allgemeine Urtheil ohnehin schon längst im Reinen.

Digitized by Google

2.

Es wäre für den unterrichtetsten Mann, der sich auf einem großen Seeplatze befände, und die Fäden des Handels möglichst in der Hand hätte, eine gewagte Sache, *jetzt schon* über die Handelskrisen des Spätjahrs 1857 und über ihre Ursachen in den verschiedenen Ländern der Welt eine wissenschaftliche Erörterung zu schreiben, ehe die Krisen vorüber, die Zeugen in diesem großen Processe gehört und die Acten geschlossen sind. Wer selbst Jahre lang auf einem großen Seeplatze sich ausschließlich Handelsstudien gewidmet hat, kennt die Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe wohl, so groß auch vergleichungsweise die Hilfsmittel für ihre Lösung auf einem solchen Platze sind.

Mehr als gewagt aber finde ich es, wenn Leute, welche den Ereignissen und ihren Quellen ganz ferne stehen, *mitten in* der Krise über letztere so zu sagen das Gras wachsen hören, und die detailirtesten Aufschlüsse geben, als wären sie Augen- und Ohrenzeugen aus ihnen ganz fremden Ländern; wenn sie unter Anderem uns von Stuttgart aus über die Verhältnisse Hamburgs belehren wollen, von welchen sie nicht mehr wissen *können* als „von Herrn Schwerdtleins Tod". Erklärlich wird diese hastige Hellseherei freilich, wenn man bedenkt, daß es für die Vertheidiger der Zettel- und anderer Actienbanken gilt, den vernichtenden Eindruck dieser Krisen und der ihnen so ganz fatalen Rede des Präsidenten von Nordamerika zu verwischen, die schwarze Wäsche der Zettelbanken, Credits mobiliers und anderer Actienbanken möglichst schnell bei Seite zu schaffen, und diese Anstalten für die Industrie des Credits als so unschuldig wie möglich mit Lilien und Rosen zu bemalen.

Eine klare und vollständige Einsicht in die Handelskrise von 1857 werden wir erst erhalten, wenn einmal in den verschiedenen Ländern, welche hauptsächlich davon betroffen worden sind, Männer von hoher wissenschaftlicher Einsicht, wie Senator Geffcken, Dr.

Digitized by Google

Soetbeer oder Hertz in Hamburg, aus ihrer Sachkenntniß jene sicheren, von keiner Leidenschaft und keinem einseitigen Streben getrübten, Aufschlüsse geben werden, welche wir diesen Männern und ihrer praktischen und wissenschaftlichen Stellung in den werthvollsten und gediegensten Veröffentlichungen verdanken. Bereits hat Hertz in seinen Anmerkungen zu dem Wiederabdruck von Büschs geschichtlicher Beurtheilung der Handelsverwirrung von 1799 der Darstellung, als komme die Hamburger Handelskrise von 1857 einzig von Uebersperulation in Waaren her, zum Voraus ein Dementi gegeben, indem er wiederholt bemerkt, daß „die Krisis von 1857 gleichzeitig „übertriebene Waarenspeculationen, Creditüberspannungen und ein „weit getriebenes Börsenspiel in Werthpapieren zu „Hauptursachen habe", daß „Bankiers und Banken gerne bereit „waren, die Hand zu enormen Creditausdehnungen zu bieten." Er hat vielfach den Wunsch ausgedrückt, daß Hamburgs alte Bank (welche bekanntlich nur eine Girobank, das heißt eine gemeinschaftliche Casse blos mit edlem Metalle ist) stets der Papiergeldfabrikation widerstehe, und unter Anderem gesagt: „Papiergeld in Circulation zu „setzen, als Mittel, noch weiter alle Schichten der Ge„sellschaft in eine Creditausdehnung hineinzuziehen, „als dies durch Wechselcredit möglich ist, wurde auch von „der Verwaltung der in Hamburg 1856 im Interesse großer „Börsenspeculanten gegründeten norddeutschen Bank gewünscht. „Zum Glück Hamburgs aber wurde dieser Plan durch den Senat „vereitelt." Wie über die Krise von Hamburg erst nach ihrer Abwickelung und, wenn wir einmal sachkundige und amtliche Veröffentlichungen darüber besitzen werden, sich ein sicheres wissenschaftliches Urtheil bilden läßt, so ist es auch mit den derselben vorangegangenen Krisen in Nordamerika und England der Fall, aus welchen Ländern erst jetzt allmählich gründliche amtliche und außeramtliche Erörterungen und statistische Nachweisungen hierüber zu uns gelangen.

So viel aber kann man schon jetzt mit voller Ueberzeugung

Digitized by Google

sagen, daß in Europa in erster Linie die seit einigen Jahren wie Pilze aufgeschossenen Actienbanken (Creditsmobiliers, Caisses generales, Zettelbanken, Discontobanken ꝛc.) und die Menge anderer neuer Actienunternehmungen, welche eine ungeheure Masse von Capital in Anspruch nahmen, einen großen Theil ihrer Fonds zu Gründung von Eisenbahn- und anderen Actiengesellschaften und zum Handel mit deren Actien, die Zettel- und andere Discontobanken aber ihre Noten und einen Theil ihrer Depositen und anderen Baarmittel zu Steigerung von Creditgeschäften jeder Art verwandten; daß durch die Agiotage mit den Actien und Obligationen aller dieser Gesellschaften, durch ihre eigenen Speculationen und Dividenden, durch das colossale Börsenspiel, welches sie hervorriefen, und durch das verführerische Beispiel mühelos erbeuteter Gewinnste und Reichthümer der Schwindel über alle Länder und über alle Classen verbreitet wurde; daß namentlich in der Hoffnung auf die Möglichkeit vortheilhafter Wiederveräußerung (der Agiotage) Zettelbanken, Creditbanken, Bankiers, Kaufleute, Fabrikanten und Privaten Massen von Actien und Obligationen, welche noch nicht oder doch nur zum geringsten Theil eingezahlt wurden oder waren, übernahmen und sich dadurch in Verbindlichkeiten einließen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen waren; daß in Nordamerika, mit wesentlichster Aufstachelung und Hilfe der dortigen Zettelbanken (deren Zahl im Jahr 1834 508, im Jahr 1851 nicht weniger als 879, im Jahr 1857 aber bereits 1416 betrug) ein noch wilderer Schwindel mit Eisenbahn- und anderen Speculationen in unermeßlicher Ausdehnung getrieben wurde und immense Capitalien in Amerika und Europa an sich riß; daß dieser Schwindel zwar schließlich auf die Verführung der Capitalisten und auf die Ausbeutung des Publikums berechnet war, daß er aber der Natur der Sache nach am Allermeisten Bankiers und einen Theil des Handels- und höhern Gewerbsstandes ergriff, und sie verleitete, einen nahmhaften Theil ihrer Betriebscapitalien dem Bank-, Handels- und Fabrikgeschäft zu entziehen, und in Börsenspeculationen, zum

Digitized by Google

Theil weit über ihre verfügbaren Mittel zu stecken; daß die hiedurch hauptsächlich geweckte und aufgestachelte Wuth, schnell reich zu werden, in zweiter Linie sich dann auch in Handels- und Fabrikgeschäften — in diesen übrigens, wenigstens in Europa, doch unendlich weniger allgemein — geltend machte, und daß die ungeheure Ausdehnung der Creditmittel, welche in der Schaffung fictiven Geldes durch die Zettelbanken, und in dem Geschäftsbetriebe oder durch die Gründung anderer Actienbanken (z. B. in dem Geschäftsbetriebe der Joint-Stock-Banken in London, und durch die Gründung zweier Disconto-Actien-Banken in Hamburg) eintrat, zu diesem ganzen Schwindel, namentlich soweit er von der Bank- und Handelswelt ausging und sie fortriß, in hohem Grade beitrug.

Daß die, in der englischen und amerikanischen Presse neuerdings vielfach erörterte, Gewohnheit, welche sich seit einigen Jahren, zumal in England und Nordamerika ausnehmend ausgedehnt hat, den Zettelbanken, andern Actienbanken, Privatbanken und Discontirern Capitalien in Masse als verzinsliche Depositen anzuvertrauen, zu den Creditmitteln dieser Banken und Firmen und zu dem Schwindel im Handelsstand, welcher dadurch eine große Erleichterung im Discontirenlassen von Wechseln und ebendamit auch in der Wechselreiterei gefunden hat, das Ihrige wenigstens in England und Amerika in großem Maßstab beigetragen hat, ist nicht zu bezweifeln. Doch handelt es sich hier wenigstens Seitens der Darleiher von wirklichen verfügbaren Capitalien, und nicht von bloßer ungedeckter Zettelausgabe und Wind. Diese Capitalien mußten wenigstens erspart und vorhanden sein, ehe über sie verfügt werden konnte, mochte letzteres nun mit Vorsicht oder mit Leichtsinn geschehen, während bei der Verwendung metallisch ungedeckter Zettel zum Voraus mit einer Lüge Geschäfte gemacht werden, welche die letzteren, wenn sie schwindelhafter Natur sind, doppelt gefährlich macht.

Mit diesen Quellen der Ueberspeculation trafen allerdings noch verschiedene andere zusammen.

Digitized by Google

3.

Ich habe im vorstehenden Abschnitte die in den letzten Jahren aufgeschossenen Bankspeculationen (Zettelbanken, Creditmobiliers und andere Actienbanken) und die von ihnen für die Agiotage geschaffene Legion von anderen Actiengesellschaften als eine Hauptursache des Schwindels im Bank-, Handels- und Fabrikantenstand, als einen Schlund, in welchem sich die Betriebscapitalien dieser Stände für ihr Geschäft zum Theil verloren haben, und als eine der wesentlichsten Quellen nicht allein der Capitalien-, sondern auch der Handelskrise angeführt.

Die Ueberspeculation in Handel und Fabrikation hatte aber allerdings noch viele andere Veranlassungen, wie es denn noch keinem Verständigen eingefallen sein wird, alle Speculationsfieber und Schwindeleien auf eine Quelle zurückführen zu wollen. Auch liegen den Handelskrisen nicht immer bloß Ueberspeculationen, sondern häufig auch unabwendbare, natürliche oder politische, Ereignisse zum Grunde. So rief der Krieg mit Rußland und der dadurch veranlaßte Seetransport ganzer Heere und ihrer Bedürfnisse an Lebensmitteln und Munition eine ungeheure Ausdehnung des Schiffbaues hervor und steigerte dadurch den Holzhandel in Scandinavien, Deutschland, Nordamerika ꝛc. und den Eisenverbrauch, ebendamit aber auch die Preise des Holzes und Eisens ungemein. Die Ausfuhr von Getreide aus Rußland war abgeschnitten, die von Hanf, Talg, Wolle ꝛc. erschwert, und damit trafen Mißernten im westlichen Europa in Getreide, Wein, Weingeist ꝛc. und der gesteigerte Kriegsverbrauch zusammen. Dieß Alles gab Deutschland und andern Erzeugungsländern glänzende Preise und einen gesteigerten Absatz für Holz, Getreide, Vieh, Wolle, Spiritus ꝛc. Ein solcher Absatz wirkte wieder auf den Verbrauch anderer Gegenstände, wie Colonialwaaren, Gewerbserzeugnisse, zurück, und so erhöhte sich allgemein der Verbrauch und steigerte den Preis aller Gegenstände. Gleiche und ähnliche Ursachen bewirkten namentlich in

Digitized by Google

Nordamerika und in Ostindien während des russischen Krieges und vor Ausbruch des indischen Aufstandes eine bedeutend erhöhte Ausfuhr, ein Steigen im Preise der dortigen Erzeugnisse und eine Zunahme der Einfuhr aus Europa, besonders an europäischen Fabrikaten, deren Lieferungen wieder in England, Frankreich und Deutschland eine Zunahme der Fabrikation und mithin des Erwerbs, Verbrauchs und der Preise bewirkte. Dieser einmal gegebene Anstoß aber überschoß sein Ziel; auch war die Wendung der Dinge (z. B. so weit sie vom Friedensschlusse, dem Aufstand in Ostindien, dem Wechsel der Ernten ꝛc. abhieng) nicht oder nicht leicht im Voraus zu berechnen. Man glaubte in den Seestädten, und zwar allenthalten: in den amerikanischen, britischen, französischen, in Hamburg, auf den nordischen Seeplätzen ꝛc. an ein fortwährendes Steigen der Preise; man speculirte darauf, hielt die Waaren hin, als der Absatz wegen veränderter Verhältnisse und wegen Einschränkung des Verbrauchs durch die hohen Preise zu stocken anfieng, bis zum Theil sehr große Vorräthe sich anstauten (und zwar nichts weniger als bloß in Hamburg, wie denn z. B. im November 1857 auf den französischen Seeplätzen 586,592 deutsche Zollcentner Kaffee gegen 195,378 im Jahr 1856 lagerten und das Gleiche für Zucker, Baumwolle und andere Hauptartikel stattfand); man hatte am Ende alle Creditmittel erschöpft, konnte die Waaren und ihre Preise nicht mehr halten, und eine Handelskrise war unvermeidlich.*)

Was diese in Europa (im October ꝛc. 1857), und zwar zuerst in England, dann in Hamburg, Scandinavien, Norddeutschland ꝛc. wie einen Orkan zum Ausbruch brachte, war zunächst und wesentlich mit die schon vom August an in Nordamerika ausgebrochene fürch-

*) Uebrigens wurden diese in der kaufmännischen Ueberspeculation (dem overtrading) liegenden Ursachen der Krise von Verfechtern der Zettel- und anderen Actienbanken sehr einseitig dargestellt, dabei keine Rücksicht darauf genommen, was bei den Stockungen und Waarenanhäufungen Ursache und was Folge der Krise war, und andere Hauptsachen der Krisen der letzten Jahre theils abgeleugnet, theils in ihrer Bedeutung möglichst zu verkleinern gesucht. Zu vgl. auch Anhang, S. 116.

Digitized by Google

terliche Krise, welche selbst in den Vereinigten Staaten kaum ihres Gleichen hat.

Sachkundige Erörterungen von nordamerikanischen Staatsmännern, volkswirthschaftlichen und kaufmännischen Auctoritäten, welche allmählich aus den Vereinigten Staaten über die Krise von 1857 eintreffen, lassen über die Ursachen der letztern mehr und mehr klar sehen. Sie bestehen vor allem in der Unzahl von 1400 nordamerikanischen Zettelbanken; ihrer ungeheuren Ausdehnung des Zettelumlaufs und des Anziehens von Depositen; dem schwindelhaften Creditsystem, welches sie mit diesen Mitteln betrieben; der Hinaufsteigerung aller Preise in Nordamerika durch die Ueberschwemmung des Landes mit Umlaufsmitteln, sowie durch die Steigerung der Creditgeschäfte und Speculationen; in der unverhältnißmäßigen Aufstachelung zur Einfuhr und der Erschwerung der nordamerikanischen Ausfuhr, welche durch diese allgemeinen Preissteigerungen herbeigeführt und welche nur in ungewöhnlich günstigen Jahren dem Lande nicht gefährlich werden; in der gleichzeitigen ungeheuren Ausdehnung der Eisenbahnbauten und anderer Speculationen, welche den Bankcredit in ausgedehntester Weise in Anspruch nahmen; in ungeheuren Anlehen, welche Staaten, Grafschaften, Städte und Actiengesellschaften theils im Inland, theils in Europa hauptsächlich zur Betheiligung an den Eisenbahnunternehmungen aufnahmen und wofür die Zinse in immer größeren Summen ins Ausland fortgingen; in dem tollen Börsenspiele, wozu diese Massen von Werthpapieren führten; dem Luxus, welchem das speculirende Publikum und am Ende die Masse sich hingab, u. s. w.

Zwar schienen nach den Zollisten in den vorangegangenen Jahren die Ein- und Ausfuhren sich nahezu auszugleichen und berechneten sich scheinbar noch etwas zu Gunsten der Ausfuhren, wenn man die Ausfuhr an Edelmetallen mit in Anschlag bringt, welche auch zu den nordamerikanischen Erzeugnissen gehören.

Digitized by Google

Es betrugen nämlich in den Vereinigten Staaten, im amtlichen Werthe, vom 1. Juli

$18^{54}/_{55}$	die Ausfuhren	an nordamerikanischen Erzeugnissen	192,751,135	Doll.
		an fremden Erzeugnissen . . .	26,158,368	Doll.
		an Geld und Edelmetallen . . .	56,247,343	Doll.
		zusammen	275,156,846	Doll.
	die Einfuhren	(worunter $3_{,65}$ Million. Geld und Edelmetalle)	261,468,520	Doll.
$18^{55}/_{56}$	die Ausfuhren	an nordamerikanischen Erzeugnissen	266,438,051	Doll.
		an fremden Erzeugnissen . . .	14,781,372	Doll.
		an Geld und Edelmetallen . . .	45,745,485	Doll.
		zusammen	326,964,908	Doll.
	die Einfuhren	(worunter $4_{,20}$ Million. Geld ꝛc.)	314,639,942	Doll.
$18^{56}/_{57}$	die Ausfuhren	an nordamerikanischen Erzeugnissen	278,906,713	Doll.
		an fremden Erzeugnissen . . .	14,905,509	Doll.
		an Geld und Edelmetallen . . .	69,136,922	Doll.
		zusammen	362,949,144	Doll.
	die Einfuhren	(worunter $12_{,46}$ Million. Geld ꝛc.)	360,890,141	Doll.

Auch kommt zu den Ausfuhren noch die unter den Ausfuhrwerthen nicht begriffene Fracht, welche der Nordamerikaner größtentheils mit seiner Schifffahrt verdient.

Auf der anderen Seite erscheinen in den Zollisten die Einfuhren von geringerem als ihrem wirklichen Werthe, da der Handelsstand dieselben des Werthzolles wegen bedeutend niederer angibt. Außerdem aber verschuldeten sich die Vereinigten Staaten durch den Absatz ihrer Staats- und anderer öffentlichen, sowie ihrer Eisenbahnpapiere immer tiefer gegen Europa. Auch lehrte schon der große Betrag ihrer Goldausfuhr im Jahre 1856—57, daß sie ihre zunehmenden Einfuhren nicht mehr genügend mit Waaren decken konnten.

So ist es denn ganz glaublich, daß ihre Verschuldung gegen Europa schon im Jahre 1856—57 sich zu einer großen Höhe angesammelt hatte, und ihr Creditsystem auch Europa gegenüber sehr angespannt war, wie man dies in den Vereinigten Staaten in ungeheuren Zahlen (allerdings in schutzzöllnerischer Absicht sichtbar übertrieben) zu berechnen sucht.

Digitized by Google

Nun trat aber der besondere Umstand ein, daß sowohl Europa als Nordamerika im Jahre 1857 eine außerordentlich gute Erndte hatten. Dies mußte aber nothwendig vom 1. Juli 1857 an einen bedeutenden Ausfall in den nordamerikanischen Ausfuhren hervorbringen.

Waren doch unter der Ausfuhr der Vereinigten Staaten begriffen an Werth in Dollars *)

	$18^{54}/_{55}$	$18^{55}/_{56}$
an Fischereierzeugnissen	3,516,894	3,356,797
an Walderzeugnissen	12,603,836	10,694,184
an thierischen Erzeugnissen (Pöckelfleisch, Butter, Schweineschmalz, Käse ꝛc.) . . .	17,178,080	17,655,922
an vegetabilischen (Getreide, Mais, Mehl ꝛc.)	23,651,362	59,390,906
an Baumwolle	88,143,844	128,382,351
an Taback	14,712,468	12,221,853

Während also die Vereinigten Staaten z. B. vom 1. Juli 1854—55 für 23, vom 1. Juli 1855—56 für 59 Mill. Dollars Brodstoffe ausgeführt hatten, sank diese Ausfuhr im Kalenderjahr 1857 bedeutend herab. Insbesondere aber hätte sie, zu Folge der reichen europäischen Erndte in der zweiten Hälfte des Jahres 1857 wenigstens nach Europa (namentlich wegen aufhörenden Bedarfs von Frankreich) jedenfalls nach Menge und Preisen bedeutend sinken müssen, was allein schon ein Beitrag zur nordamerikanischen Handelskrise war.

In der That betrug z. B. über den Hafen von Newyork die Ausfuhr in den ersten 10 Kalendermonaten von

	1856:	1857:
an Weizenmehl, Fäßchen	1,662,205	890,606
an Weizen, Bushel	7,669,308	2,854,107
an Roggen, Bushel	1,228,186	81,446
an Mais, Bushel	3,685,720	1,887,551
an Schweinefleisch	130,950	44,927
an Ochsenfleisch, Fäßchen	63,113	41,934

*) Die speciellen Ausfuhrlisten für die Vereinigten Staaten pflegen in Washington erst im Februar zu erscheinen, daher ich die Zahlen hierüber für 1856—57 noch nicht angeben kann. Die Ausfuhr an diesen Erzeugnissen war aber sehr beträchtlich.

Digitized by Google

	1856:	1857:
an Fleisch, zugerichtetem, (Schinken, Schultern ꝛc.), Pfund	26,453,867	17,971,915
an Butter, Pfund	1,036,738	763,413
an Käse, Pfund	3,132,247	3,202,497
an Schmalz, Pfund	9,472,915	13,896,112

Doch nahm, außer in den zwei letztgedachten Artikeln, auch in einzelnen anderen die nordamerikanische Ausfuhr über Newyork im Jahre 1857 zu, z. B. in Rohtaback von 31,299 auf 37,413 Colli, Erzeugnissen des Wallfischfangs, Wachs, Talg, Steinkohlen u. s. w., wenn auch bei den meisten und Hauptartikeln, wie Baumwolle (von 170,903 auf 153,053 Ballen herunter), Reis (von 33,633 auf 26,539 Fäßchen herunter) eine Abnahme eintrat.

Uebrigens war die große Abnahme in der Ausfuhr von Lebensmitteln über Newyork keineswegs nur eine Folge der guten Erndte in Europa. Denn der Hauptabnehmer der Vereinigten Staaten, Großbritannien, hat im Jahr 1857 nur eine gute Mittelerndte in Getreide gehabt, leidet bedeutend an Kartoffelfäule, bedurfte fortwährend der Getreidezufuhr aus der alten Welt und aus Amerika, und ein guter Theil in der Verminderung der nordamerikanischen Ausfuhr von 1857 war nicht Ursache, sondern Folge der nordamerikanischen Krise, welche alle Transporte aus dem Innern, allen Handel und alle Zahlungsmittel ins Stocken brachte.

Bei einem sonst gesunden Zustande der Capital-, Credit- und Handelsverhältnisse und Speculationen in Nordamerika hätte auch eine zeitige Verminderung der Lebensmittelausfuhr (von welcher immer nur ein Theil nach Europa, ein anderer nach Westindien, Südamerika ꝛc. geht, und welche übrigens auch nach Europa, wenigstens nach England immer noch der Menge nach eine gute mittlere, aber allerdings auf gesunkene Preise zurückgekommene, war) keine solche totale Umwälzung hervorbringen können, wie denn in Europa die Korausfuhr der am meisten darauf angewiesenen Ländern oft noch in ein viel größeres Stocken geräth, ohne daß eine förmliche Han-

Digitized by Google

delskrise, und vollends ein solcher Vermögensumsturz, wie in Nordamerika, bei ihnen darüber ausbricht. In einem solchen Falle führt, unter sonst gesunden Geschäfts-, Credit- und Geldverhältnissen eine Verminderuug, und selbst ein zeitweises Stocken der Kornausfuhr eben zur Einschränkung der Verkaufsfähigkeit und somit der Einfuhr, bis die Conjunkturen sich wieder ändern.

Die Hauptursache der nordamerikanischen Handelskrise war, allerdings neben den ungünstigen Conjunkturen für die Ausfuhr und für den Verschluß der übertriebenen Einfuhr im Lande, die ungeheure Schwindelei in Eisenbahn- und anderen Speculationen. Waren doch die neuen Eisenbahnen zu einem beträchtlichen Theil ihres Aufwandes mit Vorschüssen der Banken und anderem schwebenden Capital gebaut worden; wurden sie doch von ihren Directoren im Bau und in der Verwaltung notorisch nur allzuoft aufs niederträchtigste betrogen und bestohlen, und riß doch für ihre Verwaltungen, da die Einnahmen dieser neuen Bahnen nicht rasch genug floßen, am Ende die überspannte Kette ihres Credits, so daß sie — was in Europa doch selten erhört ist — zum Theil ihre Zahlungen einstellten, und viele bedroht waren, ihren Gläubigern anheim zu fallen! Das Zusammenbrechen so vieler Speculationen aber, die Verwicklung der Banken und des nordamerikanischen Handelsstandes in dieselben; die Schleuderpreise, zu welchen die Banken und der Handelsstand ihre Werthpapiere (Staats-, Grafschafts-, Eisenbahnpapiere ꝛc.) auf den Markt werfen mußten, um sich Geld zu verschaffen; der Schrecken und das Mißtrauen in die Banken, welche das Publikum ergriffen und dasselbe antrieben, seine Depositen von den Banken in ungeheuern Summen zurückzunehmen; die unerhörten Schwierigkeiten für den Handelstand, unter solchen Umständen Credit zu finden, und der unglaubliche Zinsfuß, mit welchem er denselben erkaufen mußte (bis zu 36, ja 60 und mehr Procent), warfen bekanntlich unzählige Firmen in den Vereinigten Staaten zu Boden und brachten die europäischen Gläubiger theils um ihre ganze Forderung, theils in die zeitliche

Digitized by Google

Unmöglichkeit, Zahlung von ihnen zu erlangen. Es entstand für eine Zeitlang eine solche allgemeine Zahlungsunfähigkeit und Creditlosigkeit, daß die Zahlungen selbst solider Schuldner im Innern des Landes an die bedrängten Kaufleute der Seestädte aufhörten, weil aller Bank- und Wechselverkehr stille stand und es an Mitteln zur Remittirung fehlte; daß die Transporte der Erzeugnisse aus dem Innern nach den Häfen aufhörten, weil Niemand die Fracht auslegen konnte, Niemand Capital, Credit und Muth zum Geschäfte hatte, Niemand das Gut einem Consignataire im Seehafen anvertrauen wollte!

Daß aber der Zustand wahnsinniger Speculation, welcher mit diesem Zusammenbruch endigte, in der Aufstachelung und den zügellosen Crediten und eigenen Speculationen der 1400 nordamerikanischen Zettelbanken und in der ungemessenen Notenausgabe einer großen Zahl derselben zu diesem Behufe eine Hauptquelle, Aufreizung und Hilfe gehabt habe, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Der in Europa von Verfechtern der Zettelbanken so bitter angegriffene Präsident der Vereinigten Staaten wußte wohl, was er that, und befand sich mit den gediegensten öffentlichen Erörterungen nordamerikanischer nationalökonomischer Autoritäten im vollkommensten Einklange, als er sagte: „Es ist offenbar, daß unser gegenwärtiges „Mißgeschick lediglich aus unserem extravaganten und fehlerhaften „System des Papiergeldes und Bankcredits hervorgieng, welches das „Volk zu wilden Speculationen und zum Spiel in „Werthpapieren verleitete. Diese Störungen müssen in „successiven Zwischenräumen so lange wiederkehren, als der Betrag „des Papiergeldes, der Bankanlehen und des Disconto der Willkür „von 1400 unverantwortlichen Bankanstalten überlassen bleibt, die „schon nach dem Gesetze ihrer Natur das Interesse ihrer Actionäre „mehr im Auge haben werden, als die öffentliche Wohlfahrt." Die Botschaft des Präsidenten belegt dies des Näheren, und hätte noch eine Masse statistischer und anderer Thatsachen dafür anführen können.

Digitized by Google

Ich werde wenigstens in einigen Zahlen darauf zurückkommen. Als Zeuge aber, welcher doch mit seiner Verwaltung etwas mehr von der Sache zu wissen im Stande ist und der Sache etwas näher steht, vor dem ganzen amerikanischen Volke redet, das in diesen Verhältnissen täglich lebt, und welcher überdies alles mögliche Interesse hat, der colossalen Macht der amerikanischen Zettelbanken nicht ohne Noth den Krieg zu erklären, scheint mir der Präsident der Vereinigten Staaten denn doch etwas glaubwürdiger zu sein, als die Leute in Europa, welchen seine Botschaft an den Congreß so ungelegen kam.

Von Nordamerika aus mußte diese Krisis zuerst auf England und Schottland, als auf die Länder, welche mit den Vereinigten Staaten weitaus den größten Verkehr haben, ihren Stoß ausüben. Dieser brachte denn auch bekanntlich hier eine schwere Krise zum Ausbruch und eine Reihe von großen und kleineren Handlungshäusern, theils solche, die ihre Geschäfte mit Nordamerika auf Credit und häufig mit colossaler Wechselreiterei betrieben hatten, theils auch, in Folge der Krise, andere Häuser, sowie eine Anzahl von Zettelbanken, anderen Actienbanken und Privatdiscontohäusern, in Großbritannien zu Fall. Von England aus ging der Stoß weiter nach Hamburg und Scandinavien, nachdem große, mit diesen Handelsländern arbeitende Häuser in England mit ungeheuren Summen fallirt hatten, und da auch in Hamburg und im Norden von Europa Ueberspeculation und Mißbrauch des Credits stattgefunden hatte, der allenthalben, zu allen Zeiten und in allen Ländern, seit es Wechsel und seit es Actienbanken gibt, neben Zettel- und anderen Actienbanken noch unendlich leichter und großartiger, als ohne solche, mit Wechselreiterei getrieben wird.

So viel aber ist gewiß, daß die Capitalenkrise, welche seit zwei Jahren in Europa herrscht, weil das Bank- und Actienfieber das commercielle und andere Publikum zu einer unmöglichen Masse von Verbindlichkeiten und Creditoperationen verleitet hatte, und weil die laufenden Ersparnisse der Nationen nicht hinreichten, um die Ein-

Digitized by Google

zahlungen der zahllosen und colossalen Actiengesellschaften zu decken, ohne der Landwirthschaft, den Gewerben und dem Handel einen Theil ihres nothwendigen Betriebscapitals zu entziehen, — daß, sage ich, die Capitalienkrise lange vor dem Ausbruch der Handelskrise in dem gedrückten Stande aller Staatspapiere, Actien und Obligationen sich geäußert hatte. Und ebenso gewiß ist, daß die Effectenkrise eine Hauptursache auch der Handelskrise wurde, weil der vorangegangene Actienschwindel dem Handel viele Capitalien entzog und weil der Kaufmann und Fabrikant seiner Werthpapiere nur mit dem ungeheursten Verluste, mitunter von 50 bis 75 Procent ihres Ankaufspreises, sich entledigen konnte, um seinen Handelsverbindlichkeiten gerecht zu werden und den ihm im kritischen Moment entschwindenden oder ungeheuer vertheuerten Bankcredit zu ersetzen.

Eben so gewiß ist aber auch, daß die europäischen wie die amerikanischen Zettelbanken (wobei ich jederzeit im Allgemeinen und nicht von Ausnahmen geredet habe, übrigens auch diese beleuchten werde) durch eine ungeheure Mehrausgabe von Banknoten und Erstreckung des Credits zu diesem ganzen Schwindel im Handel mit Werthpapieren, wie in dem Waarenhandel aufgestachelt und denselben hinaufzutreiben geholfen, bei herannahender Krise aber ihre Credite nach Möglichkeit eingeschränkt, ihren Notenumlauf zum Theil um colossale Summen eingezogen, die Zinse, welche sie von Darlehen auf Pfänder und vom Wechseldisconto nahmen, bis aufs Mehrfache hinaufgesteigert, für ihre Actionäre glänzende Dividenden eingethan und durch dieses Spiel der Ausdehnung und Zusammenschnürung, Verwohlfeilerung und Vertheuerung des Credits — zu dem sie übrigens die schwindelhafte Natur des Zettelgeschäfts nöthigt — die Krisen in Amerika und in Europa in hohem Grade vorzubereiten beigetragen, zum Ausbruch gebracht und verschlimmert haben, wie ich dieß Alles noch des Näheren zeigen werde.

Wahrhaftig, wenn von Denen, welche die öffentliche Meinung auf volkswirthschaftlichem Gebiete aufzuklären sich berufen fühlen, bei

Digitized by Google

den Krisen von 1856 und 1857 Jemand Ursache hatte, sich reuig und zerknirscht an seine Brust zu schlagen, so waren es nicht die Männer, welche dem ganzen Schwindel der letzten Jahre, wo und wie sie konnten, entgegentraten, sondern Jene, welche auf der Fluth der Creditmobiliers-, der Zettelbank- und Actienspeculationen ihr Lootsenboot mit der Flagge „Vorwärts" schwimmen ließen, diese Fluth als eine nothwendige und wohlthätige Entwicklung der Menschheit priesen und die warnenden Stimmen mit dem gröbsten Hohn und den frechsten Beschuldigungen antasteten!

Und wenn Württemberg von der Effecten- und von der Handelskrise verhältnißmäßig nur so leicht berührt worden ist, wenn sein Handels- und Fabrikantenstand sich in beiden so ehrenfest und solid bewährt hat, wenn selbst unsere zahlreichen Bankhäuser den schweren Stoß, welchen die Schwindelei und der Fall von dreien derselben dem Vertrauen des Publikums einen Augenblick versetzten, im Uebrigen so glücklich und ehrenvoll aushalten konnten, so verdanken wir dies ganz wesentlich dem Verschontbleiben des Landes mit Zettelbanken und Creditmobiliers, welche ihrer Natur nach, um Beschäftigung zu finden und um die goldenen Früchte der Zettelausgabe, der damit bewirkten Creditausdehnungen und des Agiowuchers einzuscheuern, unser Land ebenfalls in den Strudel der Effecten- und der Handelsspeculationen und der daraus entstandenen Capital- und Handelskrisen gestürzt hätten.

Mein ständischer Beruf, welcher mich aufs Dringendste in Anspruch nimmt, gestattet mir gegenwärtig eine größere Arbeit über diesen Gegenstand nicht. Gleichwohl kann ich mit diesen Zeilen nicht schließen. Denn Alles hat seine Grenze, und diese hat der erwähnte Artikel im Staats-Anzeiger mit einem Strom von Unwahrheiten über Das, was ich gesagt haben soll, und mit einer Entstellung meiner Ansichten sowohl als der Sache selbst in einer Weise überschritten, welche ich nicht ganz ohne die verdiente Beleuchtung und Züchtigung hingehen lassen kann.

Digitized by Google

4.

Der w. Staats-Anzeiger hat schon verschiedene Artikel gegen mich enthalten, welche nach Form und Inhalt so beschaffen waren, daß ich sie keiner Erwiderung würdigte. Ich will dießmal mit dem Artikel vom 28. Januar d. J. eine Ausnahme machen, nicht als fände ich denselben weniger unwürdig, sondern weil ich denn doch nicht ungestraft jede Unwahrheit über mich und in der Sache sagen zu lassen für gut finde.

Der fragliche Artikel fängt mit einigen Redensarten über meine Unwissenheit in Beziehung auf das Zettelbankwesen, die ich in Nr. 14 des Beobachters aufs Neue bewiesen haben soll, meinen Mangel an Kritik und Nachdenken und meine große Verwofrenheit an, und sucht nun diese Prädicate mit einer fortlaufenden Reihe von Unwahrheiten über Das, was ich gesagt haben, oder was in meinen Aeußerungen liegen, oder gegen diese sprechen soll, oder von Entstellungen des wahren Sachverhalts zu belegen.

Er sagt: 1) „Das alte Thema vom „„wohlfeilen und theuren „„Gelde"" muß wieder herhalten. Es wäre schon eine ziemlich „falsche Anführung gewesen, daß die Zettelbanken auch nur haupt„sächlich das theure Geld, den hohen Disconto gemacht haben. Ham„burg hatte so hohen Disconto, als irgend ein anderer Platz in Eu„ropa, und noch höheren als die meisten Zettelbankplätze Deutsch„lands. Nach Herrn Mohl mußte man nun der Meinung sein, „Hamburg strotze von liederlichen Zettelbanken; Hamburg aber hat „keine Zettelbank und gründete zwei Actienbanken mit jetzt eingezahl„ten 10 Millionen Thalern Capital, erst als der Disconto schon „hoch war. Aber dennoch haben die Zettelbanken den „hohen Disconto in Hamburg gemacht, darum weil es „Herr Mohl sagt."

Nun habe ich aber in dem fraglichen Aufsatz von dem Disconto in Hamburg mit keiner Silbe gesprochen. Es wird mir also eine

Digitized by Google

Aeußerung geradezu angedichtet, um mich deßhalb der Unwissenheit ꝛc. bezichtigen zu können. Man konnte auch von Dem, was ich darin über die hohen Discontosätze der Zettelbanken gesagt habe, gar keinen Schluß auf Hamburg ziehen, da Jedermann weiß, daß Hamburg keine Zettelbank hat. Ich kann dabei ganz unerörtert lassen, was ich über den Einfluß hätte sagen können, welchen zwischen zwei so enge verbundenen Wechselplätzen, wie London und Hamburg, die auch in edlen Metallen so viel und so großartig mit einander verkehren, der Disconto des einen Platzes auf den des andern haben kann und unter Umständen auch hat, sehr häufig aber auch nicht hat (wie denn z. B. nach einer der neueren Notirungen der Hamburger Disconto für erstes Papier 1½ Procent, der gleichzeitige Minimalsatz der Bank von England 3½ Procent war). Zur Bezeichnung der Unwahrheit des mir gemachten Vorwurfes genügt es, daß ich im Beobachter Nr. 14 gar nicht vom Hamburger Disconto gesprochen habe. Ich habe vom Disconto der Zettelbanken gesprochen und von der Fabel ihres „wohlfeilen Geldes", also nicht von Hamburg, wo keine Zettelbank ist.

Was ich über jene Fabel gesagt habe, habe ich mit Zahlen belegt, nämlich mit den Discontosätzen der Zettelbanken im Jahr 1857 von 6—10 Procent. Auch sind ja die Wuchergesetze, welche in England, Frankreich, Preußen, Sardinien ꝛc., theils, wie in England, allgemein für Handelspapiere bis zu 12 Monat Verfallzeit, theils, wie in Frankreich, ausschließlich zu Gunsten einer Zettelbank aufgehoben, oder wie in Preußen zeitlich suspendirt worden sind, von allen Verwaltern und Vertheidigern der Zettelbanken, und zwar mit vollstem Rechte, als ganz unverträglich mit der Sicherheit der Zettelbanken erkannt worden, und es ist eine Bestimmung, welche man jetzt für Zettelbanken bei ihrer Concessionirung verlangt, daß sie nicht an die Zinsgesetze der Länder gebunden seien (wobei ich übrigens die Frage von der Aufhebung der Wuchergesetze an sich und von ihren etwaigen Modalitäten ganz unbesprochen lassen

Digitized by Google

kann). Und ebenso wird von den Vertretern der Zettelbanken, und zwar abermals mit vollstem Rechte, allenthalben geltend gemacht, daß die Zettelbanken nur dann vor dem Fall zu bewahren seien, wenn sie die Ausdehnung ihrer Credite in kritischen Zeiten beschränken und sich durch hohen Zinsfuß ihrer Darlehen und ihres Wechseldisconto dagegen schützen können. Dieß Alles liegt, wie ich vollkommen anerkenne, mit innerer Nothwendigkeit in der Natur des Zettelbankwesens. Wohl aber geht daraus unwidersprechlich hervor, daß das vielbesprochene „wohlfeile Geld", welches nicht ich aufs Tapet gebracht habe, sondern welches man von Seiten der Freunde der Zettelbankspeculationen in den Ohren des gewerblichen Publicums allenthalben durch ganz Deutschland klingeln ließ, als es sich um Gründung von Zettelbanken handelte, allerdings nichts mehr noch weniger war, als ein Humbug der Einen und ein Irrthum Anderer.

Daß übrigens der Zinsfuß im Wechseldisconto auf Plätzen, welche für ein größeres Discontogeschäft überhaupt angethan sind, nach einer Erfahrung von Jahrzehnten, ohne Zettelbank um Vieles niederer zu stehen pflegt, als wo eine Zettelbank das Discontogeschäft beherrscht, dieß habe ich im Schwäbischen Merkur vom 27. April 1856 mit Zahlen an dem Beispiel von London, Paris, Wien, Hamburg und Frankfurt gethan. Ich habe daselbst gezeigt, daß Hamburg zu einer Zeit, wo es noch keine Actienbanken, Frankfurt, als es noch keine Zettelbank hatte, in beziehungsweise 30 und 20 Jahren viel billigere Disconto's hatten, als die geringsten Sätze der Bank von England und als die Discontosätze der Bank von Frankreich und der östreichischen Nationalbank (eine Vergleichung, welche ich ebenso schlagend mit den Sätzen der preußischen Bank, der schottischen und anderer Zettelbanken hätte durchführen können). Und wenn die Privatdiscontirer zu London und auf andern Zettelbankplätzen billiger als die betreffenden Zettelbanken discontiren, so spricht dieß wahrhaftig auch nicht für das „wohlfeile Geld" der letzteren.

Digitized by Google

Daß die heutigen Vertheidiger der Zettelbanken so ärgerlich werden, wenn sie an dieses „wohlfeile Geld“ ihrer Vorgänger erinnert werden, ist mir immerhin ein tröstlicher Beweis, daß sie das Publicum über die Großmuth, welche von den Zettelbanken zu erwarten sei, für vollkommen aufgeklärt erachten. Dieses „wohlfeile „Geld“ ist durch die Erfahrung der letzten drei Jahre so lächerlich geworden, daß es allerdings unbarmherzig wäre, wieder darauf zurückzukommen, wenn die Freunde der Zettelbanken — so bescheiden wären, sich stille zu verhalten. Wenn aber das Geld der Zettelbanken nicht wohlfeil ist, wozu dann diese Anstalten? Bloß, um das Vergnügen ihrer Ausbeutung des Publicums durch selbstgemachtes Geld, ihrer periodischen Steigerung der Creditgeschäfte bis zur Schwindelei und Krise, der unablässigen Ausdehnungen und Zusammenziehungen ihrer Umlaufsmittel und Credite, ihrer beständigen Gefahren und ihrer sicheren Nachtheile fürs Allgemeine, sowie für den Handel und die Gewerbe zu haben? Oder sollen etwa die Agiogewinnste der Unternehmer und die hohen Dividenden der Actionäre ein Land für das gefährdete und beeinträchtigte öffentliche Wohl entschädigen?

5.

Da es zur Bezeichnung einer Sache beiträgt, wenn man sieht, mit welchen Mitteln sie vertreten wird, so fahre ich fort in Beleuchtung des Bankartikels im w. Staats-Anzeiger. Es heißt in demselben weiter:

2) „Mit einigem Fleiß hat Herr Mohl früher in einem seiner „Bankartikel den Nachweis zu führen gesucht, daß Hamburg als „zettelbanklos lange Jahre den niedersten Zinsfuß gehabt habe. „Hätte sein Wissen weiter gereicht, so hätte er gewußt, daß der spe„cielle Umstand starker flottanter Handelscapitalien, welche in Ham„burg vor der neulichen Verirrung in die wildeste Wechselspeculation „immer vorhanden waren, und welche vorübergehende Anlagen und

Digitized by Google

„deßhalb den Wechseldisconto aufsuchten, zu der mit Sein oder Nicht-„sein einer Zettelbank zunächst gar nicht zusammenhängenden Niedrig-„keit des Zinsfußes geführt hatte. Er hätte aber auch wissen müs-„sen, daß Hamburg schon früher so hohen Discont (12 Procent „und mehr) gehabt hat, gerade so, wie in der letzten Handelskrisis. „Wird wohl Herr Mohl noch jetzt an Hamburgs Beispiel behaup-„ten, daß die Zettelbanken den hohen Disconto machen? Den hohen „Discont macht nach dem allgemeinsten Preisgesetz die zu starke Ca-„pitalnachfrage, der zu begierige Creditbegehr, und dieser tritt ein, „wo eben mit oder ohne Zettelbank gewagte und übertriebene Ge-„schäfte gemacht werden."

Vorerst habe ich zu bemerken, daß ich den Beweis der um Vieles niedereren Discontosätze (Zinsabzüge beim Ankauf von Wechseln) nicht bloß für Hamburg vor Errichtung der dortigen Actienbanken, sondern auch für Frankfurt vor dem Entstehen der dortigen Zettelbank, den Sätzen der Nationalbanken von England, Frankreich und Oestreich gegenüber, im Schw. Merk. vom 27. April 1856 mit authentischen Zahlen geführt, nicht nur zu führen gesucht habe, und daß die Vertreter der Zettelbankindustrie sich weislich des Versuches enthalten haben, diesen mathematischen Beweis anzugreifen. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, ihn noch weiter zu begründen.

Bezeichnend für die Wahrheitsliebe des Artikels im Staats-Anzeiger ist es, daß es ihm convenirte, die niederen Discontosätze, welche Frankfurt vor Errichtung der dortigen Zettelbank hatte, mit Stillschweigen zu übergehen, da diese Thatsache in den Beweis meiner Unwissenheit nicht paßte. Letztere soll ich nämlich dadurch dargethan haben, daß mir „der specielle Umstand starker flottanter „Handelscapitalien zu Hamburg" nicht bekannt gewesen sei. Die Wahrheit ist aber, daß das Vorhandensein starker flottirender Handelscapitalien keine specielle Eigenschaft von Hamburg ist; daß dasselbe der Natur der Sache nach auf allen Handelsplätzen vorkommt, und daß Hamburg und Frankfurt darin ganz unzweifelhaft

Digitized by Google

gegen Plätze wie London und Paris nicht nur der Summe nach, sondern auch verhältnißmäßig weit zurückstehen.

Ganz richtig ist, daß Soetbeer (ein Mann, den ich in jeder Beziehung hochachte) in seinen „Beiträgen ꝛc." von 1855 unter den hauptsächlichsten Gründen des im Allgemeinen niedrigen Disconto zu Hamburg die dortige Handelsgewohnheit anführt, daß bei Geschäften am Platze in der Regel kein Credit verlangt und bewilligt werde, sondern Baarzahlung stattfinde, daß daher größere Hamburger Handlungshäuser gewöhnlich ansehnliche Summen disponibeln Capitals in Bereitschaft halten, welche sie, um in der Zwischenzeit doch einigen Nutzen daraus zu ziehen, zum Discontiren anwenden, da sie für Discontowechsel von einem Tag zum andern wieder Bankgeld anschaffen können. Außerdem seien die dortigen Assecuranzcompagnien darauf angewiesen, den größten Theil ihres eingeschossenen Capitals und des Ueberschusses vom Geschäfte in Discontowechseln anzulegen, der Disconto möge hoch oder niedrig stehen. Ferner haben die nordischen Regierungen häufig in der Hamburger (Giro-) Bank mehr oder weniger ansehnliche Fonds, um über dieselben jeder Zeit verfügen zu können; da dieß auch stattfinden könne, wenn inzwischen mit dem Gelde in Hamburg discontirt werde, so geschehe solches, ohne Rücksicht auf die Höhe des Disconto's.

Gewiß ist diese Schilderung der flottirenden Capitalien, welche in Hamburg zum Discontiren verwendet werden, und welche mir nicht unbekannt war, vollkommen hinreichend, den niederen Discont, welcher zu Hamburg (vor Errichtung der dortigen großen Actiendiscontobanken) stattfand, zu erklären, wenn dabei berücksichtigt wird, daß das Discontiren zu Hamburg bis dahin nicht in den Händen einer Zettelbank oder einer Anzahl anderer Actienbanken concentrirt, noch von denselben beherrscht war, sondern eine hundertfältige Concurrenz des Angebotes (von Discontirenden) der Nachfrage (Derer, welche Wechsel discontiren lassen wollen) gegenüberstand.

Digitized by Google

Denn in dem Unterschiede in dieser Hinsicht liegt der Grund, warum auf andern Welthandelsplätzen, welche verhältnißmäßig viel größere flottirende Capitalien und ähnliche Handelsgewohnheiten haben, auf welchen sich aber große Zettelbanken und andere Gesellschaftsbanken befinden, gewöhnlich viel höhere Disconto's stattfinden.

Was namentlich London betrifft, mit dessen Discontosätzen Soetbeer die Hamburger vergleicht, so sind die Londoner Handelsgewohnheiten im Baarzahlen bei Platzgeschäften ebenso solid als die Hamburger. Ein großer Theil der Einfuhren aus fremden Welttheilen nach London wird in den Docks gelagert und ein sehr großer Theil derselben wird im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft. Die Zahlungsbedingungen bei allen diesen Welthandelsgeschäften sind den Listen über die zu versteigernden Güter vorgedruckt und lauten ohne irgend eine Ausnahme auf Baarzahlung (cash oder auch cash or Bank of England notes), spätestens an einem bestimmten Tage (prompt) oder, wenn der Käufer früher durch Auslieferung des Lagerscheines (warrant) seinen Besitz der Waare antreten, oder diese abfassen oder sonst (z. B. durch Verschiffung) darüber verfügen will, jedenfalls vor oder bei Ausfolge des Lagerscheins oder der Waare (on or before delivery). Aber auch bei den Waaren, welche nicht auf Auctionen, sondern aus freier Hand vom Einführer oder von einem anderen Besitzer derselben am Londoner Platze verkauft werden, und ebenso bei englischen Fabrikaten (z. B. Soda ꝛc.), welche man auf diesem Platze (im Großhandel, versteht sich) kauft, ist es allgemeine Gewohnheit des Platzes, daß dieselben mit der Ausfolge des Lagerscheines oder der Waare Zug um Zug baar bezahlt werden. Das Recht des Verkäufers ist effective Baarzahlung; gewöhnlich nimmt er aber eine Anweisung auf Sicht (einen cheque) auf den Bankier des Verkäufers an, welche der Baarzahlung in der Wirkung gleichkommt. Ganz gegen das Recht des Verkäufers und gegen die Londoner Handelsgewohnheit ist aber bei Platzgeschäften

Digitized by Google

die Bezahlung in Wechseln oder die Beanspruchung irgend welchen Credits, welche dem Rufe des Käufers durchaus nachtheilig wäre. Ein Anderes ist natürlich der Credit, welchen der Londoner Käufer seinen auswärtigen Handelsfreunden etwa bewilligen mag, wie der Hamburger Käufer, und zwar viel häufiger, den seinigen, und welcher hier (bei dem Platzgeschäft) nicht in Betrachtung kommt. Wie in London, so ist auch in Liverpool Bezahlung bei Abfassung der Waare oder bei Verfügung über dieselbe Handelsgewohnheit. (Gleiches und in sehr strenger Weise ist auf dem Festlande z. B. in Havre der Fall.) Alles, was in London und Liverpool der Käufer an Facilitäten genießt, ist — je nach dem Artikel und seiner Herkunft — die Frist (der prompt), welche ihm für die Besitznahme von der Waare und somit für die Bezahlung gelassen wird, und welche zu London für australische Wolle 14 Tage, für ostindische Artikel von 14 Tagen bis 3 Monaten, zu Liverpool z. B. für Baumwolle bis zu 100 Tagen geht. Sobald der Käufer aber den Besitz der Waare antritt, und auch ohne dieses jedenfalls spätestens nach Verlauf des prompt, muß er baar bezahlen, und nicht mit irgend einem Creditpapier. Die Baarmittel, welche den Verkäufern (Importers und Manufacturisten) in London bezahlt werden, sind also dem Welthandel gleich, welcher sich auf diesem ersten Platze der Erde bewegt, und am flottirenden Capital zum Discontogeschäft würde es daher dem Handelsstande nirgends weniger fehlen als hier. — Was die Versicherungsgeschäfte betrifft, so sind diese allerdings in Hamburg bekanntlich, namentlich für Seegefahr, sehr groß; die Geschäfte, welche in England (zu London und Liverpool) für See- und Feuersgefahr, in Lebensversicherungen u. s. w. gemacht werden, sind aber bekanntlich so colossal, daß sie wohl schwerlich zu London unter dem Verhältnisse des Platzes gegen Hamburg stehen werden. Den Fonds nordischer Regierungen endlich, welche in der Hamburger Bank zeitlich liegen mögen, steht in London die Concentration des ungeheuren Reichthums von England und der Zusammenfluß der Schätze eines

Digitized by Google

Weltreiches, einer Aus- und Einfuhr, wie sie kein Land und keine Zeit kannte, und der Geldbewegung der Erde gegenüber. Wenn auf irgend einem Platze und in irgend einem Lande eine fabelhafte Masse flottirenden Capitals sein muß und wirklich ist, so ist dies in London und Großbritannien der Fall. Berechnete doch jüngst eine Stimme im Economist die Depositen in der Bank von England, den Londoner Gesellschaftsbanken (Joint-Stock-Banks) und den schottischen Banken zu bedeutend mehr als 100 Millionen Pfund Strlg., mit den Depositen in den übrigen Londoner Bankhäusern, in den englischen Provinzialbanken, und in den irischen Bankgeschäften, zusammen aber die Bankdepositen in den vereinigten Königreichen zu 300 Millionen Pfund Strlg. (oder zu 3600 Millionen Gulden rheinisch). Diesen flottirenden Capitalien gegenüber sind die Hamburger jedenfalls, nicht nur der Summe nach, sondern auch verhältnißmäßig nicht entsprechend. War doch die höchste Summe, welche die Hamburger (Giro-) Bank in Silber bis zum Jahr 1813 besaß, 41 $^{9}/_{10}$ Millionen Mark Banco (die Mark beträgt 53 kr. im 24 $^{1}/_{2}$ fl. Fuß), und mag man auch die Zunahme des in der Bank deponirten Silbers, und das Geldgeschäft außerhalb der Bank noch so hoch anschlagen, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die verfügbaren Geldmittel Hamburgs klein zu nennen sind gegen die flottirenden Capitalien Londons.

Wenn dem aber so ist (und darin wird mir jeder sachkundige und aufrichtige Kenner der Volkswirthschaft und jeder unterrichtete Kaufmann Recht geben), so kann der wohlfeilere Discont, welchen Hamburg vor Errichtung seiner Actienbanken vor London voraus hatte, nicht in „dem spezifischen Umstande starker flottanter „Capitalien" gewurzelt haben, mit welchem der Einsender im Staats-Anzeiger meine Unwissenheit beweisen wollte, da dieser spezifische Unterschied London gegenüber nicht existirt hat, noch existirt.

Es müssen vielmehr andere Ursachen dem höheren Discont zu London zu Grunde gelegen haben.

Eine Hauptursache desselben aber liegt eben darin, daß in London

Digitized by Google

der Geldmarkt von einem Riesengeschäfte, von der Bank von England, beherrscht, und daß das Depositi- und Discontogeschäft daselbst in dieser Zettelbank, und in einer Anzahl großer, ja colossaler Actienbanken (Londoner Colonialbanken und Joint-Stock-Banken), sowie in einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Privatbankiers*) und Discontirern (billbrokers) sich concentrirt, daß daher der ungeheuern Zahl von Kauf- und Gewerbsleuten, welche auf einem Platze wie London mit allen seinen Zuflüssen aus Großbritannien und Irland Wechsel zu verkaufen haben, eine verhältnißmäßig kleine Anzahl von Käufern mit der überwältigendsten Geldmacht gegenüber steht, — während dagegen in Hamburg (bis zu Errichtung der dortigen zwei Actienbanken) die Hunderte einzelner Handlungshäuser, und dazu noch viele Privaten, Jeder mit seinem einzelnen Cassenbestand, in freister Concurrenz ihr hundertfältiges Anbot der ebenso getheilten Nachfrage Derer, welche Wechsel discontiren lassen wollten, gegenüber standen — Angebot und Nachfrage daher ihr natürliches freies Spiel hatten und dieses (wie in allem Handel) durchschnittlich den billigsten Preis zur Folge hatte.

Für die Richtigkeit dieses Satzes will ich nur die eine Bemerkung aus Soetbeer (vom Jahr 1855) anführen:

„In Hamburg besteht kein solches oder ähnliches Institut, wie „in London die Bank von England, welche für ihre umfassenden und „großartigen Discontirungen einen bestimmten Minimumdiscontosatz „feststellt und öffentlich bekannt macht, und dadurch auch für die „übrigen Discontirungen guter Wechsel eine gewisse „Norm gibt."

Soetbeer führt dies zwar zunächst an, um damit den Grund der größeren Stetigkeit des Londoner Disconto zu erläutern; allein beides,

*) Die ganze Zahl von Privatbankhäusern zu London betrug im Jahre 1851 nur noch 55, in Folge der Errichtung und des Wachsthums der Actienbanken. Und dies auf dem größten Welthandelsplatze und in einer Stadt von 2½ bis 3 Millionen Menschen.

Digitized by Google

größere Stetigkeit und höherer Betrag desselben haben den Umstand zur Ursache, daß der Disconto eines Platzes von einer solchen großen Zettelbank auf demselben beherrscht wird.

Es soll damit keineswegs behauptet werden, daß diese Herrschaft eine unbedingte sei. Die Gesellschaftsbanken, Privatbankiers und Discontirer discontiren, wenn Ueberfluß an verfügbarem Capital auf dem Platze ist, häufig unter dem geringsten Satze der Bank von England, und nöthigen diese, mit ihrem Zinsfuße herunter zu gehen. Gleichwohl aber suchen die übrigen Discontoanstalten und Discontirer zu London dem Bankzins so nahe zu bleiben als möglich, und übt die Concentration des flottirenden Capitals in so wenigen und so großen Händen die Wirkung aus, den Discont zu London durchschnittlich auf einer größeren Höhe zu halten, als worauf ihn das zersplitterte Anbot der Kaufleute und Discontirer zu Hamburg zu halten vermochte.

Hiezu kommt insbesondere noch, daß Actiengesellschaften, welche einerseits das Capital ihrer Actionäre möglichst hoch zu verzinsen suchen, andererseits aber die bei ihnen gemachten Depositen verzinsen müssen, ihren Discont niemals so tief (z. B. niemals auf einen Zinsfuß von $^3/_4$ Procent, 1 Proc., $1\,^1/_4$ Proc., $1\,^1/_2$ Proc., $1\,^3/_4$ Proc., auf welchen der Discont in Hamburg oder Frankfurt so oft heruntergekommen ist) herabkommen lassen wollen noch können, wie ein Kaufmann, welcher einen Cassenvorrath für eine Zeitlang voraussichtlich nutzlos da liegen hat und immer noch lieber die dreimonatliche Rate eines Jahreszinses von $^3/_4$ Proc. als gar nichts davon bezieht.

Sobald aber vollends das Geld auf dem Platze knapper wird, so laufen in der Hand großer Geldinstitute, wie einer großen Zettel-, und anderer großer Actienbanken, vollends so zu sagen die Schnüre aller Geldbeutel der Gewerbe- und Handelswelt zusammen.

Endlich aber, und dieß ist noch ein weiterer Grund, gewöhnt eine Zettelbank und gewöhnen Actiendiscontobanken die Gewerbs-

Digitized by Google

und Handelswelt so allgemein an das Discontirenlassen der Wechsel, sie verleiten sie so zur Benützung dieses Mittels, sich Geld auf Credit zu verschaffen; sie verführen auch in Zeiten höher steigender Wogen der Speculation dadurch mittelbar so sehr zur Wechselreiterei (selbst wenn die Wechsel unsicherer Häuser von ihnen möglichst zurückgewiesen werden), und tragen durch all Dieses so sehr zur Entstehung von Zeiten sogenannten knappen Geldes (d. h. ungenügenden Capitals) und am Ende von Krisen bei, daß auch in diesen Verhältnissen ein wesentlicher Grund der durchschnittlich höheren Discontosätze an Plätzen, wo Zettel- und andere Actienbanken bestehen, von jedem Unbefangenen erkannt werden muß.

Von Errichtung der Bank von England, d. h. vom Jahr 1694 an bis zum Schluß des Jahres 1857, also in 163 Jahren, kam ihr geringster Zinsfuß für erstes Papier nur einmal auf 2 Proc., nur fünfmal auf 2½ Proc., nur siebenmal auf 3 Proc., fünfmal auf 3½ Proc. herunter, und von diesen Zinsfußen dauerten viele nur kurze Zeit, die wenigsten ein Jahr lang. Außerdem stand ihr Disconto in der Regel auf 4—4½—5, Anfangs auf 6 Proc., in Krisen auf 5½—6—10 Proc. Allerdings fielen jene Zinse von 2—3½ Proc., aber auch die höheren von 5½—10 Proc., großentheils in die neuere Zeit seit dem Jahr 1845, abwechselnd mit 4—4½—5 Proc., und der Disconto der Bank von England ist daher ein viel schwankenderer als früher geworden. Aber er blieb jedenfalls bis zum Jahr 1855, bis wohin Soetbeers Vergleichungen gehen, durchschnittlich wesentlich höher als der Disconto zu Hamburg. Der Disconto an der Londoner Börse war zwar häufig billiger als der der Bank von England. Gleichwohl wirkte der letztere auf den ersteren ein, und selbst der Disconto an der Londoner Börse stand daher im Durchschnitt der Jahre 1844—54 um ½ Proc. höher als der an der Hamburger Börse.

Welchen Einfluß die im September 1856 zu Hamburg errichteten großen Actienbanken auf die seit jener Zeit eingetretene über-

Digitized by Google

mäßige Ausdehnung der Geschäfte auf Credit, und dadurch auf die hohen Discontos, die auch Hamburg seither in Folge dieser Ausdehnung des Geschäftemachens auf Credit hatte, und auf die furchtbare Handelskrise, mit welcher dieß Alles geendigt hat, gehabt haben mögen, darauf läßt, neben den Andeutungen von Hertz, ein Artikel aus Hamburg im Bremer Handelsblatt vom 6. Februar 1858 schließen, welcher sich über diese beiden, im Jahr 1856 zu Hamburg errichteten Actienbanken bitter beschwert, und unter Anderem sagt: „Diese „Banken, welche bis zum October wagenden Speculanten „einen fast unbegrenzten Credit gaben, halten es keineswegs „für ihre Aufgabe, jetzt dem Credit gänzlich solventer Mittelhäuser „aufzuhelfen. Die Norddeutsche Bank, deren Zweck von Anfang „an darauf gerichtet war, die Speculationen auf Actien, „Fonds und auf den öffentlichen Credit zu fördern, verfolgt „diesen Weg jetzt mit verdoppeltem Eifer. Ihr Vorrath von „Actien und Fonds, der am 1. Januar d. J. mit 496,573 Mark „Banco aufgegeben ist, betrug am 31. desselben Monats 1,550,193 „Mark Banco, wie sie denn auch bekanntlich der Rostocker Bank 1 Mil„lion Thaler geliehen, und neuerdings in Verbindung mit S. Heine „hier ein sechsprocentiges Anlehen von neun Millionen Mark Banco „mit der schwedischen Regierung abgeschlossen hat. Dagegen ver„ringert sie mit eiserner Consequenz ihr Wechselportefeuille, „dessen Betrag Ende Dec. 11,807,374 Mark Banco war, am Schlusse „des jüngsten Monats nur noch aus 8,858,103 Mark Banco be„stand. Bekanntlich hat die Direction dieser Bank die Einzahlung „des ganzen gezeichneten Capitals von 20 Millionen Mark Banco „verlangt und auch bis auf noch ausstehende 1,680,517 Mark Banco „erhalten. Nach ihrer ganzen Richtung zu schließen, wird dieses Ca„pital in nächster Zeit zu speculativen Geschäften in Bör„senspeculationen noch mehr als früher verwendet werden.“ Es wird dabei keineswegs mit Stillschweigen übergangen, daß die Norddeutsche Bank einen Theil ihres Capitals, und die Vereinsbank

Digitized by Google

ihr eigenes Capital und ihre Depositen bisher hauptsächlich zu Disconto- und Leihgeschäften verwendet haben, aber getadelt, daß es früher in so gewagter Weise geschehen und jetzt von diesen Banken dem soliden Kaufmann und Fabrikanten des Platzes der Credit so sehr entzogen werde, und zwar keineswegs aus Mangel an Mitteln, da die norddeutsche Bank 7,490,651, und die Vereinsbank 8,757,900 Mark Banco in der Hamburger Bank verfügbar liegen haben. Wie dem auch sei, so liegt so viel unter allen Umständen in der Natur der Sache, und hätte gar keines Zeugnisses bedurft, daß die Errichtung so großer Actienbanken auf die Creditgeschäfte Hamburgs in hohem Grade aufreizend wirken, daß dieselbe daher zu dem darauf folgenden Zusammensturz wesentlich beitragen mußte. Wenn sie nun aber auch vollends in der angegebenen Weise dem Handel von Hamburg in der Noth ihre Credite entziehen, so ergeben sich die Folgerungen von selbst.

Jedenfalls glaube ich, daß die Verfechter der Actienbanken die triftigsten Gründe gehabt haben dürften, bei der Krise in Hamburg ganz kleinlaut und mäuschenstille sich zu verhalten. Denn was sie uns als Mittel gegen Wechselreiterei und ihre Folgen anpreisen: große Actienbanken mit oder ohne Zettelausgabe — dieß hat ja Hamburg seit 1856, wenigstens ohne Zettelausgabe, gehabt, und was war der Erfolg! Augenscheinlich hat daselbst, um die Geschäfte auf Credit vollends zu überstürzen, nichts mehr gefehlt, als daß die dortigen Actienbanken auch das Recht zur Zettelausgabe erhalten hätten, wie dieß Hertz an Ort und Stelle so treffend bemerkt.

6.

Wenn es sich bloß davon gehandelt hätte, einen Zeitungsartikel zu widerlegen, so würde ich sicherlich nicht wiederholt auf die mehrerwähnte Einsendung des w. Staats-Anzeigers zurückkommen. Ich hätte es nach den mitgetheilten und näher beleuchteten Sätzen für überflüssig gehalten, die Unwahrheit, welche in derselben herrscht, noch

Digitized by Google

weiter nachzuweisen. Da aber gegenwärtig für das Zettel- und andere Actienbankwesen wieder so eifrig gearbeitet wird, so glaube ich es der Sache des allgemeinen Wohles schuldig zu sein, doch noch einige weiteren Manöver darin aufzudecken, um die öffentliche Meinung dadurch nicht irre führen zu lassen.

Der fragliche Artikel fährt fort:

„Nun aber besteigt Herr Mohl sein zweites Paradepferd. Es „ist dieß seine Einbildung, daß die Zettelbanken nach Willkür*) No„ten in Umlauf setzen können und damit die Speculation entflammen, „eine Einbildung, welche ihn wahrhaft gespenstig verfolgt. Sehen „wir nun aber zu, wie in Europa die Zettelbanken „„bekanntlich „„mittelst ihres selbstfabricirten papierenen Geldes weit über ihre „„disponibeln Einlösungsmittel hinaus das Geschäftemachen auf Cre„„dit zu einer schwindelnden Höhe hinauftreiben, dann nothgedrun„„gen ihren Notenumlauf und ihre Credite plötzlich einschränken.““ „England ist dasjenige europäische Land, welches am meisten Unfälle „und höchsten Discont — bis zu 24 Procent und mehr nicht für „erstes Papier — gehabt hat. Wie hat nun in England die Ein„bildung des Herrn Mohl sich bewährt? Die Notencirculation der „Landbanken in England nahm 1844—1856 um 1—1½ Millio„nen Pfd. Sterl. dauernd ab; nach Herrn Mohl haben die Banken „wohl hiemit die Creditspeculation „„auf eine schwindelnde Höhe ge„„trieben““; denn sie haben so viel Papier „„fabricirt““, daß ihr „Gesammtvorrath um 1½ Millionen — geringer geworden ist! „Während der Krisis nahm der Banknotenumlauf des Vereinigten „Königreichs ziemlich zu, zum allerklarsten Beweis, daß Herr Moriz „Mohl Recht hat, wenn er sagt, daß die Zettelbanken in der Noth „„ihren Notenumlauf und dadurch**) ihre Credite plötzlich einschrän-

*) Ich bitte, die Note am Schlusse des gegenwärtigen Abschnittes, S. 47, vergleichen zu wollen.

**) Zu den übrigen Unwahrheiten des Einsenders gehört auch die Hineinsetzung dieses Wörtchens „dadurch“ in einen von ihm mit Anführungszeichen

Digitized by Google

„„ken müſſen““. Die zwei Bankfailliten in Liverpool und Northum„berland haben ſicherlich deßhalb ſtattgefunden, weil dieſe Banken, „wie bekannt, keine Zettelbanken waren.*) Die zwei ſchottiſchen Ban„ken haben nach Herrn Mohl**) gewiß nicht wegen ihrer 8—10 „Millionen Depoſiten, welche zurückverlangt wurden, ſondern gewiß „nur wegen ihrer einzigen Million Banknoten faillirt! Herr Mohl „mag ſammt ſeinen Meinungsgenoſſen in der „„Noth der Banken““ „ſo ſchließen, unſerem ſchlichten Verſtande leuchtet das nicht ein. Von „einer wirklich großen Unwiſſenheit aber zeugt es, wenn geſagt wird, „die hohen Procente in den Vereinigten Staaten „„ſeien ſo recht

---

wiederholten Satz. Die Einſchränkung der Credite der Zettelbanken **kann** auf verſchiedene Weiſe geſchehen und **geſchieht** auf verſchiedene Weiſe, daher ich abſichtlich **nicht** geſagt habe „dadurch“, wie mir angedichtet wird. Eine Einſchränkung des Zettelumlaufs wird allerdings nahezu immer mit einer natürlichen oder gefliſſentlichen Verminderung der Creditoperationen einer Zettelbank zuſammenfallen; aber nicht jede Einſchränkung der Creditoperationen einer Zettelbank (z. B. der Disconto- und Leihgeſchäfte) geſchieht mittelſt einer Einſchränkung des Zettelumlaufes, da Zettelbanken auch mit anderen Mitteln als mit Zetteln (z. B. mit Depoſiten- und Contocurrentgeldern) Geſchäfte machen. Wohl aber iſt in letzterem Fall die Rückſicht auf Erhaltung ihres Zettelumlaufs und der Mittel für die Baareinlöſung der Zettel, welche etwa gefordert werden kann, nothwendig mit ein Hauptgeſichtspunkt bei Einſchränkung ihrer Credite. Ich ſage dies im Allgemeinen und habe in dieſer Hinſicht auch im Beobachter Nr. 14 nur im Allgemeinen geſprochen; was die beſondern Verhältniſſe des Zettelumlaufs in Großbritannien und des Creditſyſtems der dortigen Banken betrifft (welche durch Staatsgeſetze weſentlich modificirt ſind), ſo werde ich darauf des Näheren zu ſprechen kommen.

*) Ich habe dieſer beiden Banken gar nicht erwähnt, bekämpfe übrigens bekanntlich nicht blos die Zettel-, ſondern auch andere Actienbanken.

) Wer ſollte hienach nicht annehmen, daß ich dies geäußert hätte! Ich habe aber über die Urſachen des Falliments der beiden ſchottiſchen Zettelbanken **gar nichts geſagt. Dieſe Urſache lag bei der Western Bank of Scotland, deren Sturz die Zahlungseinſtellung der City of Glasgow Bank folgte, notoriſch in ihren ſchwindelhaften Geſchäften, zu welchen ihr natürlich ihre verſchiedenen Mittel dienten. Die Zahlungseinſtellung wenigſtens der Western Bank ſcheint ganz unerwartet erfolgt zu ſein; daß ihr ein Sturm auf die Depoſiten oder mit ihren Zetteln vorangegangen wäre, entſinne ich mir wenigſtens nicht, irgendwo geleſen zu haben; wäre es aber auch der Fall geweſen, ſo war es nicht die Urſache ihres Sturzes, ſondern letztere lag in ihren Krediten an Leute, die keine verdienten.

Digitized by Google

„„eigentlich das Product des Zettelbankunwesens und die Zettelban-
„„ken hätten in der Noth mit ihrem Gelde gewuchert.““ Es ist
„wahr, daß die amerikanischen Banken im Allgemeinen viel, gewiß
„zu viel Noten ausgaben, sie haben im Ganzen genommen in den
„letzten sechs Jahren ihre Circulation um 100 Millionen Dollars
„vermehrt, und es herrscht dort das von dem Präsidenten gerügte
„Unwesen, daß zu kleine Notenbeträge ausgegeben werden. Nicht
„nur aber ist im Verhältniß zur Bevölkerung die Notencirculation
„jetzt bedeutend kleiner als auf dem Höhepunkt einer früheren ähn-
„lichen Krisis (1837), sondern gerade auf den Plätzen (Newyork,
„Boston u. s. f.), wo die commercielle Krisis am heftigsten war, wo
„die Disconto's bis zu 100 Procent stiegen, besteht eine sehr kleine
„Notencirculation. In Newyork hat die Circulation der Stadtban-
„ken die Grenze von 6 bis 9 Millionen Dollars seit lange nicht
„überschritten. Konnten sie wohl mit 2 Millionen ihre Vorschüsse
„ans Publicum im Laufe von 1—2 Jahren um 40 Millionen Dol-
„lars ausdehnen? Deßhalb weil die Notencirculation während der
„Krisis um 1—2 Millionen höchstens abnahm, und mehr als voll
„mit Baar gedeckt war, werden die Newyorker Banken gezwungen
„gewesen sein, ihre Credite um 20—30 Millionen einzuschränken?
„So lange Herr Mohl nicht beweist, daß 2 = 40, und 1 = 30
„ist, werden wir an seine Theorie nicht glauben, an die Theorie, daß
„2 Millionen Dollars fabricirte Noten ausreichen, das Wechselporte-
„feuille um 40 Millionen anzuschwellen, und daß 1 Million Noten-
„contraction dazu nöthige, den Credit um 30 Millionen einzuschrän-
„ken. Wir wollen übrigens für Herrn Mohl die algebraische Gleichung
„einfach lösen. Die Depositen der Newyorker Banken nahmen in
„der Krisis um 30 Millionen ab, und zwangen die Banken, ihre
„Credite einzuschränken. Eine völlige Unrichtigkeit ist es vollends,
„wenn Herr Mohl sagt, die Banken hätten in der Krisis ihr Geld
„„aufs Wucherlichste““ umgetrieben. Jeder Geschäftsbrief und jede
„Zeitungscorrespondenz klagte vielmehr, daß die Banken überhaupt

Digitized by Google

„gar kein Geld hergaben, was bei ihrem unsichern Depositenstand „ganz natürlich war. Herr Mohl, der sogar die „„Times““ liest*), „mußte dieß doch wissen. Aber gewiß sind die „„fabelhaften Pro„„cente““ des amerikanischen Geldmarktes deßhalb „„recht eigentlich „„ein Product des Zettelbankunwesens““, weil sie schlimmstenfalls „aus dem Depositenbankgeschäft sich herschreiben.“

Diese ganze Darstellung ist in der That ein eigentliches Spiel mit der Wahrheit, zu Gunsten des Zettelbankwesens aufgeführt.

Vor Allem muß ich constatiren, was ich gesagt, und was ich nicht gesagt habe. Gesagt habe ich:

„Hat es doch übrigens Solche bei uns gegeben, welche gut„müthig genug waren, an das „„wohlfeile Geld““ der Zettelbanken „zu glauben. Dieses „„wohlfeile Geld““ haben wir an den 6 bis „10 Procent Disconto's der europäischen und an den fabelhaften „Procenten der amerikanischen Zettelbanken in den letzten sechs Mo„naten erlebt. Und diese Procente sind so recht eigentlich das „Product des Zettelbankunwesens, indem die Zettelbanken bekannt„lich mittelst ihres selbstfabricirten papierenen Geldes weit über ihre „disponibeln Einlösungsmitteln hinaus das Geschäftemachen auf Cre„dit zu einer schwindelnden Höhe hinauftreiben, dadurch eine Krisis „in Handel und Fabrikation heraufbeschwören, dann nothgedrungen „ihren Notenumlauf und ihre Credite plötzlich einschränken, ihren „Zinsfuß bis aufs Doppelte und Dreifache hinauf steigern, die Noth, „welche sie in erster Linie verschuldet haben, aufs Wucherlichste aus„beuten, für ihre Actionäre und Tantièmenbezieher scandalöse Divi„denden machen, und sich dabei noch als „„wohlthätige Regulatoren „„von Handel und Gewerbe““ angesehen wissen wollen, während

*) Dies ist freilich ein Hauptbeweis meiner Unfähigkeit, da die Times, und in derselben Lord Overstone, den englischen Speculanten und anderen Leuten, denen nicht genug Banknoten gemacht werden können, so energisch entgegentritt. Ich würde es aber für albern halten, das Für und Wider aller Ansichten nicht kennen lernen zu wollen.

Digitized by Google

„sie über die Handels- und Gewerbswelt Ruin und Bankerott ver-
„breiten und am Publicum sich durch eine empörende Ausbeutung
„bereichern."

Dies waren meine Aeußerungen. Alles Andere, was der Einsender im Staatsanzeiger als von mir gesagt oder in meinen Aeußerungen liegend darstellt, habe ich weder gesagt, noch liegt es in meinen Aeußerungen, möchte es übrigens an sich gegründet oder ungegründet sein, und es gehört eine, Gottlob seltene, Stirne dazu, einem Dritten irgend welche Ansichten anzudichten, um ihn darauf hin der Unwissenheit zu bezichtigen.

Diese Stirne bewährt derselbe aber in der Sache selbst nicht minder durch folgendes Manöver. Um nämlich die in der Zettelbankgeschichte aller Zeiten und der letzten Jahre insbesondere wieder bewährten Erfahrungen, welche in meinem vorstehenden Satze zusammengefaßt sind, — mit einem Schein von Grund bestreiten zu können, führt er lauter Zettelbanken an, deren Notenausgabe die betreffenden Staaten, durch die bittersten Erfahrungen gedrängt, entweder absolut beschränkt haben, oder doch mittelst der Gesetze im Zaum halten. Jeder, der diese Verhältnisse kennt, kann natürlich nur eine Satyre auf die Wahrheit in diesem Kunstgriffe erkennen, einen in der Natur der Zettelbanken liegenden Mißbrauch mit dem Beispiele solcher Zettelbanken abläugnen zu wollen, denen von Staatswegen für diesen Mißbrauch, in einer oder der andern Weise, gethan ist. Die Stirne, welche zu einer solchen Mißhandlung der Wahrheit gehört, ist aber um so stärker, als die Vertheidiger des Zettelbankwesens stets bemüht sind, die Staatsgesetze, welche gegen diese Mißbräuche gegeben sind (z. B. die Robert-Peels-Acte von 1844) als Ausfluß einer bornirten Auffassung darzustellen, und als sie wahrhaftig am allerwenigsten berechtigt sind, die von ihnen jederzeit bekämpften gesetzlichen Beschränkungen der Zettelausgaben als eine Wirkung der innern Natur der Zettelbanken geltend zu machen. Ein Anderes ist natürlich die Frage:

Digitized by Google

ob die Beschränkungen an sich zweckmäßig waren, und ob die innere kernfaule Natur des ganzen Zettelbankwesens nicht — was die Gesetzgebung auch bestimmen möge — doch immer irgendwo hervorbricht, wie sich letzteres allenthalben nachweisen läßt; hier handelt es sich nur von dem Manöver der Zettelbankfreunde, die Folgen staatsgesetzlicher Beschränkungen der Zettelausgaben als Ergebnisse ihrer innern Natur darzustellen.

Es ist, um die Mittel zu zeigen, mit welcher für das Zettelbankwesen gearbeitet wird, der Mühe werth, diese Manöver näher nachzuweisen.

Was 1) die englischen Provinzialzettelbanken betrifft, so hat die britische Gesetzgebung, durch die periodisch erneuerten bitteren Klagen des Publicums und der vernommenen Zeugen, und darunter der ersten Sachverständigen und Staatsmänner im Parlamente, und durch die constatirten Erfahrungen über die excessiven und unsicheren Zettelausgaben dieser Banken (welche z. B. im J. 1822: 8 Mill. Pf. St. betrugen, im J. 1825 bis zu 14, im J. 1836 bis auf 12 2/5, im Jahr 1839 bis auf 12 2/3 Mill. Pf. St. gestiegen, und in den Zeiten der suspendirten Baarzahlung sogar bis zu 23,89 Millionen im Jahr 1810 hinaufgeschwindelt worden waren), über die wilden Speculationen, welche sie durch Ausdehnung von Creditgeschäften befördert, die schweren Krisen, welche sie wiederholt hervorgerufen, oder wesentlich mitverschuldet haben, und über die zahlreichen Fallimente, denen nur allein seit dem Jahre 1814 eine ungemeine Zahl dieser Zettelbanken unterlegen war, — die britische Gesetzgebung, sage ich, hat durch diese bitteren Erfahrungen (nach mehreren früheren unzureichenden Abhilfsmitteln, worunter dem Verbote der Ausgabe von Zetteln in Stücken unter 5 Pf. St.) sich bewogen gefunden, in der Robert-Peels-Acte von 1844 Maßregeln zu ergreifen, durch welche die Zettelausgaben der Provinzialbanken auf einen gewissen Betrag beschränkt, und ihre Befugnisse zur Zettelausgabe allmählich ganz zum Erlöschen gebracht werden

Digitized by Google

sollten. (Letzteres ergibt sich aus den Parlamentsuntersuchungen und aus den Bestimmungen der Acte selbst als die unzweifelhafte Absicht im Jahre 1844).

Zu diesem Ende wurde gesetzlich bestimmt, daß keine neue Zettelbank in England errichtet werden dürfe; daß die bestehenden Zettelbanken ihren Notenumlauf über den Betrag derselben, wie er im Frühjahr 1844 zu 8,631,647 Pfd. sich berechnete, oder, da hievon bis zu Ausführung der Acte am 19. Oct. 1844 bereits 143,219 Pf. St. durch Eingehen von Zettelbanken verfallen waren, über den Betrag von 8,488,428 Pfd. St., bei einer dem Mehrbetrag gleichkommenden Geldstrafe, nicht erhöhen dürfen; daß die Ermächtigung zur Zettelausgabe für jede Zettelbank für immer erlischt, sobald sie fallirt, oder sonst eingeht, oder ihre Zettelausgabe aus irgend einem Grunde einstellt, oder (wenn es eine Privatbank ist) die Zahl ihrer Theilhaber über sechs erhöht, oder von einer Provinzialzettelbank mit der Bank von England ein Uebereinkommen dahin getroffen wird, daß erstere nur Noten der Bank von England ausgibt und von der letzteren ein Procent jährlich dafür vergütet erhält. Die Regierung darf aber der Bank von England gestatten, zu $^2/_3$ des Betrages der auf solche Weise erloschenen Notenausgabensummen einzelner Landbanken Noten der Bank von England auszugeben, ohne daß der letzteren Bank für den Betrag dieser Noten eine Edelmetalldeckung vorgeschrieben ist, jedoch unter der Bedingung, daß der Vortheil dieser Notenausgaben nicht der Bank, sondern dem Staate zu gut kommt, und daß die Bank von England um den Betrag dieser Notenausgabe ihre Hinterlage an Staatsschuldscheinen in ihrem Zettelausgabedepartement vermehren muß.

In Folge dieses Staatsgesetzes müßte also der Zettelumlauf der Provinzialbanken in England abnehmen. Derselbe betrug den 19. Oct. 1844 $8_{,03}$ Mill., den 26. Oct. 1844 $7_{,90}$ Mill., den 25. April 1857 $7_{,04}$ und den 9. Mai 1857 $6_{,92}$ Mill. Pfd. St., wirklicher Notencirculation, mithin im Jahre 1857 um etwa

Digitized by Google

840,000 bis 1,110,000 Pfd. St. weniger als zu der Zeit im Jahre 1844, wo die Robert-Peels-Acte in dieser Beziehung in Wirksamkeit trat.

Der größte Theil dieser Abnahme kommt auf Rechnung der seit 1844 eingegangenen Zettelbanken. Von 208 Privat- und 72 Actienbanken, welche im Jahr 1844 noch Zettel ausgaben, waren bis zum Jahre 1857 nicht weniger als 51 Privat- und 9 Actienzettelbanken in irgend einer Weise eingegangen. Die Zahl derer, die fallirten, allein betrug von 1844 bis 1857 21 Privat- und 6 Actienzettelbanken.

Von den eingegangenen englischen Landzettelbanken wurde der Bank von England bis zum Jahre 1857 zugelegt die Erlaubniß zu einer mit Edelmetall nicht bedeckten Zettelausgabe von 475,000 Pf. Sterl., was einem bis zum December 1855 verfallenen Umlaufe der Provinzialbanken von 712,623 Pf. Sterl. nahezu entspricht. Noch etwas über 100,000 Pfd. St. konnte nach der Erklärung des Vicegouverneurs der Bank von England, Neave, vor der Untersuchungscommission vom 29. Mai 1857 gleichfalls von der Bank von England aufgenommen werden (there is a little more than 100,000 £, still outstanding, beyond what we have taken up, still open to be taken up). Hienach war also von 1844 bis zum Mai 1857 von dem erlaubten Zettelumlauf der Provinzialbanken bereits mehr als 812,000 Pfd. St. gesetzlich verfallen.

Allein die Natur des, unter Androhung schwerer Strafen, gesetzlich begrenzten Umlaufs bringt es mit sich, wie die Provinzialbanken dieß auch zum Voraus erklärt hatten, daß diese Banken, wenn sie das Gesetz respectiren, ihren Notenumlauf nicht auf der äußersten Grenze des gesetzlich erlaubten Betrages halten können, da ihre Concurrenten ihre Zettel nicht wieder ausgeben, sondern diese unverweilt bei der betreffenden Zettelbank, beziehungsweise bei ihrem Vertreter zu London, zur Einlösung präsentiren; da außerdem jeder Zettelbank stets ein Theil ihrer eigenen Noten in Zahlung gegeben

Digitized by Google

oder bei ihr gegen Gold ausgewechselt wird; da endlich jede Zettelbank eines Cassenvorraths von ihren Noten wie von anderem Geld für ihren Geschäftsbetrieb nicht entbehren kann; da mithin aus allen diesen Gründen beständig ein Theil ihres erlaubten Notenumlaufs in ihre Cassen zurückfließt und in denselben vorräthig ist.

Nun betrug aber den 9. Mai 1857 der gesetzlich erlaubte Zettelumlauf der Landbanken nur noch 7,808,004 Pfd. St., ihr declarirter Zettelumlauf aber 6,925,945 Pfd. St., und ganz ähnlich war das Verhältniß seit Jahren. Ihr angegebener Notenumlauf war also z. B. an jenem Tage (dem letzten, worüber die mir vorliegende amtliche Liste Auskunft gibt) nur um 882,059 Pfd. St. kleiner als ihr ganzer erlaubter Betrag, ein Unterschied, welcher schon durch einen Cassenvorrath an eigenen Noten von bloß 4009 Pf. St. durchschnittlich per Zettelbank sich erläutern würde (bei 220 Actien- und Privatzettelbanken, welche nach einer amtlichen Liste vom 21. Januar 1857 noch bestanden). Wer wollte aber einen solchen Notenvorrath in den Banken hoch finden!

Es bedurfte also für die Abnahme der Notenumlaufe der britischen Landbanken seit 1844 nicht einmal einer Erklärung durch die Zunahme des Notenumlaufs der Zweigbanken der Bank von England, welcher z. B. von $3\frac{1}{2}$ Millionen im Jahr 1836 und $5_{,43}$ Millionen im Jahr 1843 auf $6\frac{1}{2}$ Millionen im Jahr 1844 stieg, und seither zwischen $5_{,8}$ und $7_{,8}$ Millionen schwankte, von 1852 bis 1856 aber durchschnittlich $7_{,27}$ Millionen Pfd. St. betrug, noch einer Begründung durch die Zunahme soliderer, zur Zettelausgabe nicht berechtigter Jointstockbanken auf dem Lande, welche sich mit den Zettelbanken in die Geschäfte theilten. Die gesetzliche Beschränkung des Zettelumlaufs der Landbanken mußte, sobald dieselbe überhaupt von diesen Banken respectirt wurde, die eingetretene Verminderung schon allein hervorbringen.

Uebrigens ist es nicht einmal gewiß, wie weit der Zettelumlauf der englischen Provinzialzettelbanken seit 1844 wirklich abgenommen

Digitized by Google

hat, da derselbe je nach einem vierwöchentlichen Durchschnitt angegeben werden muß und die Zettelbankiers in der vierten Woche ihren Zettelumlauf häufig in verschiedener Weise vermindern, oft zu diesem Ende ihre Commis bei anderen Banken herumschicken und ihre Zettel soweit einlösen lassen, als erforderlich, um ihren Durchschnitt der vier Wochen auf das gesetzliche Maß mittelst eines augenblicklichen Einziehens herunterzubringen.

Es war für die Zettelbankfreunde keine Kenntniß der britischen Parlamentsuntersuchung von 1857 erforderlich, um mit diesen Verhältnissen in der Hauptsache bekannt zu sein. Jeder, der auch nur Tooke's history of prices oder irgend ein anderes neueres Werk über das englische Bankwesen kennt, weiß das Wesentlichste dieser Thatsachen.

Es ist daher, wenn der Einsender im Staatsanzeiger dieselbe gekannt hat, einfach eine Speculation auf die Unbekanntschaft Dritter mit dem Gegenstand, wenn er versucht hat, die Abnahme des Zettelumlaufes der englischen Landbanken seit dem Jahr 1844 als einen Beweis dafür geltend zu machen, daß die Zettelbanken überhaupt ihren Notenumlauf nicht nach Willkür ausdehnen können,*) während doch den englischen Landbanken eine solche Ausdehnung bei Confiscationsstrafe durch eine Parlamentsacte verboten und die Abnahme ihrer Circulation Folge staatsgesetzlicher Vorschriften ist. Sollte er dies aber selbst nicht gewußt haben, so wäre der Be-

*) Was übrigens bei Zettelbanken, welche unter der gesetzlichen Alternative der Baareinlösung ihrer Noten oder des Bankerotts stehen, und so lange der Zwangscurs nicht decretirt ist (der jedoch bekanntlich schon oft genug decretirt wurde), meines Wissens noch kein Mensch unbedingt behauptet hat. Es ist mehr als genug an dem Unfug der möglichen Ausdehnungen und Zusammenziehungen der Zettelausgaben, wie sie die Geschichte der Zettelbanken mit ihren nachtheiligen Folgen in unzähligen Belegen ergibt. Es gibt gar keinen Unfug in der Welt, der nicht irgend eine natürliche Grenze hätte, was aber nicht verhindert, daß er innerhalb dieser empörend genug sein kann, zumal wenn ihm eine solche nicht gesteckt werden soll, wie die Liebhaber der „Bankfreiheit" noch obendrein verlangen.

Digitized by Google

zicht der Unwissenheit, welchen er mit dieser Notenabnahme gegen mich führen wollte, jedenfalls eine Handlung, deren Bezeichnung ich dem Urtheil des Lesers überlassen will. Auch hier also: wie die Sache, so die Mittel!

7.

Da ich es als eine der wichtigsten Aufgaben der Volkswirthschaft betrachte, die bürgerliche Gesellschaft vor der Ausbeutung durch die Zettelbankspeculationen und vor den Verheerungen zu bewahren, welche dieselben durch periodisch wiederkehrende Krisen in Handel und Verkehr verursachen, so fahre ich fort im Nachweis der von Freunden des Zettelbankwesens zu dessen Gunsten vorgebrachten Unwahrheiten.

So wenig als die von einem Staatsgesetze herbeigeführte Abnahme des Zettelumlaufs der englischen Landbanken seit dem Jahr 1844, eben so wenig kann der Zettelumlauf der Bank von England, der englischen Landbanken und der schottischen Banken zusammengenommen, oder die Notencirculation eines oder des andern Theils zu Beschönigung der neuerlichen Erfindung der Vertheidiger der Zettelbanken dienen, als sei die Zettelausgabe einer Bank eine Sache, welche lediglich von volkswirthschaftlichen Naturgesetzen und gar nicht von dem Willen der Bankdirectoren abhänge; als seien darin kaum merkliche Schwankungen zu beobachten, und als sei die in der Geschichte der Zettelbanken beständig wiederkehrende Erfahrung der periodischen Steigerung der Notenausgabe durch die Zettelbanken mittelst unangemessener Ausdehnung der Credite, ihre nachmalige Wiedereinschränkung derselben und die Verschuldung oder Steigerung von Krisen dadurch eine bloße Fabel, über welche man (wahrscheinlich durch eine heimliche Verschwörung so vieler sachverständigen Zeugen, Mitglieder gesetzgebender Versammlungen, Staatsmänner und Volkswirthe mit der Geschichte und Statistik?) übereingekommen sei, — eine Vorspiegelung, welche volkswirthschaftlich halbgebildete und

Digitized by Google

in der Logik schwache Leute auf Treu und Glauben annehmen, ohne die Thatsachen an der Hand der Urkunden und der Geschichte nachzusehen, und ohne die Natur der Verhältnisse mit eigener Kritik zu prüfen.

Vor Allem kommt dagegen in Betracht, daß nicht allein die englischen Landzettelbanken, sondern auch die Bank von England seit 1844, und die schottischen Zettelbanken seit 1845 hinsichtlich ihrer Zettelausgaben unter gesetzlichen Beschränkungen stehen, wenn gleich jede dieser drei Kategorien von Zettelbanken unter verschiedenen. Wäre es auch wahr, daß der Zettelumlauf dieser Banken keine oder nur unwesentliche Schwankungen zeigen würde, und daß diese Banken auf die Krisen ohne nachtheiligen Einfluß wären, so wäre dieß doch keineswegs ein Ausfluß der Natur dieser Banken, sondern das Verdienst des Maulkorbs, welchen die Gesetzgebung des Staates denselben angelegt hat. Denn die Zettelbanken anderer Länder, welche nicht unter solchen Beschränkungen stehen, zeigen die großartigsten Ausdehnungen und Zusammenziehungen des Zettelumlaufs. Die Wahrheit ist aber überdieß, daß die Gesetzgebung selbst in Großbritannien dem Schwanken des Zettelumlaufs zwar wesentliche Hindernisse in den Weg gelegt hat, daß aber gleichwohl noch bedeutende Schwankungen desselben stattgefunden haben, die ungesunde Natur des Zettelbankwesens sich daselbst allen Staatsgesetzen zum Trotz geäußert, auf die Krisen sehr verheerend eingewirkt und alle Bemühungen zu Schanden gemacht hat, eine an und für sich gemeinschädliche Institution durch gesetzliche Beschränkungen zu einer unschädlichen zu machen.

Der vollständige Nachweis dieser Wahrheiten würde freilich ein Einschiffen auf das Meer der britischen Bankgeschichte und Erörterungen erheischen, und ein Werk von mehreren Bänden wäre kaum hinreichend, den Gegenstand gründlich zu behandeln. Hier kann es sich natürlich nur von einer Andeutung handeln. Ich sehe dabei von der gesetzlichen Trennung der Bank von England in ein Bank-

Digitized by Google

departement und in ein Zettelausgabedepartement soweit möglich ab, da es mich zu tief in das Einzelne führen würde.

Die Bank von England besitzt keine eigenen Baarmittel, sondern ihr Grundcapital von 14,553,000 Pf. St. besteht in einer unkündbaren Forderung an den Staat von 11,015,100 Pf. St. und in Staatseffecten. Ihre Geschäfte kann sie daher im Wesentlichen nur machen mit Banknoten, welche sie auf den Credit dieses Grundcapitals hin ausgibt, und mit fremdem, ihr anvertrauten Geld (Contocurrenteinzahlungen und Depositen des Staats und der Privaten). Banknoten nun darf sie nach dem Gesetze von 1844 für 14,000,000 Pf. St., und in Folge der Einziehung verfallener Zettelausgabsrechte von Landbanken bis jetzt für weitere 475,000 Pf. St., ohne die Verbindlichkeit zur Hinterlage von Gold oder Silber und mit bloßer Verpflichtung zur Deposition von Staatseffecten (worunter jene unkündbare Forderung von 11 Millionen) für diese Summe von 14,475,000 Pf. St. in ihrem sogenannten Zettelausgabedepartement, ausgeben (eine Bestimmung, welche mit Sicherheit unter gegebenen Umständen wieder zur Einstellung der Baarzahlungen der Bank führen wird und muß, wenn sie nicht abgeändert wird). Für jede weitere Banknote, welche die Bank von England ausgibt, muß sie Gold oder Silber in ihrem Zettelausgabedepartement deponiren, und darf, so lange als diese Banknote im Umlaufe ist, über das Depositum an Edelmetall nicht verfügen. Auch Privaten können sich gegen Gold Banknoten von dem Zettelausgabedepartement der Bank von England geben lassen. Alle ihre Noten, auch die für jene 14,475,000 Pf. St. ausgegebenen, muß die Bank baar einlösen, wenn sie ihr mit dem Verlangen von Gold oder Silber präsentirt werden, was die Bank von England natürlich nöthigt, mit ihren Vorräthen an Edelmetall nicht nur ihre ebengedachten Ausgaben von Zetteln über 14,475,000 Pf. St. voll zu decken, sondern auch den Umlauf dieser 14,475,000 Pf. St. thunlichst zu berücksichtigen. Diese gesetzliche Combination setzt ihr begreiflich für die

Digitized by Google

Möglichkeit, ihren Notenumlauf auszudehnen, gewisse, wenn auch wechselnde Schranken, und soll ihr solche nach der Absicht der Gesetzgebung von 1844 auch setzen, um den Notenumlauf innerhalb gewisser Grenzen zu halten, und um für England dadurch eine bedeutende Circulation von Gold mit Nothwendigkeit herbeizuführen.

Die Möglichkeit für die Bank von England, ihren Notenumlauf über den Betrag von 14,475,000 Pfd. St. auszudehnen, hängt also wesentlich von der Summe von Depositen und Contocurrenteinzahlungen ab, welche ihr theils von den Erhebungscassen des Staates (da sie zugleich die Functionen der Staatshauptcasse versieht), theils von Actienbanken, Bankiers und anderen Privaten zufließen und woraus die Bank von England keinen Zins gibt. Soweit diese Depositen ihr gestatten, ihren Baarvorrath an Edelmetall in ihrem Zettelausgabedepartement, neben ihrem laufenden Geschäftsbedürfnisse an Gold, zu treiben, soweit und um kein Pfd. St. weiter kann die Bank von England Banknoten über die Summe von 14,475,000 Pf. St. ausgeben. Der Vortheil von den Depositen liegt natürlich darin, daß sie sie zinsfrei genießt, und zu zinstragenden Geschäften, namentlich zum Discontiren von Wechseln und zum Leihen auf Faustpfänder (Werthpapiere ꝛc.) verwendet, geschehe diese Verwendung nun in der Form von Banknoten oder von Gold. Die Ausgabe in der Form von Banknoten ist zwar, soweit die Bank von England dafür Edelmetall deponiren muß, mit einigen Kosten (der Fabrikation der Noten) für sie verknüpft; die Bank von England aber sowohl, als die schottischen Banken, für welche eine ähnliche Bestimmung besteht, geben selbst für die Beträge, für welche sie nur gegen Hinterlage von Gold oder Silber Zettel ausgeben dürfen, lieber Banknoten als Goldmünze aus, um das Publicum im Interesse ihres nicht mit Baar gedeckten Zettelumlaufes möglichst in der Gewohnheit der Banknotencirculation zu erhalten (ein Grund, welchen der Gouverneur der Bank von England im Jahre 1857 in Beziehung auf die schottischen Banken ausdrücklich angeführt hat).

Digitized by Google

Ob Gold von der Bank in Zahlung verlangt wird (sei es beim Discontirenlassen von Wechseln, bei Zurückforderung von Contocurrentguthaben oder Depositen, oder einfach mittelst Präsentirens von Banknoten zur Einlösung), oder ob Banknoten von ihr verlangt werden, hängt wesentlich davon an, ob ihre Zahlungen von den Empfängern zur Ausfuhr von Edelmetall, oder zu blos inländischen Geschäften bestimmt sind. Zur Ausfuhr von Edelmetall sind sie z. B. bestimmt, wenn bei besonders ungenügenden Erndten Großbritanniens für den Bezug großer Massen von Getreide und Mehl Goldzahlung ins Ausland erforderlich ist, oder in Kriegszeiten, oder wenn zum Ankauf von Silber auf dem Festlande für Zahlungen nach Ostindien und China Gold von London nach Hamburg, Paris u. s. w. geschickt wird, oder wenn die Bank von Frankreich Gold von London bezieht u. s. w. Klar ist, daß das Herausziehen von Gold aus der Bank ihre Fähigkeit, ihren Banknotenumlauf zu vermehren oder denselben in seinem Betrage zu erhalten, schwächt, sobald der Goldabfluß ein gewisses Maß erreicht. Klar ist ferner, daß wenn ihr Vorrath an disponiblem Gold (das in ihrem Zettelausgabedepartement für Banknoten hinterlegte Gold ist nach dem Gesetz von 1844 nicht disponibel) und an Banknoten erschöpft ist, ihre Zahlungsfähigkeit aufhört. Ebenso klar ist endlich, daß eine solche Erschöpfung ihrer Zahlungsmittel auf drei Wegen eintreten kann: einerseits durch übertriebene Ertheilung von Crediten (im Disconto- und Leihgeschäft der Bank), andererseits durch Zurückziehen von Depositen und Contocurrentguthaben des Publicums aus der Bank, oder endlich durch fortgesetzte Präsentation von Banknoten zur Einlösung.

Dies Alles hält die Bank von England mit ihrer Zettelausgabe und mit ihren Crediten, welche sie dem Handel in den Formen der Disconto- und Leihgeschäfte giebt, in gewissen Schranken, deren Angelpunkt die Robert-Peels-Acte von 1844 ist, weil diese ihr befiehlt, für jede Banknote über 14,475,000 Pf. St. Edelmetall zu hinterlegen. Diese Schranken könnte die Bankverwaltung zwar auch

Digitized by Google

umgehen, wenn sie für Depositen Zinsen gewähren würde, weil sie dadurch ungeheure Massen von Depositen und Contocurrenteinzahlungen an sich ziehen, sich Edelmetall in ungemeinem Betrage verschaffen, dasselbe in ihrem Zettelausgabedepartement hinterlegen, Banknoten dafür ausgeben und ihren Creditgeschäften einen ungeheuern Umfang geben könnte, der natürlich mit grauenhaften Krisen und unter Umständen mit der Zahlungsunfähigkeit der Bank selbst endigen würde und müßte. Denn je größer einerseits die Masse ihres Banknotenumlaufs und je leichter es wäre, durch Zurückziehen der Depositen und Forderung von Gold ihr die metallische Bedingung ihres Umlaufs zu entziehen, und je umfassender andererseits die Credite der Bank an das Publicum und die Gefahren würden, welche mit dem Zurückziehen ihrer Befriedigungsmittel (der Depositen) für die Bank verbunden wären, um so gefährlicher würden die Krisen, welche sich aus dem Uebermaß von Creditgeben und Creditnehmen entwickeln. Allein abgesehen davon, daß die Bank von England eine Geschichte bitterer Erfahrungen hinter sich hat, und gegenwärtig vielleicht mit mehr Sachkenntniß und Umsicht als irgend eine andere geleitet ist, so würde unfehlbar die britische Gesetzgebung einschreiten, sobald ein solches System eingeführt würde, und jedenfalls, sobald es seine Folgen entwickelt hätte.

Gleichwohl hat — unter der Herrschaft des Gesetzes von 1844 und obgleich die Bank dasselbe nicht in der obengedachten Weise zu umgehen suchte — der Zettelumlauf der Bank von England in den Jahren 1844—57 zwischen $17_{,99}$ und $24_{,76}$ Millionen sich bewegt, also um $6_{,77}$ Mill. Pf. St. (oder um $81_{,24}$ Millionen fl.) geschwankt, ist also keineswegs so stationär gewesen, als wofür man ihn ausgeben will.

Auch hat die Bank von England, wie andere Zettelbanken, das in der Natur dieser Anstalt liegende System befolgt. Wenn ihr Zettelumlauf klein und im Verhältniß zu demselben der Zufluß von Depositen in ihre Casse groß, ihr Vorrath an Edelmetall bedeutend

Digitized by Google

war, so hat sie ihren Disconto (den Zinsfuß ihres Wechselankaufs- und ihres Leihgeschäfts) so lange, und zwar nöthigenfalls bis auf 3, 2 1/2 oder 2 Proc. herabgesetzt, bis sie die Geschäfte des Handels- und Fabrikantenstandes und die Speculationen wieder emporgestachelt und gesteigert, ihre Noten wieder in steigendem Umfange in verzinslichen Geschäften an den Mann gebracht, für ihre Actionäre wieder Geld verdient hatte. Sobald dieser Zweck erreicht, das flüssige Capital in der Handelswelt durch die Ausdehnung der Creditgeschäfte und Speculationen wieder knapper geworden, oder andere Ursachen, wie Krieg, Mißernten u. s. w. auf die Goldausfuhr gewirkt hatten, womit dann eine Abnahme ihrer Edelmetallvorräthe, sowie eine Verminderung ihres Notenumlaufs, nothwendig eintraten, so stieg sie — und mußte sie zu ihrer Vertheidigung mit dem Zinsfuß bei ihren Discont- und Leihgeschäften von 2—2 1/2 — 3 auf 3 1/2 — 4 — 5 — 5 1/2 — 6 — 6 1/2 — 7 und so fort bis 10 Procenten steigen, und die Krise tobte in aller Wuth und mähte große und kleine Häuser nieder.

So stand im Dec. 1848 ihr Notenumlauf auf 17,99 Mill. Pfd. St., die Depositen bei der Bank auf 16,95, ihr Edelmetallvorrath auf 14,71, ihre Gesammtsecuritäten (Staatseffecten und Privatsecuritäten, d. h. discontirte Wechsel) auf 23,62, worunter 10,21 Mill. Pf. St. Privatsecuritäten. Ihr Notenumlauf war also klein, ihre Hilfsmittel waren verhältnißmäßig bedeutend. Ihr Disconto (ihr Zinsfuß bei ihren Wechselankäufen und Leihgeschäften) stand zu 3 Proc. Sie verminderte den letzteren in den Jahren 1849 bis 1851 auf 2 1/2—3 Proc., setzte ihn im April 1852 auf 2 Procent herunter und steigerte so allmählich durch Vermehrung ihres Disconto- und Leihgeschäftes ihren Notenumlauf bis zu 24,76 Mill. Pf. St. hinauf, bei 19,52 Mill. Depositen und 19,58 Mill. Edelmetallvorrath, und ihre Gesammtsecuritäten auf 27,89 im Januar 1853, worunter 14,02 Mill. Pf. St. Privatsecuritäten. Die Credite, welche der Handel von ihr in Anspruch nahm, (in ihren Privatsecuritäten

Digitized by Google

sich aussprechend) nahmen in raschem Fluge von $11_{,17}$ Mill. im Oct. 1852, auf $14_{,02}$ im Januar 1853, bis $16_{,21}$ Mill. Pf. St. im Decbr. 1853 zu. Ihr Metallvorrath sank von $22_{,04}$ Mill. im Juli 1852, auf $19_{,88}$ im Jan. 1853, auf $15_{,37}$ im Oct. 1853 und gieng von da an auf $9_{,82}$ im Nov. 1856, auf $8_{,49}$, im Oct., und nach der Suspension der Robert-Peels-Acte auf $6_{,48}$ im Novbr. 1857, herunter. Deßhalb schlug die Bank vom Febr. 1853 an mit Erhöhung ihres Disconto zu 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5, $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$ 7, 8, 9, 10 Procent auf die von ihr immer stürmischer verlangten Credite (mit Schwankungen in der Zwischenzeit bis auf $3\frac{1}{2}$ Proc. herab, aber im Ganzen immer wieder steigend) los, und suchte ihren Goldabfluß dadurch einzudämmen. Ihr Banknotenumlauf gieng von $24_{,76}$ Mill. im Jan. 1853 auf $20_{,08}$ im Januar 1856 herab, und hielt sich von da bis zur eingetretenen Suspension der Robert-Peels-Acte im Nov. 1857 schwankend zwischen $21_{,38}$—$19_{,34}$—$20_{,01}$—$21_{,03}$ Mill. Pf. St. Dieser Umlauf beruhte, wie wir gesehen haben, theils auf der mit einer unkündbaren Forderung an den Staat und mit Staatseffecten gedeckten Summe von 14,475,000 Pf. St., theils auf den Depositen des Publicums, welche letzteren ihr erlaubten, Gold in ihrem Notenausgabedepartement zu hinterlegen. Immerhin aber blieb ihr Notenumlauf bedeutend unter dem vorangegangenen hohen Stande von $24_{,76}$ Millionen, und die Bank, als sie sah, wie ihr Vorrath von Edelmetall von $22_{,04}$ Mill. im Juli 1852 allmählig auf $8_{,49}$ Mill. am 31. October 1857 dahin geschmolzen (in der zweitfolgenden Woche kam er sogar am 18. Nov. 1857 auf $6_{,48}$ Millionen herunter), hätte nothwendig ihren Banknotenumlauf noch weit mehr beschränken müssen, wenn sie nicht die Suspension der Robert-Peels-Acte und darin ein Mittel im Rückhalt gehabt hätte, weitere Noten ohne Metalldeckung auszugeben und so von der Mäßigung ihres Notenumlaufs, zu welcher das Staatsgesetz sie genöthigt hatte, in der Noth ihre Zuflucht zu einer augenblicklichen Ausdehnung nehmen zu können.

Digitized by Google

Die gesetzliche Combination aber, in Folge welcher ihr mit Gold unbedeckter Banknotenumlauf (so lange das Gesetz beobachtet wird) in festen Grenzen gehalten wird, und sie die Mittel für die Steigerung ihrer Creditgeschäfte nicht in einer, (ihr nur gegen Hinterlegung von Edelmetall gestatteten) weiteren Ausdehnung ihres Banknotengeschäftes, sondern nur in ihren Depositen finden kann, trägt wesentlich dazu bei, daß die Credite, welche sie in ihrem Discont- und Leihgeschäft giebt, nicht gleichen Schritt mit ihrem Banknotenumlauf halten. In einer Periode z. B. wo viel Gold zur Ausfuhr von ihr verlangt wird, und zwar im Wege des Disconto- oder Leihgeschäftes, kann sie dieses Geschäft (die Erwerbung von Privatsecuritäten) vielleicht aus den Mitteln ihrer Depositen sehr ausdehnen, ohne daß ihr Banknotenumlauf deßhalb sich nothwendig ändern müßte. Die Bank von England konnte deßhalb in der Krise von 1857 theils aus den Mitteln ihrer öffentlichen und Privatdepositen, welche sich in der Krise vom 3. Oct. bis 25. Nov. um $2_{/19}$ Mill. Pf. St. steigerten, theils durch Verkauf von Regierungssecuritäten (Schatzkammerscheinen ꝛc.) die Summe ihrer Disconto- und Leihgeschäfte sogar ansehnlich erhöhen. Dazu kam dann aber auch noch die Aussicht auf die Suspension der R.-Peelsacte und die wirkliche Verfügung dieser Suspension am 12. Nov. 1857, durch welche letztere die Bank in die Lage kam, auch ihre Notenausgabe erhöhen zu können. So konnte sie ihre Credite an den Handel (gegen Privatsecuritäten) von $21_{/83}$ Mill. am 3. Oct. 1857 auf $31_{/35}$ Mill. am 25. Nov. 1857 steigern, um dem stürmischen Verlangen der ersten Häuser, sowie der englischen, schottischen und irischen Zettel- und anderen Provinzialbanken soweit möglich zu entsprechen, während nach der Krise ihre Privatsecuritäten am 24. Febr. 1858 bereits auf $17_{/16}$ Mill. herabgesunken waren. Wäre dagegen die Bank von England nicht unter der gesetzlichen Beschränkung ihres Notenumlaufes als Regel gestanden, und hätte sie, — wie die Zettelbanken anderer Länder, welchen darin freie Hand gelassen ist, — ihren Notenumlauf ohne volle Metall-

Digitized by Google

deckung seit einer Reihe von Jahren ausdehnen können, so wäre sie der größten Versuchung ausgesetzt gewesen, in den letzten fünf Jahren der steigenden Geschäftsthätigkeit, des Kriegs und der Speculation ihren Notenumlauf noch weit mehr zu steigern und denselben so lang als möglich auf seiner Höhe zu erhalten. Sie wäre in diesem Fall, wenn sie (wie die Zettelbanken anderer Länder) der Versuchung nachgegeben hätte, in der Krise genöthigt gewesen, ihren Zettelumlauf noch viel bedeutender einzuschränken, als seit 1853 wirklich (und wie wir gesehen haben in sehr beträchtlichem Umfange) geschah, und die Krise hätte in England einen noch viel furchtbareren Verlauf genommen.

Thatsache aber ist, daß auch bei der Bank von England sehr bedeutende Schwankungen ihres Notenumlaufs statt finden. Thatsache, daß auch diese Bank in flauen Geschäftszeiten ihren verminderten Notenumlauf dadurch hinaufsteigert, daß sie ihren Discont so lange ermäßigt und in ihrem Creditgeben facil ist, bis ihre Noten in Creditgeschäften umfassendere Verwendung finden. Diese Zettelbank, wie alle anderen (nur gesetzlich darin, theilweise beschränkt) steigert periodisch im Interesse der verzinslichen Verwendung ihrer Zettel und ihres Depositenfonds (sei es in Form von Zetteln oder Gold) die Creditgeschäfte mehr und mehr durch Facilitäten im Discont und im Leihgeschäft auf Verpfändung von Werthpapieren, bis das Speculationsfieber erwacht ist, worauf dieses Fieber dann jedesmal, trotz aller vermeintlichen und wirklichen Vorsicht und Klugheit ihrer Verwalter, ihr, ihren Mitteln und denen des Landes über den Kopf wächst. Dagegen arbeitet sie dann, wie alle anderen, Zettelbanken (und zwar nothwendigerweise) durch Steigerung des Zinsfußes (im Jahr 1857 bis zu 10 Proc.), durch Verkürzung der Verfallzeit der Wechsel, welche sie discontirt, durch Ausschließung des Rediscounts für Discontirer (bill-brokers), u. s. w. dahin, dem wachsenden Sturm auf Credit zu begegnen, und wenn sie auch in der von ihr wesentlich mit heraufbeschworenen Krise vom Jahr 1857 ihre

Digitized by Google

Credite aus Rücksichten auf ihre Stellung im Ganzen bedeutend erhöhen mußte und unter den gegebenen Umständen auch konnte, so war doch auch bei ihr das Verfahren das allgemeine und mußte sein: auf die von ihr wesentlich mitverschuldete Krise so lange mit hohem Zinsfuß und mit Crediterschwerungen loszuschlagen, bis — die Liquidation der hervorgerufenen übertriebenen Creditgeschäfte mit Bankerott, Einstellung der Arbeit, Daniederliegen von Handel und Gewerbe, weitverbreitetem Verlust und Ruin, Muthlosigkeit und Elend vollzogen war, die Creditgewährungen der Bank auf den Stand vor der Krise zurückgeführt waren, Noten und Gold, von verfallenen Wechseln, von Depositen und Contocurrenteinzahlungen herrührend, in ihrem Bankgeschäfte sich wieder häuften, die Bank, um diese Cassenvorräthe nicht müßig und für ihre Actionäre nutzlos daliegen zu lassen, ihren Zinsfuß wieder beinahe jede Woche heruntersetzt, dadurch zu Creditgeschäften wieder aufstachelt und — der Kreislauf wieder von vorne anfängt, um mit neuen Krisen periodisch neues Elend zu verbreiten.

Dieß ist der Segen der Actienbanken und der Zettelbanken insbesondere. Bei den Zettelbanken kommen die besonderen Nachtheile und Gefahren des Zettelgeschäfts hinzu zu den gemeinschaftlichen, welche andere Actienbanken schon in der Ausdehnung und Zusammenziehung eines colossalen Depositi- und Discontogeschäftes, in der Beförderung des Geschäftemachens auf Credit und in den daraus unfehlbar sich ergebenden Krisen Gefährliches und Verderbliches haben.

8.

Raum und Zeit drängen mich, bei einer Erörterung, welche ich überhaupt verschoben hätte, wenn nicht die Freunde des Zettel- und anderen Actienbankwesens die Zeit desselben wieder gekommen glaubten und mit vollen Segeln auf ihr Ziel zuschifften. Ich erlaube mir nur noch in wenigen Abschnitten die Aufmerksamkeit der Leser auf diesen wichtigen Gegenstand zu lenken.

Digitized by Google

Einige Worte nur von den schottischen Banken, deren gründliche Erörterung von allen Seiten allerdings ein Buch erheischen würde, und über welche von Unkundigen schon so viel Phantastisches gefaselt wurde.

Diese Banken gaben bis zum Jahr 1765 Zettel in Beträgen bis unter 1 Pf. St. herunter aus. Viele schottische Banken setzten Noten zu 10 und 5 Sch. (6 u. 3 fl.), ja einzelne deren, welche zu 1 Sch. (36 kr.) bis zu 1 Penny (3 kr.) herab in Umlauf. Seit 1765 wurde ihnen die Ausgabe von solchen unter 1 Pf. St. verboten. Aber auch mit den Noten von 1 Pf. St. und darüber haben sie das Metallgeld großentheils aus dem Lande getrieben. Mit dem Verbote der Ausgabe von Noten unter 5 Pf. St. durch englische Zettelbanken im Jahr 1826 wurde daher in England auch der Umlauf schottischer Noten unter 5 Pf. St. untersagt. Die Ausgabe von Noten bis zu 1 Pf. St. herab in Schottland selbst aber blieb erlaubt. Man sieht daselbst bei allen Zahlungen von 1 Pf. St. und darüber beinahe nur Papierstreifen, kein Metallgeld.

Im Jahr 1845 wurde auch für Schottland das Gesetz gegeben, daß nur die am 6. Dec. 1845 bestehenden schottischen Zettelbanken noch Banknoten ausgeben dürfen; daß keine derselben ihren Zettelumlauf des Jahrs vom 1. Ma 1844—45 überschreiten dürfe, welcher im Ganzen 3,087,209 Pf. St. betrug, und daß in Zukunft keine neu errichtete Bank in Schottland überhaupt Banknoten ausgeben dürfe.

Von jener Beschränkung der alten schottischen Zettelbanken auf 3,087,209 Pf. St. wurde jedoch diesen Banken eine Ausnahme welche den englischen Landzettelbanken durch die Robert-Peels-Acte von 1844 nicht eingeräumt war, nämlich die Erlaubniß zugestanden: weitere Noten bis auf den Durchschnittsbetrag an Gold- und Silbermünze (Gold and Silver coin und zwar mindestens $^3/_4$ Goldmünze) auszugeben, welchen die betreffende schottische Zettelbank

Digitized by Google

während der gleichen 4 Wochen in der Casse ihres Hauptcomptoirs in Schottland vorräthig hat.

Zu gleicher Zeit wurde bestimmt, daß die Noten der Bank von England (von 5 Pf. St. und darüber) zwar in Schottland keinen Zwangscours haben, nicht legal tender sein, aber zur freiwilligen Abnahme als Zahlungsmittel zugelassen sein sollen.

Die schottischen Zettelbanken aber, um das schottische Publicum an kein anderes Umlaufsmittel als ihre Zettel (weder an Gold noch an Noten der Bank von England) sich gewöhnen zu lassen, und da sie übrigens eines Vorraths an Gold- und Silbermünze doch jedenfalls nicht ganz entbehren konnten, zogen es vor, für ihre Cassenbestände, nach Thunlichkeit, Banknoten in Umlauf zu setzen, und steigerten so ihren Zettelumlauf z. B. bis 24. Nov. 1855 auf 4,703,320 Pf. St. Derselbe betrug am 22. Nov. 1856 4,647,097. Den 9. Mai 1857 stand er auf 4,080,000 Pf. St., und wechselte seit dem Jahre 1844 zwischen 2,840,401 (24. März 1849) und 4,703,320 Pf. St. In den letzten Jahren betrug er in der Regel zwischen $3_{,7}$ und $4_{,7}$ Mill. Da hierunter ihr unbedeckt mit Metall erlaubter Notenumlauf von 3,087,209 Pf. St. begriffen ist, so blieben sie gegen einen etwaigen Andrang des Publicums auf Einlösung ihrer Noten schlecht geschützt, von ihren Depositen nicht zu reden. Am 9. Mai 1857 z. B. betrugen ihre Cassenbestände nur 1,616,540 Pf. St. bei 4 Millionen Notenumlaufes, und nicht selten war das Verhältniß noch ungünstiger.

Als daher in der Krise von 1857 die Western Bank in Glasgow unter der Wucht der schwindelhaften Credite stürzte, welchen sie der Wechselreiterei von Leuten, die mit Credit statt mit Vermögen arbeiteten, im großartigsten Maßstab gegeben hatte,*) und als ihr

*) Die Western Bank hatte enorme Summen wenigen Häusern vorgestreckt, welche einen solchen Credit nie verdient hätten. Sie war daher längst zu Grunde gerichtet, half sich dadurch, daß sie die von ihr in Glasgow discontirten Wechsel in London wieder discontiren ließ, und als dieses Hilfsmittel ihr dort ausging,

Digitized by Google

die City of Glasgow Bank nachfolgte, so sahen sich die schottischen (und die in ähnlichen Aengsten befindlichen irländischen) Zettelbanken genöthigt, 2 Millionen Pf. St. Goldes aus der Bank von England zu ziehen, um Mittel zur Abwehr eines drohenden Sturmes mit ihren Zetteln und auf ihre Depositen zu sammeln.

Es zeigte sich in dieser, wie in früheren Krisen wieder, daß das ganze schottische Banksystem in die Luft und auf die Hilfe Englands gebaut ist; daß es das Baargeld aus dem Lande treibt, und in jeder Krise, welche Baarmittel erheischt, nur mit fremder Hilfe sich retten kann; daß es in solchen Fällen mit seinem Goldbedürfniß

---

so blieb ihr nichts übrig, als ihre Zahlungen einzustellen. Die Verluste in ihrem Bankerott sind auf 2,020,584 Pf. St. (24 Millionen Gulden) berechnet. Sie absorbiren nicht nur den ganzen Betrag der Actien und alles Vermögen der Gesellschaft, welche gänzlich verschwunden sind, sondern lassen auch noch ein Deficit von 304,692 Pf. St. = 3,656,304 Gulden zu decken übrig. Diese ungeheuren Verluste fallen ganz auf ihre Actionäre, weil letztere nach britischem Recht für alle Verbindlichkeiten der Bank, jeder für Alle und Alle für Einen, mit ihrem ganzen Vermögen haften. Die Gläubiger verlieren daher nichts, da sie sehr reiche Actionäre hat. Wohl aber hat sie auch Hunderte von Actionären aus den mittleren und unteren Ständen, welche sich durch ihre Dividenden von 9 Proc. zur Uebernahme von Actien verführen ließen, und welche an den Bettelstab kommen. Die Sicherheit für die Zettelinhaber (das Publicum) und für die übrigen Gläubiger der britischen Banken, welche in dieser solidarischen Haftbarkeit der Actionäre liegt, ist aber nicht nach dem Geschmack unserer Freunde des Zettel- und anderen Actienbankwesens, welche vielmehr für die diesfälligen anonymen Gesellschaften jederzeit verlangen, daß die Actionäre nur mit dem Betrag ihrer Actien haftbar seien, daß somit alle das Gesellschaftsvermögen übersteigenden Verluste die Noteninhaber (das Publicum) und die Gläubiger treffen. Auch haben die Zettelbanken auf dem Festlande, soweit mir bekannt, alle dieses Vorrecht erlangt. Ganz unberechtigt ist es daher, schon aus diesem wichtigen Grunde, wenn festländische Zettelbankfreunde sich auf die schottischen Banken berufen, während sie sich wohl hüten, die fragliche Sicherheit für das Publicum denselben nachgeahmt wissen zu wollen. Nur die Bank von England und zwei oder drei von den 17 schottischen Zettelbanken, welche am 21 Januar 1857 bestanden, genießen des Vorrechtes der beschränkten Haftbarkeit der Actionäre; alle anderen britischen Banken dagegen nicht. Colonialbanken wurden zwar mit beschränkter Haftbarkeit, jedoch wenigstens in der Art concessionirt (chartered), daß ihre Theilhaber mit dem Zwei- oder Dreifachen ihrer Actienbeträge für die Verbindlichkeiten der Bank zu haften haben.

Digitized by Google

wie eine Lawine auf England stürzt, und mächtig dazu beiträgt, die Gefahren der Krisen in Großbritannien ins Riesenhafte zu steigern.

Keineswegs aber ist dies blos Folge ihrer großen Depositenschulden; nein, gerade ihre Eigenschaft als Zettelbanken, das Austreiben der Gold- und Silbermünzen aus dem schottischen Verkehr, welches sie systematisch betreiben, ist ein Hauptgrund dieser Gefahren, weil Krisen in Schottland fast gar keine Baarmittel im Umlaufe, in der Hand des Handelsstandes und Publicums, bei den Banken aber deren nicht hinlänglich vorfinden. Lächerlich ist es, wenn diese Gefahren mit den anderen abgeleugnet zu werden suchen, welche das Verhältniß ihres allerdings unverhältnißmäßig kleinen Grundcapitals zu der Masse ihrer Depositen und Creditgeschäfte hat, und welche übrigens gerade dadurch eine so verderbenschwangere Gewitterwolke werden, weil jene Depositen mit irgend einem Fonds in Edelmetall gar nicht gedeckt sind. Die Schwindelei mit einer in Krisen unbezahlbaren Masse von Depositen ist keine Entschuldigung der gleichen Schwindelei mit ungedeckten Banknoten; vielmehr werden die Zettelbanken durch diese Häufung ungeheurer, jeden Augenblick fälliger Verbindlichkeiten verschiedener Art, ohne Sorge für einen auch nur entfernt entsprechenden Baarvorrath, nur um so gefährlicher.

Die im Allgemeinen mit Recht sprichwörtlich gewordene Sparsamkeit, mißtrauische Vorsicht und Solidität des schottischen Volkes hat diese Gefahren lange Zeit, und namentlich so lange die Wuth, Geschäfte über Vermögen auf Credit zu machen, noch nicht epidemisch geworden war, beschwichtigt oder weniger an den Tag treten lassen. Aber schon seit Jahrzehnten haben aufrichtige englische Geschäftsmänner in den Parlamentsuntersuchungen das schottische Banksystem als keineswegs so solid, wie es sich geltend zu machen suchte, bezeichnet, und die letzte Krise hat bei den Einsichtigen und Sachkundigen dem Aberglauben an dieses System vollends ein Ende gemacht.

Was die schottischen Banken Gutes haben, ist hauptsächlich ihre Wirkung als Sparcassen, indem sie Depositen von 10 Pf. St. und

Digitized by Google

weniger annehmen und verzinsen, und ihre andere Eigenschaft als Leihbanken gegen Bürgschaft ꝛc. Als Sparcassen aber bedürften sie keiner Zettelausgabe, vielmehr sind gewöhnliche Sparcassen viel sicherer. Leihcassen sind (bei gleicher Intelligenz und Vorsicht in der Verwaltung) ebenfalls viel sicherer, wenn sie nicht auf den Flugsand des Zettelwesens und auch nicht auf täglich kündbare Depositen, sondern auf festere Darlehen gegründet sind.*) Depositen- und Discontogeschäfte aber bringen immer große Gefahren mit sich, wenn sie in so großartigen Anstalten betrieben werden, — Gefahren nicht nur für die Banken selbst, welche sich bei der Besorgniß einer massenhaften Zurückforderung der Depositen auf Kosten des Handels- und Gewerbstandes aufs rücksichtsloseste zu helfen suchen, sondern

*) Wie gefährlich übrigens auch Leihbanken nicht allein bei übler Verwaltung, sondern auch, abgesehen von dieser, durch unangemessene Steigerung von Creditgeschäften werden können, dafür gibt die Geschichte der zahlreichen und großartigen württembergischen Leihcassen, welche auf Hypotheken liehen, Güterzieler kauften und ihren Nutzen hauptsächlich in den Agioabzügen an den Zielern suchten, ein schlagendes Beispiel. Diese zahlreichen Leihbanken brachten durch die Leichtigkeit, Geld zu Käufen von Liegenschaft aufzubringen, und die Güterzieler abzusetzen, bekanntlich im Bauernstande eine unproductive, zum Theil fieberhafte Speculation im Ankauf und Wiederverkauf von Grundeigenthum, dadurch eine den Erwerbern sehr schädliche Steigerung der Preise des Grundeigenthums, eine Ueberschuldung eines namhaften Theils des Bauernstandes und den nachfolgenden Ausbruch einer Masse von Gantungen hervor, welche schließlich auch die Leihcassen und ihre Unternehmer zu Grunde richteten. Hätten die Leihcassen nicht bestanden, so wäre in dieser Hinsicht Alles in den Grenzen der Mäßigung und Vernunft geblieben. Auch hier also wirkten große Anstalten für die Speculation auf die Creditindustrie sehr gemeinschädlich. Ich sage dies nur zur Vermeidung jedes Mißverständnisses über das oben Bemerkte und als weiteren Beleg dafür, wie vorsichtig die Gesetzgebung in Beziehung auf die Creditindustrie sein muß. — Die schottischen Banken geben übrigens, soviel bekannt, keine feste Darlehen auf Hypotheken, weil solche feste Anlagen der Natur reiner Depositen- und Zettelbanken widerstreben. Ein Anderes sind hypothekarische Verschreibungen, falls sie sich zu Sicherstellung ihrer Vorschüsse im Contocurrentgeschäfte deren welche ausstellen lassen, da sie über die durch Bürgschaften, Verpfändung von Werthpapieren oder wie immer sonst zu stellende Sicherheit mit dem Einzelnen übereinkommen.

Digitized by Google

mindestens eben so sehr für das Publicum, welches dadurch periodischen Krisen ausgesetzt ist.

Die schottischen Banken wären aus diesen Gründen gefährlich, wenn sie bloße Depositi- und Discontobanken ohne Zettelausgabe wären; sie sind noch gefährlicher wegen der letzteren. Und sie wären in beiderlei Beziehungen unendlich gefährlicher bei jedem anderen minder soliden Volke. Zu den extra-soliden Völkern gehört aber namentlich das deutsche nicht, das jeder Modethorheit und jedem Schwindel nachrennt und dieselben nachäfft, und bei dem es namentlich auch an Leuten nie gefehlt hat, welche das Verkehrteste und Verderblichste, und so jetzt auch das Zettelwesen, zum System aufputzten, — die Einen aus Mangel an gehöriger Sachkenntniß oder Einsicht, die Anderen aus Eigennutz.

9.

Selbst Nordamerika hat der Einsender im Staatsanzeiger für die Zettelbanken anzuführen gewagt. Es geht nichts über einen herzhaften Vorsatz! Die dortigen Banken sollen meine Bemerkungen über die verderblichen Wirkungen des Zettelbankwesens widerlegen! Zum Beleg hiefür beruft er sich wieder auf den Notenumlauf solcher Zettelbanken, denen von den Gesetzgebungen der betreffenden amerikanischen Staaten nach den scheuslichsten Erfahrungen ein gesetzlicher Riegel vorgesteckt worden ist, nämlich der Banken von Newyork, Boston u. s. w.

Der Staat Newyork hat jetzt bereits das dritte Gesetzgebungssystem hinsichtlich der Zettelbanken, abgesehen von den einzelnen Acten und Modificationen innerhalb jedes dieser drei Systeme, und keines dieser Systeme hat seine Zettelbanken verhindert, in großen Krisen alle mit einander die Baarzahlung ihrer Noten einzustellen. Voraussichtlich wird er demnächst zum vierten System übergehen und so fortfahren mit Versuchen, das Zettelwesen unschädlich zu

Digitized by Google

machen, bis die Welt einmal die Ueberzeugung erlangt, daß daſſelbe ein Unfug iſt, welcher mit der Wurzel ausgejätet werden muß.

Vom Jahr 1791 bis zum Jahr 1829 gab der Staat Newyork Conceſſionen zu Errichtung von Zettelbanken, um die Actionäre von der perſönlichen Haftbarkeit zu entbinden, und ſtellte dieſe Banken im Weſentlichen nur unter die Bedingung, daß ihre Verbindlichkeiten, alſo: Zettel, Depoſiten, Contocurrentſchulden u. ſ. w., ihr reelles Capital nicht um mehr als das Dreifache überſteigen dürfen. Doch war ihnen ein Mehr an Verbindlichkeiten bis auf den Betrag ihres baaren Caſſenbeſtandes geſtattet. Dieſes Syſtem, welches den Zettelbanken noch bei Weitem nicht die unbegrenzte Freiheit gewährte, die unſere deutſchen Verfechter des Zettelbankweſens heut zu Tage als eine Forderung volkswirthſchaftlicher Einſicht mit allen möglichen Injurien gegen Andersdenkende verkündigen, führte zu ſeiner eigenen Zerſtörung durch das Uebermaß von Unfug, worunter namentlich auch durch zahlreiche Bankerotte von Zettelbanken und Entwerthung oder Nichteinlöſung der Banknoten u. ſ. w.

Dieß beſtimmte die Geſetzgebung des Staates, dem allgemeinen Verlangen des Volks gemäß, im Jahr 1829 ein neues Syſtem einzuführen. Die conceſſionirten Banken durften nunmehr nur eine beſtimmte Summe von Zetteln ausgeben, welche z. B. im Dec. 1850 für 73 Banken im Staate Newyork, deren Capital 27,664,860 Dollars betrug (oder vielmehr geſetzlich betragen ſollte, was bei den amerikaniſchen Zettelbanken von jeher zweierlei war), einen geſetzlich zugeſtandenen Zettelumlauf von 22,161,370 Dollars ausmachte. Die Banken mußten $^1/_2$—1 Procent ihres Capitals jährlich an den Staatshauptcontroleur ſo lange, bis ihre Einzahlung 3 Procent betrug, zu einem Sicherheitsfonds (Safety-Fund) beitragen, welcher beſtändig in der Hand des Finanzminiſters bleiben und zur Bezahlung ſolcher Bankanſtalten dienen ſollte, die zahlungsunfähig werden. Auch wurden Aufſichtscommiſſäre des Staates über die Banken mit dem Recht zu Unterſuchung ihrer Bücher beſtellt — eine Aufſicht,

Digitized by Google

welche in verschiedenen andern Staaten Nordamerika's getroffen und auch durch die neueren Gesetze in denselben bestätigt wurde. Allein das Gesetzgebungssystem von Newyork vom Jahr 1829 bewährte sich ebenfalls nicht. Der sogenannte Sicherheitsfonds wurde durch die Krisen, welche wie Stürme die Zettelbanken wegfegten, selbst bankerott. Auch zeigte sichs, daß die Banken weit mehr Zettel ausgegeben hatten, als ihnen die Concessionen der Gesetzgebung gestattet hatten, und daß sie die Krisen hauptsächlich durch den Unfug ihrer maßlosen Zettelausgaben heraufbeschworen hatten. In der Krise von 1837 waren die Banken im Staate Newyork sogar diejenigen, welche mit der allgemeinen Einstellung der Baarzahlung aller nordamerikanischen Zettelbanken den Anfang machten.

Im Jahr 1838 wurde dann abermals ein neues Gesetz, das sogenannte General-Bank-Law, vom Staate Newyork erlassen. Man gab die Errichtung von Zettelbanken mit beschränkter Haftbarkeit der Actionäre für die Zukunft frei, unter der Bedingung, daß sie selbst keine Zettel mehr fabriciren dürfen, sondern von dem Staatscontroleur für den Betrag der von ihnen zu hinterlegenden Werthpapiere (und zwar Staatspapiere, Canalactien u. dgl.) Banknoten ausgefolgt erhalten, deren sie sich bedienen können. Eine Actienzettelbank soll mindestens für 100,000, eine Privatzettelbank mindestens für 50,000 Dollars Werthpapiere hinterlegen. Sobald nun eine Bank ihre Noten nicht einlöse, soll auf Klage und erfolgten Richterspruch der Staatscontroleur die hinterlegten Papiere verkaufen und die Notengläubiger befriedigen. Dieses Gesetz sollte einerseits die bis dahin gäng und gäben Bestechungen und Begünstigungen bei den Concessionen von Zettelbanken vermeiden, andererseits die Noteninhaber sicherstellen. Hinsichtlich der altconcessionirten Banken wurde durch ein Gesetz vom Jahr 1854 verfügt, daß sie nach Ablauf ihrer Concessionen, von welchen nur zwei auf unbestimmte Zeit ertheilt sind, und deren letzte sonst im Jahr 1866 erlischt, gleichfalls nur gegen Hin-

Digitized by Google

terlage von Werthpapieren beim Staate Banknoten vom gleichen Betrage erhalten sollen und ausgeben dürfen.

In Folge dieser Gesetze bestanden im Staate Newyork am 30. September 1855 noch 44 altconcessionirte Zettelbanken, deren Privilegien allmählich erlöschen, und 294 nichtconcessionirte Zettelbanken, zusammen 338 Zettelbanken, deren Zahl jährlich steigt!! Die 44 concessionirten Banken hatten $15_{/01}$ Millionen Doll. (angeblichen) Capitals und $11_{/29}$ Millionen Doll. erlaubten Zettelumlaufs, wovon nur 46,000 Doll. durch hinterlegte Werthpapiere gedeckt waren. Die nichtconcessionirten Banken hatten $47_{/13}$ Millionen Doll. (angeblichen) Capitals $24_{/43}$ Millionen Doll. Zettelumlaufs, und hatten $25_{/63}$ Millionen Doll. Werthpapiere hinterlegt. Von dem erlaubten Gesammtzettelumlauf von $35_{/72}$ Millionen Doll. waren $31_{/34}$ Millionen Doll. in wirklichem Umlauf, der Rest in Hand der Banken.

Aber diese neue Einrichtung hat sich ebenfalls nicht bewährt. Einestheils führte sie von vorneweg zu einem großen Mißbrauche, indem Leute, welche sich nur einmal eine gewisse Summe von Werthpapieren verschaffen konnten, diese dem Staate mit dem Verlangen von Banknoten einreichten, mit diesen Noten wieder Werthpapiere kauften, diese wieder gegen Banknoten deponirten u. s. w., so von vornweg ein bedeutendes Capital in Werthpapieren, deren Zinse ihnen zuflossen, erschwindelten, und schließlich immer doch wieder den Betrag der zuerst eingereichten Summe von Werthpapieren in Banknoten zum Bankgeschäft sich verschafften. Ja es mußte sogar im Jahr 1854 eine gesetzliche Bestimmung gegen den Mißbrauch von Hinterlage entlehnter Werthpapiere erlassen werden, welche Den, der solche Papiere einer Bank zum Zwecke des Erschwindelns von Banknoten leiht, als haftbar für alle Verbindlichkeiten der betreffenden Zettelbank erklärt. Trotz alledem wurde und wird das Gesetz noch in vielfacher Weise umgangen, indem z. B. als Werthpapiere, welche die Zettelbanken zur Garantie ihres Zettelumlaufes deponiren sollen, zum Theil bloße Hypothekarverschreibungen, ja sogar bloße

Digitized by Google

Wechsel einzelner Theilhaber deponirt werden u. s. w., überhaupt alle möglichen Gaunereien gemacht werden, vermöge deren das deponirte und sonst eingezahlte Capital beinahe nichts ist.

Ein anderer großer Uebelstand stellte sich bald heraus. In jeder Krise sinkt natürlich der Cours der Werthpapiere ungeheuer; die Newyorker Banken müssen daher Alles vermeiden, daß ihre Banknoten ihnen nicht in Masse zurückgezahlt und sie dadurch nicht unfähig werden, sie baar einzulösen. Denn wenn in diesem Fall Jemand klagt, so sollen ihre beim Staatscontroleur deponirten Werthpapiere verkauft werden. Da dieß übrigens in einer Krise nicht plötzlich geschehen kann, so steht die Liquidation Jahre lang an. Mittlerweile verlieren die Noten der Banken, welche fallirt haben, 25—50, ja bis 75 Procent im Course, und werden schließlich erst noch großentheils mit einem Verluste z. B. von 6—9—15—19—23 Procent nach einer Reihe, z. B. von 3—6 Jahren, eingelöst. Immerhin sucht natürlich jede Bank ihr Falliment zu verhindern. Sobald daher die Newyorker Banken einen Sturm auf ihre Casse — gleichviel auf welchem Wege, ob im Wege des Herausziehens von Contocurrentguthaben, von anderen Depositen oder von Gold für Noten — befürchten, so erschweren oder verweigern sie augenblicklich dem Handelsstand die Bewilligung von Crediten, beschränken, sei es absolut, sei es durch ungeheure Zinse, ihr Discontogeschäft, und damit ihren Notenumlauf und das Ausströmen von Geld aus ihrer Casse überhaupt. So handelten sie z. B. im August 1851, nöthigten dadurch den Handelsstand, seinen Besitz an Werthpapieren mit einem Verlust von 10—15—20 Procent auf den Markt zu werfen, in ähnlicher Weise im Jahr 1854 und ebenso im Jahr 1857 mit noch viel ungeheureren Verlusten, Bankerotten und Ruin des Handelsstands. Actien der Banken selbst wurden im Jahr 1855 von ihren Inhabern, welche sich um jeden Preis Geld verschaffen mußten, namentlich von Kaufleuten, mit Verlusten von 20, 30, 40, selbst 50 Procent, was die Actien mehrerer Banken ersten

Digitized by Google

Mangs bedarf, ja mit Verlusten von 62—65 Proc. an anderen Bankactien, auf der Börse oder unter dem Hammer des Auctionärs losgeschlagen.

Daher auch das Aufathmen der Handelswelt, als die Newyorker Zettelbanken in der Krise von 1857 mit allen übrigen Zettelbanken Nordamerikas ihre Baarzahlungen einstellten, in der Hoffnung, daß entweder Niemand deshalb klagen werde, weil man ihre Banknoten in besseren Zeiten jedenfalls für gesichert ansah, oder daß die Gerichte eine solche Klage nicht annehmen werden. Man mußte noch froh sein an einer Handlung, welche die Banken gesetzlich fallit gemacht hätte! Denn jetzt, nachdem die Banken sich verbündet hatten, ihre Zettel nicht einzulösen, konnten sie mit ihren Vorräthen an Zetteln und Gold auf einmal wieder faciler sein, weil sie in der allgemeinen Uebereinstimmung des Publicums eine Sicherheit dafür sahen, daß es nicht zur Ausführung des gesetzlich angedrohten Verkaufs ihrer hinterlegten Werthpapiere kommen werde. In der That beschlossen in der Krisis von 1857 die Richter zu Newyork in einer Conferenz, Klagen wegen der Einstellung der Baarzahlungen der Banken nicht anzunehmen, sofern sie nur Folge einer allgemeinen Maßregel derselben und nicht eines Betrugs seien, und kein Grund vorliege, die betreffende Bank als sonst in schlechten Umständen befindlich anzunehmen. Ein Beleg dafür, zu welchen Monstrositäten das Zettelwesen führt, daß ein solcher Beschluß der Richter noch mit Freude begrüßt werden konnte und mußte! Aber das Uebel — der Bankerott von hunderten von Häusern, der Stillstand aller Geschäfte, ein ungeheurer Ruin, die Erwerbslosigkeit von hunderttausenden von Arbeitern durch die ganze Union — war gleichwohl bereits geschehen, und war wesentlich mit eine Folge des Zettelwesens.

Lächerlich ist es, dies läugnen und dasselbe lediglich ihren wenigstens in der Stadt Newyork ums vielfache größeren Verbindlichkeiten für Depositen zuschreiben zu wollen. Auch das ist sicherlich eine colossale Schwindelei, ungeheure Depositen, welche täglich zurückgefordert werden können, ohne einen tüchtigen Rückhalt in der Casse

Digitized by Google

zu Geschäften zu verwenden, welche sich nicht eben so schnell abwickeln, ja sogar zu sehr weit aussehenden Crediten. Aber diese Gefahr wurde durch die Verwicklung mit dem Zettelwesen um so größer und verderblicher.

Uebrigens ist es auch wieder eine Entstellung der Wahrheit, wenn der Aufsatz im Staatsanzeiger nur der Zettelbanken in der Stadt, nicht aber auch derer auf dem Lande im Staate Newyork erwähnt. Denn die Circulation der Newyorker Stadtbanken ist nur ein kleiner Theil des Notenumlaufs sämmtlicher Zettelbanken des Staates Newyork. Sie betrug z. B. an wirklich circulirenden Banknoten (die in der Hand der Banken selbst befindlichen ungerechnet) im März 1851 von den Banken der Stadt Newyork: 7,048,973, von den sämmtlichen Banken im Staate gleichzeitig: 28,491,535 Doll., und das Uebergewicht der Noteneirculation der Landbanken hat seither in ähnlichen Verhältnissen sich bewegt. Der Zettelumlauf der Landbanken findet aber in Masse auf den hauptsächlichen Handelsplätzen des Staates statt und wird in letzteren dadurch wesentlich befördert, daß die Landbanken nach einem Gesetze vom 17. April 1851 Einlösungscassen in Newyork, Albany oder Troy halten müssen. Die Landbanken sind aber die bei Weitem unsolideren, ihre Noten ganz unverhältnißmäßig weniger mit Baarmitteln gedeckt, ihr Credit, ihre Zahlungs- und Geschäftsfähigkeit und somit auch ihre Fähigkeit, ihren Notenumlauf in einer Krise bei Ehren und in erträglichem Stande zu erhalten, unverhältnißmäßig geringer. So hatten z. B. im März 1851 die Stadtbanken zu Newyork bei 7,048,973 Doll. Notenumlaufs 7,975,640 Doll. Baarvorraths, während sämmtliche Zettelbanken des Staates Newyork im März 1851 bei 28,491,535 Doll. wirklich circulirender Banknoten nur 9,096,274 Doll. Cassenvorraths besaßen, auf die Landbanken also bei 21,4 Millionen Zettel nur 1,120,634 Dollars an baar Geld kamen! Aehnlich waren die Verhältnisse in anderen Jahren. Im Juni 1857 kamen bei den 255 Landzettelbanken des Staates Newyork auf 24 Mill. Doll. Notenumlaufs nur 1,200,000 Doll. oder $^1/_{20}$ an Baarvorrath!

Digitized by Google

Was hier von Newyork, seinen Stadt- und Landbanken gesagt ist, gilt in Beziehung auf die Gesetzgebung im Wesentlichsten ebenso von den Stadtbanken in Boston, den Landbanken von Massachusetts und den Zettelbanken der übrigen Neuenglandstaaten. Den älteren concessionirten Zettelbanken von Massachusetts und anderen Neuenglandstaaten ist ein gesetzliches Maximum ihrer Notenausgaben gesteckt. Nach einem Gesetze des Staates Massachusetts (dessen Hauptstadt Boston ist) vom Jahr 1851 ist die Errichtung von Banken mit einem Capital von 100,000 bis 1 Million Dollars (welches später vermehrt werden kann) ohne Concession gestattet; jedoch dürfen solche Banken Zettel nicht selbst fabriciren, sondern nur gegen Hinterlage von Staatspapieren gewisser Art zum (höchstens Pari-) Course bei der Staatscontrole von dieser sich einen gleichen Betrag in Banknoten geben lassen; auch darf ihr Notenumlauf in keinem Fall ihr Gesellschaftscapital um 25 Procent übersteigen. Alle Banken im Staate aber stehen unter der Aufsicht eines Collegiums von drei Staatscommissären, welches ihre Bücher zu untersuchen und große Vollmachten hat. Endlich besteht in Boston seit 1824 eine besondere Bank, die Suffolkbank, welche die Noten aller Zettelbanken der Neuenglandstaaten einlöst, sie unverweilt bei den ausstellenden Banken präsentiren läßt oder ihnen zuschickt, die letzteren nöthigt, ihr ein unverzinsliches Depositum von je 3000 Dollars per Zettelbank zu geben und ihre Noten wöchentlich baar einzulösen, und welche so Boston von dem Quark der Landbanknoten gewerbsmäßig täglich wieder reinigt. Zu Errichtung dieser Bank sah sich der Handelsstand zu Boston für seine Vertheidigung gegen die Landzettelbanken genöthigt, deren Zettel er von seinen Landkunden zum vollen Nennwerthe hatte annehmen müssen, während er bei ihrer Wiederausgabe Jahre lang 2—4—5, in der besten Zeit $\frac{1}{4}$—1 Procent verlor. Gleichwohl überwiegen auch heute noch in Massachusetts die Landbanken und in ganz Neuengland die Zettelbanken überhaupt mit ihrem Notenumlauf in hohem Grade die Zettelbanken der Stadt Boston, und die Land-

Digitized by Google

banken zeichnen sich auch hier durch ihre elenden Baarvorräthe aus. So hatten zum Beispiel nach den amtlichen Uebersichten der Staatscontrole im Jahre 1854 die Stadtbanken zu Boston im Durchschnitt des ganzen Jahres nur 7,873,344 Doll. Noten im Umlauf und 2,974,744 Doll. in der Casse, die Landbanken in Massachusetts aber 15,415,687 Doll. Zettel im Umlauf und nur 969,913 Doll., also nur etwa $^1/_{16}$ Baarvorrath!! Am 3. Nov. 1857 hatten die Stadtbanken zu Boston 5,970,600 Doll. Notenumlauf gegen 3,090,700 Doll. Baargeld, die Landbanken von Massachusetts am 31. Octbr. (obgleich sie wegen der Krise ihren Notenumlauf in einem Monat um drei Millionen hatten einschränken müssen) doch bei 11,080,149 Doll. Notenumlauf nur 1,005,287 Doll., also nur $^1/_{11}$ Baarvorrath!

Man kann auch nichts weniger sagen, als daß der Banknotenumlauf der Banken des Staates Newyork oder der Neuenglandstaaten stationär sei; seine Schwankungen sind bedeutend.

So hat z. B. die gesammte Banknotencirculation (total circulation, einschließlich der in der Hand der Banken befindlichen Noten) im Staate Newyork am 1. Novbr. 1847 $26_{,23}$ Millionen, am 30. Septbr. 1856 $43_{,58}$ Millionen Doll. betragen; sie hat sich also um $17_{,35}$ Millionen erhöht; der wirkliche Notenumlauf betrug

im August	1847	$25_{,09}$	Millionen Doll.
im Juni	1849	$20_{,88}$	" "
im Juni	1849	$21_{,91}$	" "
im Juni	1850	$24_{,21}$	" "
im Juni	1851	$27_{,51}$	" "
im Juni	1852	$27_{,94}$	" "
im Juni	1853	$30_{,06}$	" "
im Juni	1854	$31_{,26}$	" "
im Juni	1855	$28_{,56}$	" "
im Juni	1856	$30_{,70}$	" "
im Sept.	1856	$31_{,90}$	" "

Im Verlauf der einzelnen Jahre aber war sie gleichfalls sehr schwan-

Digitized by Google

kend, bei heiterem Handelswetter sich ausdehnend, bei trübem oder Sturm sich zusammenziehend, wie sich auch an den Stadtbanken ganz speciell nachweisen läßt

So stürzte der Notenumlauf z. B. bei den Stadtbanken zu Newyork bei einer Krise von $9_{/82}$ Millionen im Mai 1854 auf $6_{/63}$ im folgenden Januar, im Jahre 1857 von $9_{/18}$ Mill. am 9. Mai auf $6_{/25}$ am 15. Nov. herunter. Sie zogen also beide mal etwa $^1/_3$ ihres Notenumlaufs ein. Der Notenumlauf der Stadtbanken von Boston kam von $8_{/71}$ Millionen Doll. im Oct. 1854 auf $5_{/51}$ im December desselben Jahrs und von $7_{/3}$ Millionen im Juli 1857 auf $5_{/97}$ im November 1857 herunter.

Diese Thatsachen dürften zeigen, welche erbärmliche Entstellung der Wahrheit darin lag, wenn der Artikel im Staatsanzeiger die Stadtbanken von Newyork und Boston als Beweis dafür anzuführen suchte, als sei es eine „wirklich große Unwissenheit", indem ich von den übertriebenen Banknotenausgaben der amerikanischen Zettelbanken, von ihrem Hinauftreiben des Geschäftemachens auf Credit bis zu einer schwindelhaften Höhe, von der Zusammenziehung ihres Notenumlaufes und ihrer Credite in den dadurch heraufbeschworenen Krisen als den Ursachen der ungeheuern Zinse (Discontosätze) in diesen Krisen, und von ihrer wucherlichen Ausbeutung durch die Banken selbst gesprochen habe! Vor Allem habe ich von den amerikanischen Zettelbanken im Allgemeinen, und nicht von diesen oder jenen Stadtbanken gesprochen. Selbst bei den Stadtbanken von Newyork und Boston aber ist der Wechsel von Ausdehnung und Zusammenziehung des Notenumlaufes nichts weniger als unbeträchtlich (wie sich dies in allen Krisen bewiesen hat) und auf die Creditgewährung für diese Plätze nicht ohne bedeutenden Einfluß, und noch viel bedeutender ist die nothwendige Einschränkung oder Verweigerung ihrer Credite aus Rücksicht auf Erhaltung ihrer Baarvorräthe, zu welchen ihr Zettelumlauf die Stadtbanken nöthigt. Denn bei einem wankenden Bankcredit sucht Jedermann sich baar Geld zu ver-

Digitized by Google

schaffen. Die Noten, welche die Banken ausgeben, werden daher in einem solchen Augenblick gleich wieder bei ihnen präsentirt, um Gold dafür zu erhalten. Deshalb wollten auch die Stadtbanken zu Newyork in der höchsten Krise von 1857 ebenso wenig Noten als Gold ausgeben, verweigerten jede Discontirung und wurden erst wieder faciler, als sie die Baareinlösung ihrer Noten eingestellt hatten. Die Ausbeutung des Handels durch die nordamerikanischen Zettelbanken in den Krisen mit ungeheuern Discontosätzen läugnen zu wollen, ist aber mehr als lächerlich.

Dies Alles wird nichts weniger als widerlegt durch die unverhältnißmäßig großen Schulden der Newyorker Stadtbanken für Depositen. Diese sind allerdings ungeheuer, und stiegen den 2. Mai 1857 bis zu $99_{,15}$ Millionen Doll. Depositen, bei einem Zettelumlauf von $9_{,00}$ Millionen Doll. In Boston schon ist das Mißverhältniß um Vieles kleiner, wie denn am 3. Aug. 1857 die Stadtbanken daselbst nur $16_{,46}$ Millionen Doll. Depositen gegen $6_{,59}$ Millionen Doll. Notenumlauf hatten. In Neworleans übersteigen die Depositen gewöhnlich nur mäßig, mitunter gar nicht, den Notenumlauf. Den 8. August 1857 betrugen erstere $8_{,72}$, der letztere $6_{,78}$ Millionen Doll. Bei den Landbanken dieser Staaten und bei den meisten Zettelbanken der Vereinigten Staaten überhaupt aber findet umgekehrt ein großes Ueberwiegen des Zettelumlaufs über die Depositen statt, und wenn gleichwohl die Depositen sämmtlicher Zettelbanken der Vereinigten Staaten von 1856—57 sich auf $230_{,15}$ Millionen beliefen, der Zettelumlauf nur $214_{,77}$ Millionen betrug, so kam auf die Stadtbanken von Newyork allein von den Depositen ein beträchtlicher Theil, und im Uebrigen überwog der Zettelumlauf weit. Dies vermindert natürlich die Gefahren jener großen Depositen da nicht, wo sie sich, wie bei den Stadtbanken in Newyork, theils wegen des Riesenhandels dieser Stadt und der großen Contocurrenteinzahlungen der Staaten, Grafschaften, Städte, Banken und Kaufleute in den Banken zu Newyork, theils für Rechnung von Speculanten, welche ihre Gelder

Digitized by Google

flüssig erhalten wollen, u. s. w. anzukaufen. Die Gefahren einer solchen Depositenmasse kommen eben zu den Gefahren ihrer Zettelmasse hinzu, und machen die Gefahren ihres Zettelumlaufs nur um so anschaulicher. Denn wenn durch Zurückziehung der Depositen über die Fähigkeit der Zettelbanken, sich durch Einziehen ihrer Credite, Verkauf ihrer Werthpapiere u. s. w. zu helfen, hinaus der Goldvorrath ihrer Banken erschöpft worden wäre, womit hätten sie ihre Zettel einlösen wollen? Bei diesen sind aber nicht nur einzelne Gläubiger, sondern es ist vermöge ihres Umlaufs als Geld das ganze Publicum betheiligt, und in den Vereinigten Staaten ist zu Zeiten der Krisen bei jedem Bäcker und Metzger das erste Gespräch Morgens darüber, welche Noten noch Cours haben, und welche gar keinen mehr oder einen geringeren. Wäre dem aber auch nicht so, wie dem doch wirklich ist, so würde die ungeheure Ausdehnung des Zettelumlaufs der Landbanken und ihr winziger Metallvorrath in den Staaten, denen Newyork und Boston angehören, und der kleine Metallvorrath der Banken in der ganzen Union (wie wir des Näheren sehen werden) allein schon beweisen, was an jener ganzen Vorspiegelung ist! Auch hier wieder muß ich sagen: solche Vertheidigungsmittel sind der Zettelbanksache werth!

10.

Betrachten wir noch in einigen allgemeinen Ueberblicken das Zettelbankwesen verschiedener Länder.

Die Geschichte des Zettelbankwesens in Nordamerika, welches wir bis jetzt hauptsächlich nur in Beziehung auf Newyork und Massachusetts (mit Boston) ins Auge gefaßt haben, ist eine fortlaufende Kette von Schwindelei und periodisch wiederkehrenden Zusammenstürzen des ganzen papiernen Gebäudes.

Die erste Zettelbank der Vereinigten Staaten wurde mit Genehmigung des Congresses im Jahr 1781 gegründet. Die Zahl der Zettelbanken betrug

Digitized by Google

im Jahr	1792	12 Banken,
	1801	33 „
	1811	89 „
	1820	368 „
	1830	330 „
	1834	506 „
	1836	713 „
	1839	840 „
	1852	992 „
	1853	1098 „
	1854	1208 „
	1855	1307 „
	1856	1398 „
	1857	1416 „

(Diese Zahlen sind, wenigstens von 1855 an, die der Banken und Zweigbanken. Letzterer waren es im Jahr 1855 144, im Jahr 1856 143.)

Vom Jahr 1812—1817, hauptsächlich im Jahr 1814, stellten nahezu alle Zettelbanken in den Vereinigten Staaten ihre Baarzahlungen ein. Während dieser mehrjährigen Einstellung vermehrten sie ihre Zettelausgabe um 50 Procent, und ihre Noten verloren gegen baar Geld 20 Procent im Cours. Als sie im Jahr 1817 ihre Baarzahlungen wieder aufnahmen, mußten sie ihre Zettelausgabe bedeutend einschränken, und die Leute, welche Verbindlichkeiten in ihrem entwertheten Papiergeld eingegangen hatten, mußten in einer Valuta bezahlen, welche 20 Procent mehr werth war (wie in England, wo dieser Verlust der Schuldner, bei Wiederaufnahme der Baarzahlung der Bank auf 30 Procent anstieg).

Im Jahr 1819 war in den Vereinigten Staaten wieder eine neue Epidemie von Bankfallimenten. Zwischen 1811 und 1820 hatten 195 Zettelbanken ihre Zahlungen eingestellt.

Wie der Finanzminister der Vereinigten Staaten in einem Be-

Digitized by Google

richte vom 12. Mai 1820 sagte, so brachten die Bankfallimente von 1814 und 1819 einen Zustand allgemeinen, schweren Unglücks hervor, wie er selten erhört gewesen.

Und doch waren die späteren Bankepidemien noch viel ärger.

Bis zum Jahr 1830 wurde wieder eine Menge von Zettelbanken bankerott. Bei einem Theil derselben fiel der Verlust hauptsächlich auf das Publicum, in dessen Händen ihre Noten waren, und auf die Depositengläubiger; die Actionäre verloren nichts, da sie ihre Actien mit den Banknoten ihrer eigenen Bank und reell nichts eingezahlt hatten.

Verschiedene Staaten der Union suchten diesem Unfug durch Gesetze zu steuern, welche die Einbezahlung von der Hälfte des Capitals in Gold und Silber befahlen ꝛc. Aber Prof. Tucker sagte noch im Jahr 1839, diese Vorbedingung sei dadurch umgangen worden, daß die neue Bank das baare Geld von anderen Banken zu diesem Behufe zeitlich entlehnte, und daß das Capital beinahe aller (of nearly all) Banken großentheils bloß dem Namen nach bestehe.

In den Krisen von 1837 und 1838, 1839 und 1840 stellten wieder die meisten (618 von 786, und 759 von 840 Banken), in der neusten Krise von 1857 stellten nahezu alle Zettelbanken in den Vereinigten Staaten ihre Baarzahlungen ein und eine Menge derselben wurden bankerott. In der Krisis vom Jahr 18$^{57}/_{60}$ giengen 180 Zettelbanken völlig zu Grunde, darunter die Vereinigten-Staaten-Bank. In den wenigen Jahren 1836 bis 1842 verlor das Publicum in Nordamerika an Noten bankerott gewordener Banken 50 Millionen Dollars. Alle diese Zahlungseinstellungen und Bankbrüche waren jederzeit mit den furchtbarsten Handelskrisen verbunden, mit einer Masse von Bankerotten im Gewerbs- und Handelsstande, mit dem Ruin, der Arbeitseinstellung und Erwerblosigkeit zahlloser Menschen, mit dem Discredit und der Entehrung des Landes endlich im gesammten Auslande.

Digitized by Google

Außer diesen Hauptkrisen und beinahe allgemeinen Zahlungseinstellungen der nordamerikanischen Zettelbanken kamen aber viele, mehr oder weniger bedeutende Zwischenkrisen, z. B. in den Jahren 1851 und 1854 vor. In der Krise des Jahres 1854, welche hauptsächlich die mittleren und inneren Staaten ergriff, stellten in ganz kurzer Zeit 107 Zettelbanken ihre Zahlungen ein. Ihr Zettelumlauf betrug 17 Millionen Dollars, welche im Course 10 bis 40 Procent verloren. Zettelbanken in den Staaten, welche eine Hinterlage von Werthpapieren zu Sicherstellung ihres Zettelumlaufs verlangt hatten, kamen in den Fall, daß ihre zum Course von 110 gekauften Werthpapiere zu 84 auf den Markt geworfen werden mußten.

Und ebenso haben sich zu den verschiedensten Zeiten in einzelnen Staaten oder Staatengruppen Zerrüttungen des Zettelbankwesens ergeben. So z. B. stellte im Jahr 1809 der größte Theil der Zettelbanken in den Staaten Massachusetts, Maine und Newhampshire seine Zahlungen ein. Einige erholten sich wieder; ein großer Theil aber blieb rettungslos zahlungsunfähig. Nach einem mäßigen Anschlag soll dabei wenigstens 1 Million Dollars verloren gegangen sein. Von 1809—1829 fallirten in Massachusetts allein 12 Zettelbanken.

Die bitteren, immer wieder sich erneuernden, Erfahrungen mit der Pest des Zettelwesens machen, daß die Gesetzgebungen der einzelnen nordamerikanischen Staaten beinahe allenthalben und in jedem Jahre daran herumflicken, ganz neue Gesetze dafür geben oder Veränderungen an den seitherigen anbringen, während andererseits der Einfluß dieser Actiengesellschaften in den gesetzgebenden Versammlungen, ihre Intriguen und die Corruption, welche sie verbreiten, wieder verhindern, daß irgend einer der nordamerikanischen Staaten eine Radicalcur vornähme und ihr Joch wieder abschüttelte. Die Vereinigten Staaten sind in der That eine wahre Musterkarte von Gesetzgebungen über diesen Gegenstand, in der Alles zu finden ist,

Digitized by Google

nur keine Hilfe für ein unheilbares Uebel. Hier Beschränkungen des Grundcapitals und der Notenausgabe; dort Festsetzung eines Verhältnisses zwischen beiden, ohne absolute Grenze für beide; anderwärts die Bestimmung, daß Noten nur gegen Hinterlage von Werthpapieren gewisser Arten bei einer Staatsbehörde von letzterer selbst fabricirt und der betreffenden Bank ausgefolgt werden dürfen; häufig die gesetzliche Anordnung, daß eine Bank, welche (den Fall des Bankerotts ausgenommen) sich weigert, ihre Noten gegen baar Geld einzulösen, vom Richter angehalten werden soll, den Noteninhabern einen Monatzins (z. B. von 24 Procent aufs Jahr) bis zu ihrer Einlösung zu bezahlen; oder daß jede Zettelbank, die ihre Noteneinlösung einstellt, ihre Concession verliert; gesetzliche Vorschrift, wonach die Landbanken Einlösungscassen in einer oder mehreren Hauptstädten des Landes errichten müssen, und daß sie durch dieselben ihre Noten höchstens unter Abzug von $^1/_4$ Procent gegen Baar einlösen lassen müssen; Aufstellung einer Staatscontrolebehörde („Bankdepartement" oder dergl.), welche die Banken, ihre Cassen und Bücher jederzeit visitiren, denjenigen, deren Geschäftsführung sie nicht in gesundem und sicherem Zustande findet, die Notenausgabe sogleich untersagen, Jedermann als Zeugen vorladen darf u. s. w. Nur eine Vorschrift, nämlich die: eines beständigen Vorraths in Gold und Silber in einem gewissen Verhältnisse zu dem Zettelumlauf der betreffenden Bank und zu den Verbindlichkeiten derselben für Depositen findet sich in Nordamerika, was die Zettel betrifft, höchst selten, in Beziehung auf Depositen wahrscheinlich nirgends.*) Eine

*) Die im Jahr 1838 im Staate Newyork in dem Gesetze über die freie Errichtung von Banken gegebene Bestimmung, daß sie $^1/_6$ ihres Notenumlaufs an baar Geld haben müssen, wurde sogar bald wieder aufgehoben, und, wie wir gesehen haben, so hatten die Landbanken in den J. 1851 und 1857 durchschnittlich nur $^1/_{30}$! Ein neuer Beleg für die alte Erfahrung, daß, wenn es gilt, die Erlaubniß zu Errichtung von Zettelbanken zu erhalten, es an Sicherheitsbestimmungen (so ungenügend sie auch alle mit einander sind) nicht zu fehlen pflegt,

Digitized by Google

ſolche Vorſchrift wäre, wenn ſie beobachtet würde, wenigſtens Etwas, obſchon — wenn ſie z. B. auf $^1/_8$ oder ſelbſt auf $^1/_2$ von Zetteln und Depoſiten ſich erſtreckte — nichts weniger als ein Hinderniß, daß bei der nächſten Kriſe die nordamerikaniſchen Zettelbanken doch wieder alle miteinander zahlungsunfähig würden. Denn daß man mit 33 oder 50 eine fällige Schuld von 100 nicht bezahlen kann, iſt mathematiſch klar. Dieſe fällige Schuld kommt aber eben in Bewegung in einem Lande, wo durch 1400 Zettelbanken (deren Zahl alle Jahre wächst) mit einer Maſſe fictiven, auch in dieſem Falle noch zu 50—66 Procent unbedeckten, papierenen Capitals Creditgeſchäfte gemacht, und wo in den Zettelbanken zugleich eine durchſchnittlich ebenſo große Maſſe von Depoſiten, welche ebenfalls jeden Augenblick zurückgefordert werden können, geſammelt und zu Creditgeſchäften verwendet wird. Ueberdieß aber iſt in Nordamerika jede Vorſchrift über den Betrag des eingezahlten Capitals, des Baarvorraths zum Noten- und Depoſitenbetrage ꝛc. darum anerkanntermeiſe unausführbar, weil alle dergleichen Vorſchriften mit dem gröbſten Humbug umgangen werden. Es iſt z. B. notoriſch, daß die Angaben der nordamerikaniſchen Zettelbanken über ihr Capital aus dieſem Grunde gar keinen Werth haben, und es iſt dieß auch neuerdings den Stadtbanken von Newyork nach der letzten Kriſe handgreiflich nachgewieſen worden.

Betrachten wir nun die Maſſe der Noten, Depoſiten und der Baarvorräthe der nordamerikaniſchen Zettelbanken. Es betrugen je am oder unmittelbar vor dem 1. Januar:

---

daß aber, ſobald die Erlaubniß erlangt iſt, die Banken nicht ruhen, bis ſie dieſelben wieder möglichſt los ſind.

Digitized by Google

	ihr Noten-umlauf: Millionen Doll.	die Depo-siten: Millionen Doll.	ihre Baaar-vorräthe: Millionen Doll.
im Jahr 1834	71,95	75,66	26,64
1835	100,81	83,08	43,93
1836	132,71	115,10	40,01
1837	151,96	127,39	37,91
1838	153,99	84,69	35,18
1839	170,88	90,24	45,13
1840	132,40	75,79	33,16
1841	114,63	69,78	34,81
1842	72,18	62,40	28,44
1843	53,40	56,16	33,51
1844	65,47	84,55	49,89
1845	80,14	88,02	44,24
1846	94,49	96,91	42,91
1847	93,86	91,70	35,13
1848	118,00	103,22	46,36
1849	106,00	91,17	43,61
1850	118,98	109,58	45,37
1851	140,10	128,95	48,67
1852	156,13	162,27	53,16
1853	172,88	178,80	54,41
1854	190,27	188,18	59,41
1855	165,05	207,04	57,61
1856	177,15	237,96	60,07
1. Nov. 1857	214,77	230,35	58,34

Diese Zahlen beweisen hinreichend, daß bis jetzt das Verhältniß der Baarvorräthe zu dem Zettelumlauf und zu den Depositen der nordamerikanischen Zettelbanken ein erbärmliches war; daß eine große Zunahme des Zettelumlaufs auch mit großen Krisen begleitet ist, wie z. B. in den Jahren 1837, 1839, 1854, 1857; daß ungemeine Schwankungen in dem Zettelumlauf und den Depositen der

Digitized by Google

nordamerikanischen Banken stattfinden; daß ein so schwach fundirtes Creditsystem großentheils in der Luft steht, und ein mit demselben heimgesuchtes Gemeinwesen beständig in sicherer Erwartung periodischer Convulsionen und Umstürze seiner Erwerbs- und Vermögensverhältnisse ist. Alles spitzte sich z. B. seit 1848 auf die Krise von 1857 zu, wie denn der Schatzsecretär der Vereinigten Staaten bemerkt, daß

im Jahr 1848 der Baarvorrath der Banken zu ihrem Capital wie . . . . . 1 zu 4½,
der Baarvorrath der Banken zu ihren Noten und Depositen wie . 1 zu 5,
im Jahr 1849 der Baarvorrath derselben zu ihren Capital wie . . . . . 1 zu 6½,
der Baarvorrath derselben zu ihren Noten und Depositen wie . . . 1 zu 7⅝

sich verhalten habe.

Bis zu welchem Exceß das Zettelausgeben ohne einen auch nur für den ersten Anlauf sichernden Baarvorrath in den Vereinigten Staaten getrieben wird, dafür einige Beispiele aus dem Staate Illinois. So hatte die dortige „Staatsbank" den 6. Juli 1857 725,000 Doll. Noten im Umlauf und 61,000 Doll. baar Geld in der Casse; die Grayville-Bank 471,556 Doll. Noten in Circulation und 18,951 Doll. Baarmittel vorräthig; die Raleigh-Bank einen Zettelumlauf von 248,000 Doll. und in der Casse 1000 Dollars; die Bank des Gemeinwesens mit 84,915 Doll. umlaufender Noten, und einige andere Zettelbanken waren so ehrlich zu gestehen, daß sie mit keinem Dollar in ihrer Casse belästigt seien. „Es ist klar", sagt M. Culloch hierüber, „daß ein solches Banksystem keine bessere „Grundlage hat, als ein Kartenhaus. Es ist sicher, bei der ersten „Berührung zusammen zu fallen. Der große Zweck der meisten „Bankverwalter ist, ihre Zettel in Umlauf zu bringen; und da diese „oft in sehr kleinen Beträgen ausgegeben werden, nichts kosten, aber

Digitized by Google

„8, 10, 12 oder mehr Proc. Zinse tragen, so darf man sich nicht „wundern über die Gier, mit welcher sie diesen Zweck verfolgen, den „Gewinn, den sie einthun, und die Mißbräuche, zu welchen dies „führt. Das Discontiren langsichtiger Wechsel und ihre Erneuerung „gehört namentlich auch zu diesem System."

Kein Wunder, daß es eigene Zeitungen gibt, welche über die falliten und verdächtigen unter den 1400 Zettelbanken und über den Cours, zu dem die Noten einer jeden nordamerikanischen Bank angenommen werden, berichten; daß kein Reisender ohne eine solche Liste sein Haus verläßt und kein Krämer seine Waare verkauft, ohne den Zettel, mit dem er bezahlt wird, nach der Tagesliste zu werthen.

Daß dies alles sich bis auf einen gewissen Grad verbessern würde, wenn den Banken ein Verhältniß ihres Baarvorraths zu ihren Noten und Depositen wie 1 : 3 oder wie 1 : 2 vorgeschrieben würde, und wenn eine solche Vorschrift ausführbar wäre (was sie jedenfalls in Nordamerika nicht ist) wer möchte dieß bezweifeln? Aber gesichert würde das Land dadurch doch weder vor dem Unrecht, noch vor den Nachtheilen und Gefahren der Zettelausgabe, und ebensowenig vor denen einer ungeheuren Anhäufung jeden Tag zurückziehbarer Capitale in den Actienbanken.

Was die Zettelausgabe betrifft, so ist und bleibt es einmal ihrer Natur nach ein unberechtigtes Ansichreißen von einem Theil des Nationalvermögens und eine Schwindelei, mit fictivem Geld Geschäfte zu machen; eine Steigerung der Geschäfte über die vorhandenen reellen Mittel hinaus und ein Hervorrufen unfehlbarer Krisen. Die Duldung dieses Unrechts und Verderbens straft sich aber gewöhnlich hauptsächlich an dem unschuldigen, ohnehin durch die Notenausgabe schon beraubten und leidenden Theil: an der Nation. Denn sie, die Nation ist es, welche auch die Folgen der Krisen, der Arbeitseinstellungen, sowie überhaupt die Verluste, die Nachtheile und die Entsittlichung durch das Zettelwesen zu leiden hat.

Was die Depositen betrifft, so haben die nordamerikanischen

Digitized by Google

Zettelbanken (wie die Bank von England, die Bank von Frankreich ꝛc. noch heute) dieſelben früher nicht verzinst. Sie beſtanden daher früher in den Vereinigten Staaten gleichfalls großentheils nicht in Depoſiten von Capitaliſten, ſondern in Contocurrenteinzahlungen der Kaufleute, deren Caſſen- und Wechſelgeſchäfte die Banken beſorgten. Erſt ſeit neuerer Zeit iſt die Verzinſung der Depoſiten in Nordamerika gewöhnlich geworden, und ſeither iſt ebendamit auch die Gewohnheit daſelbſt eingeriſſen, daß das Publicum ſeine Capitalien mehr und mehr aus Hypotheken und anderen ſicheren Anlagen herauszog, und in den Banken niederlegte, um ſie jederzeit zum Speculiren an der Börſe, in Staats-, Eiſenbahn- ꝛc. Papieren, im Handel mit Land u. ſ. w., verwenden zu können.

So ſind die nordamerikaniſchen Banken die Urheber, Gehilfen und Mitſchuldigen der wahnſinnigſten Speculationswuth daſelbſt geworden.

Auch von der Ueberſpeculation im Handel (dem over-trading) gilt dies, indem ſich dieſelbe durch Discontirenlaſſen ihrer Wechſel ihre Mittel von den Banken verſchafft, — bis der Schwindel zuſammenbricht.

Zum Belege dafür, wie dies in Nordamerika verſtändige Männer anſehen, einige Beiſpiele:

Im Jahr 1853 wollte die Geſetzgebung von Newyork die ſtädtiſchen Obligationen zur Hinterlage für Papiergeldausgaben zulaſſen (neben den Staatspapieren der Union und des Staats Newyork und einigen weiteren vom Geſetz bezeichneten Werthpapieren). Der Gouverneur des Staates Newyork legte jedoch ſein Veto gegen dieſen Beſchluß ein, und ſagte: dieſer Beſchluß werde nicht empfohlen durch den Grund, daß er das Bankgeſchäft gewinnreicher mache, die Errichtung neuer Banken erleichtere und ſo die Umlaufsmittel des Landes aufblaſe. Es ſei zwar richtig, daß die Zunahme der Geſchäftsthätigkeit mehr Capital erfordere; allein ein bedeutender Theil der Schulden, zu welchen man in jetziger Zeit den Banken ſich

Digitized by Google

verpflichte, und der große Betrag der umlaufenden Wechsel seien mehr das Ergebniß der Speculation als eines soliden Geschäfts (legitimate business). Er halte es für äußerst gewagt, in dieser Periode der speculativen Erregtheit und der Ausdehnung der Umlaufsmittel die Sicherheit der Banknoteninhaber zu schwächen, oder den Reiz zu Errichtung von Bankanstalten noch zu erhöhen, welche ohnehin schon in beispielloser Weise sich vermehren.

Der Cincinnati-Price-Current vom Jahr 1854 machte ähnliche, sehr bemerkenswerthe Betrachtungen über die mißbräuchliche Ausdehnung des Credits in den Ver. Staaten, und sagte namentlich:

„Eine furchtbare Gewalt ist in die Hände der Männer oder „Corporationen gelegt, welche der Staat ermächtigt hat, Papiergeld „zu machen und in Umlauf zu setzen, oder wie man sonst ein Um„laufsmittel nennen mag, welches keinen seinem Nennwerthe entspre„chenden innern Werth hat. Man wird vielleicht fragen, ob die „Banken, mittelbar oder unmittelbar, die Ursache des Unheils seien, „welches der Handel unseres Landes so eben durchzumachen hatte? „Wir antworten: während der letzten 3 Jahre hat das Bankcapit „der Vereinigten Staaten außer allem Verhältniß zu dem Wachs„thum des Wohlstandes und der Bevölkerung zugenommen. Im „Jahr 1851 gab es 859 (879) Banken und Zweigbanken in der „ganzen Union*) während sie sich zu Ende des Jahrs 1854 auf „1280 (1307) vermehrt hatten; ihre Zahl nahm also in diesen 3 „Jahren um 40 Proc. zu, während die Bevölkerung nur um 12 „Proc. stieg. Der Wohlstand mag in einem etwas höheren Ver„hältnisse sich vermehrt haben als die Bevölkerung, aber sicherlich „entfernt nicht in einem solchen wie die Banken. Am Schlusse des „Jahrs 1850 beliefen sich die Bankdiscontos auf etwas über 400 „(460) Millionen Dollars, am Schlusse von 1854 waren sie auf

*) Die in Klammern beigesetzten Zahlen habe ich aus einer Uebersicht über die nordamerikanischen Bankergebnisse vieler Jahre beigesetzt. Sie ändern an den Schlußfolgerungen des Verfassers nichts.

Digitized by Google

„600 (684) Millionen gestiegen. Zu ersterer Zeit hatten die Ban„ken 48, zu letzterer nicht ganz 60 Millionen Metallgeldes in der „Casse. Die einzige sichere und rechtmäßige Basis eines Bankge„schäftes ist Metallgeld; jedes andere Geld ist ein unberechtigtes „(illegitimate) und gefährliches. In vorstehenden Thatsachen liegt „der Hebel zu dem aufgethürmten commerciellen und finanziellen „Uebérbau der Vereinigten Staaten und die Ursache des über das „Land gebrachten Bankerotts und Ruins. Man wird vielleicht sagen: „es habe eine Ueberspeculation im Handel (overtrading) statt ge„funden. Ganz recht; aber diese Ueberspeculation war nicht die „Ursache, sondern die Folge. Kaufleute können keine übertriebenen „Geschäfte machen ohne Capital, sei dies ein reelles oder fictives. „Die Banken liefern ihnen fictives Capital und Leute ließen sich auf „große Geschäfte ein, die es nicht hätten thun sollen; Waaren wur„den eingeführt, die man nicht hätte beziehen sollen; Eisenbahnunter„nehmungen wurden gemacht, die man nicht hätte versuchen sollen; „Speculation war die Losung in Allem. Der Bauer ließ seinen „Pflug und seine Art stehen und speculirte; der Weber legte sein „Weberschiffchen hin und speculirte; der Commis lief von seinem „Ladentisch und Schreibpult weg auf die Stockbörse und wurde be„kannter mit und absorbirter von der Börsenliste als von dem Ge„schäfte seines Herrn. Alles lief wild und verrückt dem Reichwer„den nach — aber das Rennen hatte bald sein Ende und machte „einer bitteren Enttäuschung Platz — der Rausch verflog, und „Spitz„bube", „Schwindler", „Dieb", Durchgebrannter", „Bankerotirer" „und dergl. Titel fanden sich auf der Stirne der meisten einge„brannt."

Es ist dieß dasselbe, was nach der Krise von 1857 der Präsident der Vereinigten Staaten (Preuß. Hand.-Arch. v. 1858, Nr. 2) so einleuchtend und so schön in seiner Botschaft sagt, aus welcher ich nur Folgendes noch ausheben will:

„Nach einem Berichte ꝛc. war im November 1857 der sämmt-

Digitized by Google

„liche Betrag wirklichen Papiergeldes in ihren (der Banken) Gewöl-„ben 58,349,838 Doll., ihrer Circulation 214,778,822 Doll. und „ihrer Depositen 230,351,352 Doll. Daraus ergibt sich, daß diese „Banken zusammen weniger als einen Dollar Gold und Silber auf „sieben Dollars Circulation und Depositen hatten. Es war dem-„nach klar, daß der erste Druck sie zur Suspension treiben, dem Volk „ein unwechselbares Papiergeld entziehen und dasselbe allen traurigen „Folgen preisgeben mußte.“

„Nach diesem Ansatze wird es leicht, unsere finanzielle Geschichte „der letzten vierzig Jahre zu erklären. Es war eine Geschichte ex-„travaganter Ausdehnung im Geschäfte des Landes, worauf zerstö-„rende Einschränkungen folgten. In successiven Zwischenräumen wur-„den die besten und unternehmendsten Männer durch excessive Bank-„anlehen von bloßem Papiercredit, der sie zu extravaganten Impor-„tationen fremder Waaren, zu wilden Speculationen und zerstören-„den und entsittlichenden Papierspielen verleitete, zu ihrem Ruine „gebracht. Sobald nun die Krisis eintrat, wie sie eintreten mußte, „vermochten die Banken dem Volke keine Hilfe zu gewähren. Im „vergeblichen Kampfe, ihre Papiere in Silber oder Gold einzulösen, „waren sie gezwungen, ihre Anlehen und ihre Notenausgaben ein-„zuschränken, und zuletzt, in der Stunde der Noth, als ihr Beistand „am nöthigsten war, sahen sie sich gezwungen, mit ihren Schuldnern „zugleich insolvent zu werden.

„Es ist dieses extravagant ausgedehnte Papiersystem, welches, „indem es den nominellen Preis jeder Waare über ihren wahren „Werth erhebt, wenn man ihn mit den Kosten ähnlicher Waaren „in den Ländern vergleicht, deren Circulation weise regulirt ist, wel-„ches, sage ich, uns abgehalten hat, auf unseren eigenen Märkten „mit unseren Fabrikaten zu concurriren, welches extravagante Ein-„fuhren hervorrief, und welches die Wirkung des beträchtlichen zu-„ständigen Schutzes hemmte, den der gegenwärtige Zolltarif unseren „vaterländischen Fabrikanten gewährt.“

Digitized by Google

Dieß ist ein Theil der so wahren und einsichtigen staatsmännischen Bemerkungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, welche von Zettelbankfreunden in Europa in unwürdigster Weise zu entstellen und mit Koth zu besudeln gesucht wurden.

Möchte Jeder, welcher sich über die Wirkungen der Zettelbanken und der Actienbanken überhaupt zu unterrichten wünscht, die gesammten Bemerkungen des Präsidenten am angegebenen Orte und ebenso den an Thatsachen sehr reichen, wenn auch in der Beurtheilung schwächeren Jahresbericht des Oberaufsehers der Banken im Staate Newyork vom 8. Januar 1858 (Preuß. Handelsarchiv, Nr. 7—10) lesen.

Hebt der Erstere die Gefahren des Zettel- und Depositenwesens und der übertriebenen Creditgewährungen der Banken klar hervor, so weist der Letztere, der sich von dem Zettelwesen noch nicht zu emancipiren vermag, wenigstens den Abgrund, welcher in den ungeheuern Depositen und den darauf beruhenden Schwindelgeschäften von Actienbanken liegt, ebenso überzeugend nach — ein Uebelstand übrigens, welchem durch den Vorschlag des Oberaufsehers, von den Banken einen Metallvorrath von 20 Proc. ihrer Depositen zu verlangen, sicherlich nicht abgeholfen würde. Stürzten doch die Depositen der Newyorker Stadtbanken von 99,15 Millionen am 2. Mai auf 52,89 Millionen am 17. October, also nahezu um die Hälfte herunter. Was hilft da 1/5 an Baarvorrath! Was die Banknoten betrifft, so sind seine Vorschläge noch ungenügender, indem sie im Wesentlichen blos dahin gehen, die altconcessionirten Banken binnen 1 1/2 Jahren zur Sicherstellung ihrer Noten mittelst Hinterlegung von Staatspapieren (nicht mittelst Baarvorräthen) anzuhalten.

Der unbefangene Leser wird aus diesen Quellen sich überzeugen, welche unendlichen, beneidenswerthen Vorzüge die Länder genießen, die sich der Zettelbanken und anderer Actienbanken bis jetzt erwehrt, das Geschäftemachen auf Credit dadurch in natürlichen, mäßigen Grenzen gehalten, sich vor unmittelbaren Handelskrisen im

Digitized by Google

Lande dadurch bewahrt und hiedurch für Erhaltung von Wohlstand und Sittlichkeit unendlich mehr geleistet haben, als man in denselben selbst weiß.

Uebrigens steht der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten mit seiner Schilderung der Nachtheile der papiernen Umlaufsmittel nichts weniger als allein. Die größten amerikanischen Staatsmänner, wie Washington, welcher sich jederzeit mit dem äußersten sittlichen Widerwillen und den schlagendsten, durch die Erfahrung stets wieder und wieder bestätigten Gründen gegen die Ausgabe solcher Umlaufsmittel aussprach, und Jefferson, welcher die Nachtheile der Banken, namentlich auch die Beeinträchtigung der bürgerlichen Unabhängigkeit, die politische Uebermacht und Corruption, die sie in den staatlichen Verhältnissen ausüben, so energisch bezeichnete, sind ihm darin vorangegangen. Ein Schreiben des Ersteren vom 27. Februar 1787 hierüber wurde von einem amerikanischen Nationalökonomen im November 1857 wieder abgedruckt und Alt und Jung zum Studium empfohlen (it should be read, studied, and reflected on by every man and boy in the Union), und übrigens ist der Abscheu Washingtons vor allem Papiergeldwesen Jedem bekannt, welcher mit seinen Lebensbeschreibungen näher vertraut ist.

Auch treten seit Jahren und namentlich auch wieder seit der letzten Krise die angesehensten volkswirthschaftlichen Schriftsteller in Nordamerika, wie A. Walker (früherer Staatssecretär von Massachusetts), G. G. Caroll (Kaufmann in Boston) und Andere aufs Entschiedenste für gänzliche Abschaffung des Banknotenwesens und jedenfalls alles mit Metallgeld nicht voll gedeckten Notenumlaufs (was übrigens nicht einmal im Geringsten sichernd wäre, wenn diese Baardeckung durch Depositen und andere Verbindlichkeiten der Bank in Anspruch genommen werden könnte) und gegen das wahnsinnige Geschäftemachen auf Credit auf, mit Gründen, welche einen Stein bewegen sollten, und welche mich nur bedauern lassen, daß ich ihre

Digitized by Google

vielen schlagenden Gründe und Thatsachen hier nicht wieder geben kann. Dem Banksystem des Landes, mit seinem verderblichen Umlaufsmittel (wasteful currency) und dem darauf gebauten Ueberbau von Credit schreibt es Caroll mit gutem Rechte zu, daß in Nordamerika unter 100 Kaufleuten nicht fünf das Alter von 55 Jahren erreichen, welche nicht schon ein- oder mehrmals mit ihren Gläubigern accordirt hätten oder schließlich überhaupt ihre Schulden bezahlen könnten; daß in einem Lande mit einer ungeheuren Erzeugung von Häusern, Schiffen, landwirthschaftlichen und Gewerbsproducten, kurz mit einem großen materiellen Reichthum wenig wirkliches Geld und viele Schulden, welche $^2/_3$ des sogenannten Geldes mitbegreifen, vorhanden seien, und daß es kein in solchem Umfang bankerottes, von Sorgen verzehrtes und kümmervolles Volk (generally bankrupt, care-worn, and distressed) auf der ganzen Erde gebe. Ebenso führt Walker aufs Ueberzeugendste und Schlagendste aus, daß alle Erzeugungszweige, Landwirthschaft, Manufacturen und Handel, und alle Volksclassen unendlich leiden unter dem verderblichen Einfluß des Papiergeldwesens und Papiercredits der Banken auf die Erhöhung der Preise, auf die Steigerung der Creditgeschäfte und Speculation; unter ihrem periodischen Zusammenbruch durch furchtbare Krisen, dem ungeheuren Ruin der Manufacturen und des Handels, dem Betrug und der Prellerei, den Bankerotten und der Entsittlichung, welche Folgen des Creditwesens seien, u. s. w. Auch sei es eine Folge des Bankwesens, daß alles Gewerbe mehr und mehr in Mammuth-Etablissements sich concentrire und die Masse der Arbeiter es nie zur Selbständigkeit bringe, weil die Banken ihren Credit am liebsten großen Anstalten gewähren. Bekanntlich ist z. B. in den Neuenglandstaaten die ganze ungeheure Baumwollenindustrie und sind überhaupt alle Fabriken in den Händen von Actiengesellschaften.

Dieß ist der vielgepriesene Segen des Actien- und Zettelbankwesens!

Digitized by Google

11.

Es sei mir gestattet, die Reihe dieser Widerlegungen von Vorbringen der Zettelbankfreunde mit einem Blicke auf Frankreich und Deutschland in diesem und einem weiteren letzten Abschnitte zu schließen.

Diese beiden großen Länder bieten nur allzu schlagende Beweise für die Nachtheile des Zettelwesens dar. Der Drang der Zeit nöthigt mich jedoch, aus einer Masse von Thatsachen hierüber nur Weniges hervorzuheben.

Vorerst Einiges über die colossale Vermehrung des Zettelbankwesens in Frankreich.

Die Bank von Frankreich hatte an Noten im Umlauf Millionen Franken*),

		wovon durch Baarvorräthe nicht gedeckt:	Ueberschuß der Baarvorräthe:
im 2. Semester des J. VIII	$8_{,76}$ — $23_{,45}$	$2_{,98}$ — $12_{,71}$	—
im 4. Quartal des J. 1806	$54_{,42}$ — $76_{,39}$	1134 Fr. — $8_{,77}$	—
im Jahr 1812	$81_{,55}$ — $133_{,64}$	$16_{,39}$ — $52_{,30}$	—
1814	$10_{,89}$ — $59_{,86}$	$5_{,12}$ bis	$20_{,70}$
1820	$122_{,21}$ — $171_{,96}$	—	$39_{,55}$ — $46_{,27}$
1824	$194_{,29}$ — $251_{,63}$	$6_{,23}$ — $81_{,82}$	—
1826	$156_{,67}$ — $198_{,80}$	$68_{,47}$ — $79_{,51}$	—
1832	$201_{,87}$ — $258_{,10}$	$1_{,16}$ bis	$15_{,13}$
1834	$192_{,35}$ — $222_{,28}$	$41_{,47}$ — $72_{,54}$	—
März 1846	$263_{,57}$	$61_{,04}$	—
December 1846	$257_{,95}$	$186_{,96}$	—
11. Mai 1848	$311_{,98}$	$219_{,86}$	—
10. Mai 1849	$411_{,64}$	$72_{,94}$	—
10. Mai 1850	$481_{,05}$	$8_{,51}$	—
15. Mai 1851	$516_{,93}$	—	$39_{,39}$
13. Mai 1852	$636_{,30}$**)	$38_{,27}$	

*) Ich bin auch hier genöthigt, des Raumes wegen nur Beispiele anzuführen.

**) Der Notenumlauf der Bank von Frankreich im Jahr 1852 erreicht sogar

Digitized by Google

12. Mai 1853	669,77	157,98
13. December 1855	592,6	373,9
14. August 1856	639,3	391,9
13. November 1856	595,3	431,7
31. Januar 1857	649.	nicht angegeben.
9. Juli 1857	608,6	346,1
12. November 1857	581,1	391,6
10. December 1857	532,3	296,20
13. December 1857	529.	nicht angegeben.

Der Notenumlauf von 9 selbständigen örtlichen Zettelbanken, welche errichtet wurden zu Rouen 1817, Nantes und Bordeaux 1818, Lyon und Marseille 1835, Lille und Orleans 1836, Havre 1837, Toulouse 1838, ist hierunter nicht begriffen. Diese Provinzialbanken hatten in den Jahren 1841—1847 62,39—90,10 Millionen Franken Notenumlauf, bei 29,64—43,73 Millionen Cassenvorraths. Alle diese Provinzialbanken wurden im Jahr 1848 zahlungsunfähig, erlangten ein Decret für den Zwangscours ihrer Noten an ihren Oertlichkeiten, welcher sich aber als unausführbar erwies, da ihre Noten außerhalb dieser Orte Niemand annahm, und wurden schließlich aufgehoben und der Bank von Frankreich einverleibt.

Auch die Bank von Frankreich kam im Jahr 1848 durch rasche Abnahme ihres Metallvorraths in die Lage, unterm 15. März 1848 sich von der Verbindlichkeit zu Einlösung ihrer Noten entbinden und den Zwangscours ihrer Noten sich ertheilen zu lassen, welcher durch ein Gesetz vom 6. August 1850 wieder aufgehoben wurde. Indessen hatte sich aus leicht erklärlichen Gründen der Zwangscours ihrer Noten als leichter durchführbar erwiesen, und sie hatte in der zweiten Hälfte des Jahrs 1848 wieder anfangen können, ihre Noten freiwillig einzulösen.

Die vorerwähnten Zahlen der Bank von Frankreich zeigen

---

die Summe von 689,91 Millionen Franken, wovon 186 Millionen nicht mit Baar gedeckt.

Digitized by Google

aber in der That eine ungeheure Zunahme ihres Zettelumlaufs und eine verhältnißmäßig noch ungleich größere Zunahme des durch Baarvorräthe der Bank nicht gedeckten Theils ihrer Noten in der Hand des Publikums.

Zu dieser ungemeinen Vermehrung ihres Notenumlaufs trug wesentlich bei, daß die Bank von Frankreich bis zum Jahr 1858 allmählich 38 Zweigbanken gründete, welche auf mindestens eine in jedem der Departements vermehrt werden sollen, deren es, ohne das Departement der Seine, aber mit Algerien, 85 sind.

Eine andere Ursache ihres vermehrten Umlaufs liegt in der Schaffung kleinerer Noten. Bis zum Jahr 1847 durfte sie nur Zettel von 1000 oder 500 Franken ausgeben, welche im gewöhnlichen Verkehr der Provinzen nicht anzubringen waren. Gegen den eigenen solideren Sinn der Bankverwaltung wurde ihr aber von der Gesetzgebung die Schaffung auch von Noten zu 200 Franken im Jahr 1847, zu 100 Franken im Jahr 1848, und zu 50 Franken im Jahr 1857 aufgedrungen.

Der Hauptgrund der ungeheuren Zunahme ihres Notenumlaufs (welcher in einer Reihe von Jahren und bei weiterer Vermehrung ihrer Zweigbahnen sich periodisch noch in unermeßlicher Weise steigern kann und wird) liegt einerseits darin: daß das gewerbliche und Handelspublicum in Frankreich durch die Gelegenheit sich immer mehr verleiten läßt, den Credit der Bank und ihrer Zweiganstalten im Wege des Discontirenlassens von Wechseln und des Nachsuchens von Darlehen gegen Verpfändung von Werthpapieren in Anspruch zu nehmen und mehr und mehr mit Credit, statt mit paraten Mitteln, sein Bedürfniß an umlaufendem Capital zu bestreiten; andererseits darin, daß es der Börsenspeculation gelingt, bei jeder Aenderung in den Gesetzen über die Bank von Frankreich wieder eine neue Kategorie von Werthpapieren als solche bestimmen zu lassen, auf welche die Bank Vorschüsse zu geben ermächtigt wird, was nunmehr auf französische Staatspapiere, Canalactien, Eisenbahnpapiere,

Digitized by Google

Papiere des Credit foncier statt findet, und in das Feuer der wahnsinnigen Speculationswuth von 1855—57 das Oel von Hunderten von Millionen an Lombardvorschüssen der Bank von Frankreich gegossen, durch ihre nothwendig gewordene colossale Beschränkung aber zu der Capital- und Handelskrise wesentlich beigetragen hat.

Die Summe der Wechseldisconto's betrug Millionen Fr.:

	bei der Bank von Frankreich:	bei den französischen Provinzialbanken:
im 2. Semester des J. VIII	111,82	
im Jahr IX	205,61	
X	443,18	
XI	510,88	
XII	503,25	
XIII	630,87	
XIV	255,16	
im 4. Quartal des J. 1806	65,22	
im Jahr 1807	333,26	
1808	557,49	
1809	545,44	
1810	715,03	
1811	391,16	
1812	427,20	
1813	640,43	
1814	84,73	
1815	203,56	
1816	419,99	
1817	547,45	
1818	615,99	
1819	387,42	
1820	253,88	
1821	384,64	
1822	395,28	

Digitized by Google

1823	$320_{/14}$	
1824	$489_{/34}$	
1825	$638_{/24}$	
1826	$688_{/59}$	
1827	$566_{/07}$	
1828	$407_{/23}$	
1829	$434_{/30}$	
1830	$617_{/39}$	
1831	$222_{/52}$	
1832	$150_{/72}$	
1833	$240_{/28}$	
1834	$306_{/72}$	
1835	$445_{/34}$	
1836	$773_{/07}$	
1837	$778_{/79}$	$225_{/15}$
1838	$884_{/72}$	$351_{/75}$
1839	$1183_{/30}$	$450_{/22}$
1840	$1099_{/76}$	$485_{/95}$
1841	$1072_{/17}$	$509_{/46}$
1842	$1173_{/97}$	$574_{/55}$
1843	$1011_{/66}$	$522_{/58}$
1844	$1067_{/92}$	$594_{/30}$
1845	$1397_{/44}$	$722_{/39}$
1846	$1618_{/95}$	$772_{/54}$
1847	$1808_{/24}$	$851_{/59}$
1848	$1643_{/72}$	
1849	$1025_{/66}$	
1850	$1076_{/42}$	
1851	$1241_{/41}$	
1852	$1824_{/86}$	
1853	$2842_{/93}$	
1854	$2944_{/08}$	

Digitized by Google

1855 3762/100
1856 4674/100
1857 5600/100

Also haben die von der Bank von Frankreich discontirten Wechsel im Laufe von 50 Jahren von einigen hundert Millionen jährlich auf 5600 Millionen Franken im Jahr 1857, und seit dem Jahr 1851 von 1241 auf 5600 Millionen Franken zugenommen. Daß der französische Gewerbs- und Handelsbetrieb auch nur entfernt in diesem Verhältnisse zugenommen hätte, davon ist gar keine Rede. Die französische Ein- und Ausfuhr zusammen genommen (commerce spécial, also mit Abrechnung der bloßen Durchfuhr und des bloßen Zwischenhandels) betrug an amtlichem Werth: Millionen Fr.:

im Jahr	1837	1083	im Jahr	1852	2219
"	1840	1442	"	1853	2466
"	1846	1772	"	1854	2419
"	1850	1904	"	1855	2807
"	1851	2019	"	1856	3148

Die Aus- und Einfuhr Frankreichs hat sich also in den 20 Jahren vom Jahr 1837 bis zum Jahr 1856 nur verdreifacht, während die Discontirungen in dieser Zeit von 1003 auf 4674 Millionen gestiegen sind. Vom J. 1851 bis 1856 hat die Aus- und Einfuhr von 2019 nur auf 3148, also nur um die Hälfte, die Discontirungen aber haben von 1241 auf 4674 Millionen, also auf's 4fache sich erhöht. Ganz besonders in den letzten Jahren also hat eine unverhältnißmäßige Zunahme der Creditgeschäfte im französischen Handels- und Gewerbsstand, und zwar mittelst Ausdehnung der Zettelausgaben der Bank von Frankreich stattgefunden. Die ersten Volkswirthe Frankreichs stimmen aber darin überein, daß die Ausdehnung der Creditgeschäfte und die damit betriebene gewerbliche Ueberproduction eine der Ursachen der Krise von 1857 sei, welche die französische Industrie in dem Fache der Seidenwaaren und übrigen Gewerbe,

Digitized by Google

sowie in anderen Fächern seither mit schwerem Unglück, ausgedehnter Arbeitseinstellung und bitteren Entbehrungen der arbeitenden Classen heimsuche, und wobei der Rückschlag der amerikanischen und anderer auswärtigen Krisen mit den Folgen der Creditgeschäfte und der dadurch verschuldeten Ueberproduction in der französischen Industrie zusammen treffe, um den Schlag von zwei Seiten zu führen. Sehr klar hat dieß namentlich A. Clement ausgeführt.

Allerdings ist dieß nur eine Weise, in welcher die französische Zettelbank mit ihrer gesteigerten Notenmasse durch Ausdehnung der Creditgeschäfte schädlich wirkt. Eine zweite besteht in ihren Lombardgeschäften, d. h. in ihrem Leihgeschäft auf Faustpfand von Werthpapieren. Dieses betrug im Jahr 1857:

auf Renten (französische Staatspapiere)	125	Millionen	Franken;
auf Canalactien	12	"	"
auf Eisenbahnpapiere	103	"	"
zusammen	240	"	"

Um Vieles größer war dasselbe in den vorangegangenen Jahren des Actien- und sonstigen Börsenschwindels, in welchen die Bank von Frankreich bei ihrer Hauptanstalt zu Paris im Lombardgeschäft an Millionen Franken lieh:

	1855:	1856:	1857:
auf Renten	172,11	452,99	124,99
auf Canalactien	24,68	14,27	11,94
auf Eisenbahnpapiere . .	326,22	212,07	102,66
	523,01	678,43	239,59

Diese Vorschüsse kommen beinahe nur zu Paris vor, wo sie das Börsenspiel alimentiren, und es wird von französischen Nationalökonomen mit Recht als ein großer Mißbrauch betrachtet, das der Börsenschwindel auf solche Weise mit fictivem Capital (Banknoten) genährt, emporgetrieben und — wenn mittlerweile, sei es zum Ausfuhrbedürfnisse, bei herannahender Krise oder aus welchem anderen Grunde immer das Silber und Gold aus der Bank abfließt und der Zettelumlauf einer Sicherstellung bedarf — durch Beschränkung

Digitized by Google

der Vorschüsse in den Abgrund geschleudert wird. Es ist leicht zu erachten, wie ein Schwanken dieser Vorschüsse von 523 Millionen im Jahre 1855, und von 678 Millionen im Jahre 1856 herab auf 239 Millionen im Jahr 1857, also ein Einziehen desselben um 439 Millionen die Course auf der Börse herabstürzen, welche ungeheuren Verlusten dasselbe zur Folge haben, und welchen großartigen Beitrag es zur Krise liefern mußte.

Allein ganz Aehnliches findet bei dem Wechseldisconto statt, wenn gleich die Summe der im Jahr 1857 von der Bank von Frankreich discontirten Wechsel den unerhörten Betrag von 5600 Millionen erreichte. Denn gerade je wahnsinniger die Steigerung der Creditgeschäfte ist, um so verderblicher wirkt ihre Beschränkung, zu welcher die Zettelbanken in den von ihnen verschuldeten Krisen ihrer Selbsterhaltung willen greifen müssen. Diese Beschränkungen haben allerdings in Frankreich in bedeutendem Grade statt gefunden. Die Bank schlug seit Beginn der Krise in den letzten Jahren und insbesondere im Jahre 1857 mit Beschränkungen der Verfallzeit der zu discontirenden Wechsel, mit Erhöhung ihres Zinsfußes auf 6 Proc. und (nachdem sie die gesetzliche Erlaubniß hiezu mittelst einer Ausnahme von den Wuchergesetzen erlangt hatte) bis auf 10 Proc. auf den Wechseldisconto los, weil ihr Silber und Gold beständig in Massen fortwanderte und sie ihre Vorräthe an Edelmetall mit großen Kosten fortwährend wieder erneuern mußte. Sie brachte durch diese Maßregeln ihre Discontirungen von 622 Millionen im Juli 1857 auf 510 Millionen im Januar 1858, also um 112 Millionen, ihren Notenumlauf von 649 im Januar 1857 auf 529 im December 1857, also um 120 Millionen herunter. Da aber täglich discontirte Wechsel eincassirt und neue zum Disconto präsentirt werden, so ist leicht zu erachten, wie ein Arbeiten mit mehr als 100 Millionen weniger hier wirkt.

Noch viel schlimmer wäre unstreitig die Einwirkung der Bank von Frankreich auf Steigerung und Wiederbeschränkung der Credit-

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

geschäfte, wenn sie nicht den Grundsatz hätte, für Depositen, deren sie eigentlich keine hat, so wie für Concurrentguthaben Dritter keinen Zins zu geben und im Concurrentgeschäft keinen Vorschuß zu gewähren, was die Geschäftsverbindung mit ihr in dieser Hinsicht wenig anziehend und eigentlich nur für das Cassen- und Girogeschäft der Bankiers geeignet macht und ihren Besitz an Depositen- und Contocurrentgeldern, sowie ihre Verbindlichkeiten für solche daher in verhältnißmäßig mäßigen Grenzen hält, wie denn z. B. den 14. Januar 1858 betrug

ihr Zettelumlauf	581,16 Millionen
ihre Depositen- und Concurrentschuld:	
an den Staat	62,77 Millionen
an Private	175,02 Millionen
	237,79 Millionen.

Allein im Verein mit ihrem Zettelumlauf sind ihre Concurrentguthaben immerhin groß genug, um sie bei jedem namhaften Abfluß ihres Metallvorrathes zu nöthigen, daß sie in irgend einer Weise — sei es durch Beschränkung der Verfallzeit der Wechsel, Verminderung des Betrages, welchen sie auf Werthpapiere leiht, oder Erhöhung ihres Zinsfußes — sei es durch alle diese Maßregeln zugleich ihr Disconto- und Leihgeschäft beschränken muß.

Abgesehen von diesen Beschränkungen wird aber die ungeheure Ausdehnung des Creditsystems, das von der Bank von Frankreich systematisch groß gezogen wird, schon an und für sich mit jedem Jahre eine schwerere Wolke, welche über dem Gewerbfleiß, Handel, Wohlstand und dem gesammten gesellschaftlichen und staatlichen Zustande des Landes hängt. Denn wäre auch gar keine Zusammenziehung des Zettelumlaufs und Bankcredits periodisch nothwendig, so würde doch die Masse der Creditnehmenden und mit solchem Arbeitenden dadurch zu einer unvorsichtigen und schwindelhaften Ausdehnung ihrer Geschäfte veranlaßt und gesteigert.

Ich bedaure, daß mir der Raum und die Zeit nicht gestatten,

Digitized by Google

MICHIGAN

aus einem ausgezeichneten Aufsatze von Herrn Clement Juglar über die Handels- und Geldkrisen einen ausführlicheren Auszug zu geben. Dieser Volkswirth weist darin nach, daß Frankreich seit 1800 periodisch widerkehrende Krisen, etwa alle 6—7—10 Jahre, hatte, welche er der Steigerung des Creditwesens, den Verirrungen der Speculation, der periodischen Anstauung der Gewerbserzeugnisse, sowie den Umwälzungen, Kriegen und Seuchen, zuschreibt, und welche gewöhnlich in Folge schlechter Ernten zum Ausbruch kommen.

Er weist in Zahlen der Bankergebnisse nach, wie bei der Bank von einem Minimum discontirter Wechsel sich deren Summe durch eine Reihe von Jahren steigert, bis zu einem Culminationspunkte welcher vor oder in der Krise eintritt, und von welchem die Summe der Wechsel, welche die Bank discontirt, wieder zu einem Minimum hinabstürzt, um sodann den Kreislauf wieder von vorne anzufangen.

So stiegen und fielen die Discontirungen an Millionen Fr. in den Zeiträumen:

	1799 bis 1804:	1805 bis 1810:	1805 bis 1813:	1814 bis 1818:	1820 bis 1826:	1820 bis 1830:	1832 bis 1839:	1832 bis 1847:	1849 bis 1857:
Ausgangspunkt	111	255	255	84	253	253	150	150	256
Günstige Jahre	510	557	557	547	638	638	760	943	951
Stillstand	503	545	545	—	—	—	756	749	910
Krise	630	715	640	615	688	617	1047	1329	1512
Herabsinken auf	255	391	84	253	407	150	885	256	—

Es erörtert dies für jede einzelne Periode ganz speciell, worauf einzugehen ich hier verzichten muß.

Sicherlich ist die Bank von Frankreich und das Zettelwesen, mit dem dadurch ermöglichten und beförderten Creditsystem, nur eine Ursache der französischen Krisen. Außer den Umwälzungen, Kriegen, anderen politischen Ereignissen und ungünstigen staatlichen Einwirkungen, welche eine Hauptquelle von Krisen in Frankreich waren, haben eine Menge anderer wichtiger Ursachen darauf eingewirkt. Unstreitig waren z. B. bei der letzten Krise von 1855 bis 1857

Digitized by Google

außer dem Zettelwesen eine Reihe anderer Ursachen mitwirkend und trugen zum Theil wesentlich die Schuld derselben. Vor Allem die Gründung und Ausdehnung der großen Eisenbahngesellschaften mit 900 Millionen Franken Unterstützungen (neben 61 Millionen Ertragsgewährleistungen) auf Kosten des Staats, also der Steuerpflichtigen, und mit einem Aufwande der Gesellschaften von 2975 Millionen Franken in Actien und Obligationen, von welchen Staats- und Privatcapitalverwendungen der größere Theil in diesen Zeitraum fällt; die Schaffung des Credit mobilier und einer namhaften Anzahl von colossalen Commanditactienbanken; die gewerbsmäßige Ausbrütung ungeheurer Actien-Unternehmungen durch diese Banken zum Behufe des Verschacherns ihrer Actien und Obligationen auf den Börsen; die Kriegsanlehen von 1500 Millionen Fr.; der mehrjährige Mißwachs von Getreide, Kartoffeln, Wein und Seide mit einem Ausfall von 2000 Millionen Fr. an diesen Erzeugnissen, und die hiedurch und durch das Kriegsbedürfniß bedingte Einfuhr des Abmangels an diesen Bedürfnissen aus dem Auslande; der Luxus endlich mit Bauten in den großen Städten und im ganzen Leben; — dies Alles zusammen, mit dem wahnsinnigen Speculationsfieber an der Börse, welches die Werthpapiere zum Theil aufs Doppelte und Dreifache hinauftrieb, erhöhte auf der einen Seite das Capitalbedürfniß und schwächte auf der andern Seite die Ersparnisse in einem solchen Grade, daß die Krise nicht ausbleiben konnte. Diesen vereinten Ursachen, übrigens mit dem gesteigerten Creditsystem und der hieraus hervorgegangenen gewerblichen Ueberproduction, mit den Rückschlägen endlich der amerikanischen und auswärtigen Krisen, schreiben auch die französischen Nationalökonomen, insbesondere Ambroise Clement in einer jüngsten gehaltvollen wissenschaftlichen Arbeit, die Krise von 1857, und sicherlich mit vollstem Rechte zu.

Wäre aber die Creditmaschine der Bank nicht, so würde das Geschäftemachen auf Credit und würde die Speculation, welche jetzt so ungeheure, aber auch so schwankende und so unsichere Mittel aus

Digitized by Google

dieser großen Münzstätte fictiven Geldes im Wege des Wechseldis-conto- und Lombardgeschäftes schöpfen, sich nicht in solchem Grade haben ausbilden und ausdehnen können. Ohne das Zettelwesen, ohne die colossale Steigerung des Creditsystems und der Speculation durch seine Ausdehnungen, und ohne seine ungeheuren Zusammenziehungen in Krisen würden daher letztere jedenfalls entfernt nicht von gleicher Bedeutung sein, selbst dann nicht, wenn sie zunächst von anderen Ursachen, z. B. von politischen Ereignissen, herrühren.

Das Zettelwesen hat aber in Frankreich, wie längst in England und Amerika und mehr und mehr auch in Deutschland, noch einen anderen großen nationalen Nachtheil zur Folge gehabt, nämlich die Erhöhung aller Preise durch Ueberfüllung des Landes mit Umlaufsmitteln. Wer Frankreich näher kennt, wird dieß sicherlich gegründet finden. Zum Glück sind wir wenigstens im westlichen Süddeutschland mit dem Zettelwesen noch ziemlich verschont und haben auch gegenüber von Frankreich und Norddeutschland noch wesentlich billigere Preise, welche ein Hauptelement der gewerblichen Blüthe eines Landes sind und welche wohl durch diese und durch die Zunahme der Bevölkerung des Wohlstandes, nicht aber durch ein Anschwellen mit fictivem Gelde mit Nutzen sich erhöhen können.

Aus all' diesen Gründen gibt es, ich gestehe es, in meinen Augen nichts weniger richtig Erwogenes als (wie dieß Hr. Oberregierungsrath Bitzer vorschlägt) in unserem bisher mit einer Zettelbank verschont gebliebenen Lande eine solche errichten zu wollen, um den Gewerbs- und Handelsstand an das Discontirenlassen seiner Wechsel zu gewöhnen, um ihn zum Aufbau seiner Geschäfte auf dem Flugsande des Zettelbankcredits zu veranlassen, anstatt ihn soviel möglich in der Gewohnheit zu erhalten, seine Geschäfte mit eigenem Capital oder mit fester Betheiligung und mit den gewöhnlichen Mitteln eines Contocurrentes bei einem soliden Privatbankier zu betreiben, sein Gewerbe allmählig nach Zulassung seiner Mittel auszudehnen, und den seitherigen sicheren und

Digitized by Google

verständigen Weg unserer Industrie einzuhalten, bei welchem dieselbe zusehends und in einer im Allgemeinen durchaus soliden Weise gedeiht. Die Errichtung einer Zettelbank wäre so recht eigentlich das Mittel, uns auch in die Gefahren und in das sichere Eintreten der Creditgeschäfte, periodischen Krisen, Zahlungs- und Arbeitseinstellungen und Bankerotte zu stürzen, von welchen wir bis jetzt als Epidemie (einzelne Fälle sind nirgends vermeidlich), so glücklich verschont geblieben sind. Ich will dabei von den Einzelnheiten des Bitzer'schen Planes*) nichts sagen, in welchem, wie in den Arzneien

*) Ein Aufsatz im Beobachter vom 11. März 1857 nimmt an, Hr. Bitzer beabsichtige eine ewige Bankconcession, welche, den Fall einer nothwendigen Liquidation oder der Aufhebung wegen groben Mißbrauchs ihres Rechts ausgenommen, von der Regierung nur „aus überwiegenden Gründen des öffentlichen „Wohls gegen Ersatz des wirklichen Schadens und des entgangenen Gewinns (!) „wieder aufgehoben werden könnte." Ich habe, als ich Hrn. Bitzers Aufsatz las, im Hinblick auf Artikel 182, Abs. 3, des preußischen Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs, dessen Art. 185, 186 Hr. Bitzer (S. 651) anzieht, nicht vorausgesetzt, daß er eine Concession für alle Zeiten beabsichtige. Wäre es der Fall, so wäre es eine Monstrosität, die kaum der Andeutung bedürfte. Was müßte man am Ende noch Alles mit Millionen und aber Millionen ablösen! Wo Bankconcessionen ertheilt werden, werden sie, wenigstens heut zu Tag (in England, Frankreich, Deutschland, Amerika ꝛc.), allenthalben nur für eine gewisse Zeit ertheilt, und übrigens vergibt sich die Gesetzgebung nirgends ihre Rechte für irgend eine Zeit, da die Staatsgesetzgebung sich niemals wehrlos machen kann, und sicherlich besteht bis jetzt nirgends eine Bankconcession mit dem Vorbehalt der Entschädigung im Fall der Abänderung des Gesetzes. Ein anderes ist die natürliche Achtung der Gesetzgebung vor einem von ihr für eine gewisse Zeit ertheilten Privilegium und vor den dadurch begründeten Rechten und Interessen; ein Anderes der Verzicht auf das Gesetzgebungsrecht darüber, wie auch die Umstände sich gestalten möchten, oder die ausdrückliche Einräumung eines solchen Entschädigungsanspruches. Wo aber das Recht zu Errichtung von Banken unter gewissen gesetzlichen Bestimmungen Jedem ertheilt wird, da wahrt sich die Gesetzgebung, z. B. in Nordamerika, ausdrücklich das Recht, jeder Zeit wieder über den Gegenstand zu verfügen, und zwar ohne den Betheiligten irgend ein Recht auf Entschädigung einzuräumen (z. B. mit den Worten: This act may be amended or repealed at the pleasure of the legislation). Eine Ertheilung irgend einer, und vollends gar einer ewigen, Concession zu einer Zettelbank könnte aber auch in Württemberg verfassungsmäßig

Digitized by Google

alter Allopathen, alle Mittel und Gegenmittel zu einem Decoct voll innerer Widersprüche zusammen gebraut sind. Ich spreche hier nicht von den vergeblichen Mitteln, mit welchen er die unmögliche Aufgabe zu lösen sucht, die Nachtheile und Gefahren einer, ihrer innersten Natur nach rechtswidrigen und gemeinschädlichen Einrichtung durch statutenmäßige Gegengewichte und durch eine Staatscontrole zu beseitigen, sondern nur von dem wohlgemeinten, aber in der Wirkung, nach meiner Ansicht, ganz verkehrten und gemeinschädlichen Zwecke.

Könnte ich mich übrigens hier auf das Einzelne seines Plans einlassen, so wäre leicht nachzuweisen, daß derselbe noch obendrein eine schlechte Verzinsung für die Depositen- und Contocurrentgläubiger der Bank, einen theuern Credit für ihre Schuldner (beim Dis-

---

nur auf dem Gesetzgebungswege erfolgen, wie leicht nachzuweisen wäre. In den größeren deutschen Staaten, in welchen das Verfassungsleben ernster als in manchen kleineren genommen wird, haben auch die Regierungen seit dem Bestehen der Verfassungen die Stände hierin nicht umgangen. Die bayrische Hypotheken- und Wechselbank beruht auf einem Gesetze vom 1. Juli 1834, und die Ausdehnung derselben zu einer Creditbank wurde in den letzten Jahren in der Kammer der Abgeordneten verworfen. Die neuste Verfassung der preußischen Bank wurde gleichfalls mit den Kammern im Gesetzgebungswege verabschiedet. Die Verfügung über solche Lebensinteressen eines Landes, über einen solchen Eingriff in das Münzregal, in die Geld- und Vermögens-, Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse eines Landes und seiner Bürger, wie sie die Concessionirung von Zettel- und anderen Actienbanken betrifft, durch die Regierungen, mit bloßem Beirath der Bureaukratie, in einigen deutschen Staaten dürfte einer der bezeichnendsten Belege dafür sein, wie weit man in Deutschland zum Theil noch hinter der staatsrechtlichen Auffassung und den Zuständen wahrer Verfassungsstaaten zurück ist. In Großbritannien, in Nordamerika, Holland, Belgien, Frankreich ꝛc. fällt es Niemand ein, daß über die Zettel- und Actienbanken jemand Anderer als die Gesetzgebung Bestimmungen geben könnte. Die Concessionen der Banken von England, Frankreich, Belgien Holland, sämmtliche Bankconcessionen in Nordamerika und ihre Erneuerungen beruhen auf speciellen Gesetzen; alle sonstigen Bestimmungen in einem oder dem andern dieser Staaten über Actienbanken, deren Concessionirung etwa der Regierung überlassen wurde, oder welche unter gewissen gesetzlichen Voraussetzungen ohne Concession errichtet werden dürfen, sind in diesen Staaten gleichfalls Gesetzgebungssache.

Digitized by Google

contiren von Wechseln, dem Leihgeschäft ꝛc.), eine nur unter Controle von jedem Augenblick mögliche Verwaltung und Bewegung, die Abhängigkeit von einer Staatsbehörde und doch keine Sicherheit, — mit einem Worte: gar nichts als Nachtheile fürs Allgemeine und für jeden Betheiligten hätte. Ich glaube auch, daß hierüber, mit Ausnahme Hrn. Bitzers, wohl so ziemlich alle Sachverständigen einstimmig sein dürften, wenn es auch zu seinen Bedingungen wohl nicht an Liebhabern für eine Zettelbankspeculation und von dieser Seite nicht an Beifall fehlen dürfte. Denn einestheils würden die Inconvenienzen des Plans für die Bankverwaltung und für die Actionäre sich erst herausstellen, wenn die Bank im Betriebe wäre, und bis dorthin wären die Actien von den Gründern längst verschlossen und das Agio daran eingethan; und andererseits würden die Unternehmer wohl auch darauf rechnen, daß, wenn die Bank einmal gegründet und die Actien in allen Schichten der Gesellschaft verbreitet wären, der Bankverwaltung im Verlauf der Zeit auch der Einfluß nicht fehlen werde, die ihr lästigen Bestimmungen wieder los zu werden. Was ist im Verlaufe der Zeit aus allen statutenmäßigen, gesetzlichen, feierlichst verbrieften und verkündigten Sicherheitsvorschriften und Garantien so vieler Zettelbanken geworden? Sie sind verschwunden wie Seifenblasen. Das Gegentheil von Allem, und schließlich die Zahlungseinstellung, der Zwangscours der Zettel, das Herabsinken ihres Werths, millionenfältige Verluste und Rechtsverletzungen für das Publicum, der Bank- und Staatsbankerott haben sich geschichtlich daraus entwickelt! Wenn bei irgend Etwas, so ist bei den Zettelbanken das Sprüchwort wahr, daß der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert sei.

12.

Sehen wir nun zum Schlusse, wie das Zettelwesen in Oestreich und dem übrigen Deutschland sich angelassen hat.

In Oestreich gibt es nur eine Zettelbank, die sogenannte

Digitized by Google

östreichische Nationalbank, welche bekanntlich seit 10 Jahren ihre Baarzahlungen eingestellt hat, und deren Noten im Zwangscours stehen — allerdings in Folge politischer Ereignisse und Inanspruchnahme durch den Staat. Aber welche Zettelbank wäre gegen diese gesichert?

In dem übrigen Deutschland betrug die Zahl der Zettelbanken:*)

im Jahr	1851	9,
	1852 u. 1853 .	10,
	1854 u. 1855 .	13,
	1856	19.

Ihr Notenumlauf in Deutschland:

			worunter durch Baarschaft nicht gedeckt:	
im Jahr 1851	34,11	Millionen Thlr.	1,87	Millionen Thlr.
1852	37,68	" "	4,44	" "
1853	37,53	" "	8,91	" "
1854	39,66	" "	45,714	Thlr.
1855	43,04	" "	10,90	Millionen Thlr.
1856	81,70	" "	31,24	" "

Also in 6 Jahren eine Zunahme von 34 auf 81 Millionen Thaler Noten, und eine Vermehrung ihres mit Baar nicht gedeckten Betrages von 1,87 auf 31,24 Millionen Thaler!

In Oestreich betrug der Zettelumlauf der Nationalbank:

			worunter durch Baarschaft nicht gedeckt:	
im Jahr 1851	150,94	Millionen Thlr.	120,96	Millionen Thlr
1852	129,96	" "	101,13	" "
1853	125,53	" "	95,61	" "
1854	255,66	" "	225,56	" "
1855	251,92	" "	218,97	" "
1856	253,45	" "	195,29	" "

*) Die meisten der in diesem Abschnitte enthaltenen Zahlen habe ich Otto Hübners Jahrbüchern für Volkswirthschaft und Statistik entnommen.

Digitized by Google

Hiebei ist das Staatspapiergeld in Deutschland natürlich nicht mitgerechnet, auch nur die wirkliche, nicht die erlaubte Banknotencirculation.

Hertz berechnet (die deutschen Zettelbanken, Hamburg 1856, S. 68) als „am 1. Januar 1856 zur Ausgabe autorisirt:

	Thlr. preuß. Ctr.
„Papiergeld der Staaten, das nicht zu Bankgeschäften benützt wird, ...	47,062,347
desgleichen 9,000,000 fl.	5,141,857
desgleichen 2,400,000 dän. Rthlr. . .	1,800,000
desgleichen W. Währung 6,033,763 fl.	1,542,880
„Scheine von Eisenbahncassen	1,200,000
„Banknoten	51,170,000
desgleichen 83,000,000 fl.	47,428,561
desgleichen östreichische 377,880,275 fl. .	241,567,299
desgleichen Lübecker 3,500 Mark . . .	1,400
zusammen	396,915,354

und stellt dieser haarsträubenden Summe gegenüber den Zettelumlauf

von Frankreich	165,096,454 Thlr.
Großbritannien	249,914,457 Thlr.
den Vereinigten Staaten . . .	236,210,003 Thlr.

Nun kommt allerdings von jener erlaubten Summe von $396,_{91}$ Millionen Thlr. der größere Theil, nämlich $243,_{11}$ Millionen, auf Oestreich. Doch ist der auf das übrige Deutschland fallende Theil mit $153,_{80}$ Millionen preuß. Thlr. auch schon scheuslich genug. Von letzterem aber waren, wie wir sahen, im Jahr 1856 wirklich im Umlauf im übrigen Deutschland:

Banknoten	$81,_{70}$ Millionen Thlr.
dazu Staatspapiergeld und Eisenbahnscheine	$55,_{20}$ Millionen Thlr.
kommt auf das nichtöstreichische Deutschland an Papierquark	$136,_{90}$ Millionen Thlr.

Digitized by Google

Und da wundert man sich dann noch über die Steigerung aller Preise, wenn, gleichen Schritts mit der Vermehrung der Goldausbeute in Californien und Australien und ihrem Einfluß auf alle Länder, die deutschen Staaten unmittelbar oder mittelbar eine solche Fabrikation fictiven Geldes betreiben oder zulassen, und hat es den warnenden Stimmen (z. B. Tellkampfs) nicht geglaubt, welche vorausgesagt haben, daß die deutschen Staaten durch die Papiergelds- und Zettelmacherei sich genöthigt sehen werden, die Gehalte und andere öffentliche Ausgaben zu erhöhen, während der Vortheil der Zettelbankspeculationen und der fabricirten Banknoten in die Taschen der Speculanten und Actionäre fallen!

Nun aber von dem Einfluß auf das Geschäftemachen mit Credit.

Die Creditgeschäfte der Zettelbanken in Deutschland betrugen, zu den Zeitpunkten, wo sie obige Zettelumläufe hatten, Millionen Thaler:

	Wechsel:	(Lombard-) Darleihen gegen Pfand:	Contocurrent- u. andere, nicht hypothekarische Forderungen:	Zusammen:
im J. 1851	21,37	17,77	3,39	42,54
1852	26,50	21,26	4,13	53,90
1853	32,31	25,66	4,03	61,83
1854	41,16	23,78	7,11	72,05
1855	59,02	25,97	7,97	92,96
1856	82,88	29,06	13,92	125,68

Uebrigens sind dieß, wohlverstanden, nur die an einem gegebenen Tage in diesen Geschäften ausstehenden Forderungen der deutschen Zettelbanken, wie denn z. B. die preußische Bank allein im ganzen Laufe des Jahrs

	1853	1854	1855	1856
	Mill. T.	Mill. T.	Mill. T.	Mill. T.
Wechsel discontirt und gekauft hat für	152,81	172,52	236,68	328,71
Gegen Pfand geliehen	68,16	41,93	57,90	56,94
Zusammen	220,97	214,45	294,58	385,65

Digitized by Google

In Oestreich betrugen die Creditgeschäfte der Bank an dem gegebenen Tage Millionen Thaler:

	Wechsel:	Lombard-darlehen:	Contocurrent-forderungen:	Zusammen:
im J. 1851	30,60	10,54	1,64	42,78
1856	56,00	57,77	0,71	114,48

An Gesammtbetrag des ganzen Jahrs hat die östreichische Nationalbank Millionen Gulden*)

	Effecten discontirt:	Darlehen bewilligt:	Zusammen:
im Jahr 1850	326,85	86,26	413,11
1851	349,54	69,48	419,02
1852	199,35	76,11	275,96
1853	231,93	107,75	339,68
1854	325,03	153,84	478,91
1855	414,19	242,80	656,99
1856	436,60	319,58	766,18
1857	457,85	314,88	772,73

Die Creditgeschäfte, durch die Zettelbanken hauptsächlich mittelst Ausdehnung ihres Banknotenumlaufes ermöglicht, stiegen also nach dem Stande eines gegebenen Tages in Deutschland von 42,54 Millionen Thlr. im Jahr 1851 auf 125,88 Millionen Thlr. im Jahr 1856, in Oestreich von 42,78 auf 114,48 Millionen Thlr.

Dem Jahresbetrag nach aber bei der preußischen Bank von 220,97 Millionen Thlr. im Jahr 1853 auf 385,85 Millionen Thlr. im Jahr 1856, bei der östreichischen Nationalbank von 413,11 Millionen Gulden im Jahr 1850 und von 275,96 Millionen Gulden im Jahr 1852 auf 772,73 Millionen Gulden im Jahr 1857.

Diese ungeheure Steigerung der von den Zettelbanken discontirten Beträge an Wechseln und bewilligten Pfanddarlehen aber traf zusammen und stand in wechselseitigem ursächlichen Zusammen-

*) Ich unterlasse die Reduction auf Thaler, in welchen die übrigen Angaben nach Hübner gemacht sind, da es hier nur auf die Verhältnißzahlen ankommt.

Digitized by Google

hange mit dem wahnsinnigen Schwindel der Gründung von Actiengesellschaften und der Agiotage mit ihren Actien, mit dem Hinaufsteigern aller Werthpapiere an den Börsen durch das edle Heer der Speculanten, und mit der Speculationswuth, welche in Folge dieses Fiebers auch in den Waarenhandel mit Steigerung aller Preise und in die Fabrikation mit Ueberproduction fuhr!

Jetzt aber suchen die Freunde der Zettelbanken diese glorreichen Anstalten weiß zu waschen von all' diesem Unheil; auch gibt es Leute, welche, mit Ausnahme der preußischen Bank, nichts von einer Ausdehnung des Zettelumlaufes wissen, diesen als ganz stationär darstellen wollen, ja die Stirne haben, es als klägliche Unwissenheit darzustellen, wenn Jemand etwas davon wissen will und beim Sonnenlicht behauptet, es sei heller Tag! Spricht doch der Einsender im Staats-Anzeiger „von der Fabrikation eines papiernen Capitals, „das zum Glück nur in der Phantasie einiger besonders subtilen „Nationalökonomen zunahm" und nennt dies den „Schwindelflug „der gegnerischen (nämlich meiner) Einbildungen"!

Und nun einige Beispiele von dem Zusammenziehen des Zettelumlaufs und der Creditgewährungen in der Krise von 1857:

Die preußische Bank hatte an Millionen Thaler:

	den 31. Dec. 1856:	30. Juni 1857:	30. Sept.:	30. Nov.:
Notenumlauf . . .	47,13	72,74	73,53	65,02
Metallvorrath . . .	22,83	34,12	33,61	33,41
Depositen, verzinsliche,	20,76	19,72	19,88	19,56

Die Hauptkrise begann im October. Die Bank zog also ihren Notenumlauf in der Krise um 8,51 Millionen Thaler ein.

Ihre Creditgewährungen waren:

Wechselbestände .	44,18	62,84	70,11	62,99
Lombarddarlehen .	13,34	11,18	10,94	10,66
zus.	57,52	74,02	81,05	73,65

Sie zog also ihre Credite im Wechsel- und Lombardgeschäft ein um 7,20 Millionen Thlr., und zwar zu einer Zeit, wo die von den

Digitized by Google

Zettelbanken groß gezogenen Creditgeschäfte deren am dringendsten bedurft hätten.

Der Einsender im Staats-Anzeiger versichert uns aber, daß die preußische Bank „notorischer Weise in der Krisis gar nicht restrictiv „sich bewiesen" hat.

Ihren Zinsfuß, der vom März bis August 5 Procent betrug, erhöhte sie am 19. August auf 5½, am 19. Sept. auf 6, am 3. Oct. auf 6½, am 7. Nov. auf 7½ Proc.

Sie schlug also, wie die Bank von Frankreich und die nordamerikanischen Zettelbanken, und wie es die gemeinschädliche innere Natur der Zettelbanken und ihres Umlaufes an fictivem Gelde mit sich bringt, in der Krise mit Zinserhöhungen und Crediteinschränkungen auf den Handel und das Gewerbe los, zu einer Zeit, wo diese des Credits am dringendsten bedurften. Bei der Bank von England stieg zwar, wie wir gesehen haben, die Summe der Discontirungen bis zum Ende der Krise und fiel erst dann herunter. Aber dort aus besonderen Gründen, welche erörtert wurden, und übrigens fand daselbst das gleiche Losschlagen mit Erhöhung des Bankzinses (bis zu 10 Proc.) und mit Beschränkung der Facilitäten des Discontirens statt, um den wachsenden Strom möglichst einzudämmen, wie er denn auch schließlich zusammen schmolz.

Mit den vorstehenden Einschränkungen des Notenumlaufs und der Creditgewährungen der preußischen Bank trafen aber zusammen die gleichen Maßregeln bei anderen deutschen Zettelbanken. Es hatten nämlich im Jahre 1857:

	am 31. Mai		am 31. Nov.	
	Wechsel:	Noten:	Wechsel:	Noten:
Weimar Thlr.	1,288,529	3,500,000	1,368,096	2,550,000
Gotha „	1,490,838	603,330	1,684,056	596,860
Gera „	3,140,146	3,552,100	2,073,733	1,386,590
Thüringen „	3,385,200	2,702,200	1,452,500	563,400
Darmstadt fl.	3,780,443	4,440,000	3,061,289	1,722,250
Luxemburg Fr.	3,515,570	4,600,500	4,535,165	2,481,750

Digitized by Google

Der Einsender im Staatsanzeiger sagt uns, daß die deutschen Banken außer der preußischen Bank, „ihre Notencirculation lange vor „der Krisis haben einschwinden sehen" und „daß sie nie viel Circu„lation gehabt haben." Freilich 3½ Mill. Thlr. für Gera, 3½ Mill. Thlr. für Weimar u. s. w. waren eine Kleinigkeit! Im übrigen bitten wir die Zahlen nachzusehen! Sie beweisen, wie unwahr auch hier wieder seine Behauptungen sind!

Ein Aufsatz im Actionär dagegen bemerkt zur vorstehenden Uebersicht:

„Die preußische Bankpolitik hat die klein-deutschen Banken aus „dem preußischen Verkehr gedrängt,*) ihre Grenzen gegen fremdes „Staatspapiergeld und fremde Banknoten abgeschlossen, aber in einer „außerordentlichen Steigerung des Verkehrs der preußischen Bank „dem Creditmißbrauch Vorschub geleistet. Vom 31. Mai „1856 bis 30. Sept. 1857 stieg das Wechselportefeuille von „34,493,600 Thlr. auf 70,113,000 Thlr., die Notenemission von „24,194,850 auf 73,538,000 Thlr. Auf das laisser-aller des „Jahrs 1856 folgte ein stürmisches Eingreifen in die freie „Entwicklung der Verhältnisse im Jahr 1857. Hoffen wir, „daß die Zukunft Besseres in ihrem Schooße birgt, als uns die letzt„vergangene Zeit gebracht hat. Wir glauben zwar nicht, daß jeder „Cours-Rückgang das Nationalvermögen angreift; er beseitigt, indem „er sich aus inneren Verhältnissen entwickelt, nur eingebildete Reich„thümer und führt die Papiere auf ihren wirklichen Werth zurück. „Aber die damit verbundenen Convulsionen bieten Gefahren und vor „ihnen können wir uns nur durch Ruhe und Besonnenheit wahren."

Diese Convulsionen sind Massen von Bankrotten, Arbeitseinstellungen ꝛc., wie sie in Preußen und namentlich in Berlin bekanntlich in großem Umfang sich ergeben haben. Aber nicht Mangel an

*) Gesetzlich jedenfalls erst vom 1. Jan. 1858 an, daher die Einschränkungen bei den klein-deutschen Banken im Jahr 1857 wohl jedenfalls zum Theil auf Rechnung der Krise zu schreiben sind.

Digitized by Google

Ruhe und Besonnenheit, sondern die Natur der Zettelbanken ist es, welche diese Erscheinung zur Folge hat. Denn in Krisen muß eine Zettelbank ihr fictives Geld möglichst sicherstellen, und dies geschieht immer auf Kosten des Handels und der Gewerbe, auf welche sie mit Zinserhöhungen und mit Beschränkungen des Credits losschlägt, den die Zettelbanken mit ihren dehnbaren Papiergeldsdarlehen emporgetrieben haben.

Der große, beklagenswerthe Irrthum Derjenigen, welchen die Augen über die Nachtheile und Gefahren der Zettelbanken noch nicht aufgegangen sind, besteht darin: daß sie eine Beförderung des Geschäftemachens auf Credit für ein volkswirthschaftliches Glück halten, während dieselbe das Grab der Solidität und die Ursache der furchtbarsten volkswirthschaftlichen und gesellschaftlichen Zerrüttungen ist.

Auch solche Actienbanken, welche blos Depositen- und Discontogeschäfte ohne Zettelausgabe betreiben, sind mit sehr großen Nachtheilen und Gefahren für Handel und Gewerbe verknüpft, wie sich dieß bei den Gesellschaftsbanken in London und bei den Actienbanken in Hamburg durch die Erfahrungen der letzten Krise recht augenscheinlich ausgestellt hat. Noch weit gefährlicher und schädlicher aber sind die Zettelbanken, welche den Schwindel des Geschäftemachens auf Credit mit einem weiteren Schwindel, mit der Ausgabe fictiven Geldes, befördern und steigern.

In der einen und der andern Gattung solcher Actienbanken sammeln sich die kleinen Bäche der Depositen und der Contocurrenteinzahlungen, — welche sich in Abwesenheit solcher Banken theils in sicheren Anlagen der verschiedensten Art, theils in den Cassen zahlreicher einzelner Bankiers zersplittern, zu einem großen Strome, mit welchem die Creditgeschäfte des Handels und Gewerbs und der Speculation genährt und riesenmäßig aufgeschwellt werden. Dadurch wird in der Erzeugung und im Handel der Bogen periodisch zum Extrem gespannt — bis er in einer furchtbaren Krise zusammenbricht. Sobald diese im Anzuge oder ausgebrochen ist, so tritt

Digitized by Google

die Gefahr ein, daß die Depositäre auf die Actienbanken stürzen, ihre Depositen holen, ihre Contocurrentguthaben beziehen; ist die Bank aber überdieß eine Zettelbank, so muß sie auch zu ihrer Sicherstellung gegen einen Andrang ihrer Noten für einen Baarvorrath sorgen, der ihr unter Umständen auch von ihren Depositen- und Contocurrentgläubigern entzogen werden kann. Dieß Alles nöthigt die Bank, durch Erhöhung ihres Zinsfußes, durch Verkürzung der Verfallzeit der Wechsel, welche sie discontirt, durch Beschränkung der Darleihen, die sie bewilligt, u. s. w. ihre Credite einzuziehen. Hiedurch wird dann die Krise noch viel ärger, als sie durch den früher dargebotenen übertriebenen Credit an und für sich schon geworden wäre. Die Bankrotte, die Arbeitseinstellungen, das Elend von Massen unschuldiger Opfer des Creditmißbrauchs fallen wie ein Hagelwetter über ein Land. Nun fehlt es eine Zeit lang an Absatz, an Muth und Unternehmungsgeist, an Verwendung der Capitalien; die müßigen Gelder sammeln sich wieder massenhaft in der Bank; sie setzt ihren Zinsfuß auf 2—2½—3—4 Proc. herunter, stachelt dadurch den Gewerbe- und Handelsstand wieder zu Creditgeschäften auf; die Speculation und Schwindelei kommt wieder in Zug; es geht wieder hinauf bis zum höchsten Uebermaß und — bis zu einer weiteren Krise, um abermals den alten Kreislauf wieder aufs Neue zu beginnen.

Ein französischer Volkswirth, Coquelin, wähnt, diesem verderblichen Kreislaufe sei durch Aufhebung der Bankprivilegien und durch Herstellung der Bankfreiheit abzuhelfen, welche viele kleine Banken an die Stelle einer großen setzen werde. Aber die Natur der Sache und die scheußliche Erfahrung der englischen Provinzialbanken, der Gesellschaftsbanken in London und der amerikanischen 1400 Zettelbanken widerlegen diesen Wahn aufs Gründlichste. Nirgends ist der Creditmißbrauch größer, als da, wo den Actienbanken freier Spielraum gegeben ist. Von Mäßigung ist hier in der Zettelausgabe (soferne diese frei ist), in dem Sammeln von Depositen und dem

Digitized by Google

Steigen der Creditgeschäfte noch unendlich weniger, als bei einer einzigen Zettelbank die Rede. Denn bei jener Concurrenz weiß jede einzelne Bank, daß jeder Unfug, den sie nicht treibt, von 10 andern an ihrer Stelle getrieben wird. Daher auch die Maßregeln der britischen Gesetzgebung gegen die Provinzialzettelbanken und die (wiewohl unmächtigen) vielerlei Maßregeln der amerikanischen Gesetzgebungen.

Es gibt nur eine sichernde Maßregel: die Zettelausgabe nicht zu dulden und Actienbanken nicht zu gestatten. Dann bleibt das Bankgeschäft in den Händen der Privatbankiers vertheilt, deren natürliche Sorge ist, sich vor übertriebenen Creditgewährungen zu hüten, sich über den Stand der Geschäfte ihrer Kunden, über ihre Vorsicht, Solidität und ihr geregeltes Leben in Kenntniß zu erhalten, und so die natürlichste und wohlthätigste Controle zu üben. *)

*) In einer äußerst unwürdigen neuerlichen Diatribe, welche Pickford's Monatschrift in ihrem Februarhefte „aus Schwaben," augenscheinlich von dem schon öfter bezeichneten Einsender, enthält und mit deren cynischen Bildern ꝛc. ich mich nicht besudeln werde, ist unter Anderem gesagt: „Wie Sie wissen, sind wir Württemberger das glückliche Volk, welches durch die staatsmännische Weisheit des Hrn. „Moriz Mohl von dem Uebel einer Zettelbank befreit geblieben ist, und welches „der dem Herrn Mohl darob gar nicht gramen Privatbankindustrie „das ganze Feld überlassen hat."

Diese Wendung erinnert an die Insinuation, welche Dr. Schäffle zu Stuttgart in der Deutschen Vierteljahrsschrift vom December 1856, neben anderen gröbsten Injurien, gegen die Bekämpfer des Actienwesens (und besonders der Zettelbanken und Credits mobiliers) unter der Form einer vielfachen Vermuthung sich erlaubt hat: „daß mit dem moralischen Pathos des gebildeten Publicums eine „arge Escamotage Seitens derer getrieben werde, welche durch die Ausbreitung „der Industrie- und Creditactieninstitute in ihrem bisherigen factischen Monopol „beeinträchtigt seien, und nun im Schaafspelz der idealistischen Klageweiber einhergehen oder durch die nationalökonomischen Volksorakel „den Regierungen das videant consules zurufen lassen, während doch nichts als der Geldbeutel der bisherigen Monopolisten in Gefahr sei."

Wer mit diesen „nationalökonomischen Volksorakeln" gemeint sein sollte, darüber konnte nach dem vorangegangenen öffentlichen Kampfe gegen jene Speculationen und dem gesammten Inhalte seines Aufsatzes kein Zweifel sein.

Der Ekel hat mir kaum zugelassen, dergleichen Insinuationen und Verdächti-

Digitized by Google

Auch dabei wird es immer einzelne Schwindler unter Bankiers, Kaufleuten und Fabrikanten geben. Aber sie werden nicht die Regel bilden, und die Schwindelei wird nicht leicht epidemisch werden. Man wende hiegegen nicht Hamburg ein. Gerade in Hamburg haben ja neuerdings zwei große Actienbanken der übertriebenen Creditausdehnung so mächtigen Vorschub geleistet; auch ist die Hamburger Krise jedenfalls in ihrem ersten Ausbruche und zu einem mehr oder weniger erheblichen Theile Folge des Stoßes von Nordamerika auf England, von England auf Hamburg und Scandinavien. Aber mit Ausnahme von 1763, 1799 und 1857 weiß seit einem Jahrhundert Niemand von einer Krise auf diesem großen Welthandelsplatze, während in den Zettelbankländern die furchtbarsten Krisen nach Verlauf von 3—6—10 Jahren periodisch wiedergekehrt sind.

Ich meine, wenn ein Land Ursache hat, zufrieden damit zu sein, daß es mit Zettelbanken, Credits mobiliers und anderen Actienbanken bis jetzt verschont blieb (denn unsere Creditanstalten haben wesentlich einen andern Charakter), so ist es Württemberg. Wer hat nicht jüngst in den Berichten unserer Handelskammern mit Freuden gelesen, daß Württemberg in seinem, namhaft entwickelten, Gewerbsfleiße nur von Außen her und nur streifenweise unter der Krise leidet, welche andere Länder im Jahr 1857 so schwer heimgesucht hat!

Errichtet man Zettelbanken, Credits mobiliers, Depositi- und Disconto-Actienbanken, so haben wir künftig die Creditüberspannun-

gungen anzuführen. In der That hat nichts gefehlt, als daß die Vertheidiger der Zettelbanken und Credits mobiliers versuchten, die Männer, welche das öffentliche Wohl gegen diese Speculationen vertheidigen, als Werkzeuge irgend eines Privatinteresse darzustellen! Ich glaubte aber, es gehöre zur Bezeichnung der Mittel, welche man für die Vertheidigung der Zettelbanken und Credits mobiliers nicht scheut, und ihrer Vertheidiger.

Was Herrn Schäffle betrifft, so finde ich mich zu dieser Bemerkung um so mehr veranlaßt, als jener unverantwortliche Angriff zugleich ein persönlich ganz unprovozirter war, um nicht mehr zu sagen, und als derselbe, soweit mir bekannt, in dieser Sache auf solche Weise debütirte.

Digitized by Google

gen und Schwindeleien, die Krisen, die Epidemie der Bankerotte, die Arbeitseinstellungen und das Arbeiterelend, mit allen gesellschaftlichen Nachtheilen und Gefahren bei uns selbst! Aber damit ist, was die Zettelbanken betrifft, das Unheil keineswegs erschöpft. Ihre Vermehrung der Umlaufsmittel steigert alle Preise, erschwert dadurch unzähligen Menschen ihr Auskommen, erhöht die Productionskosten im Inland, beeinträchtigt dadurch die Ausfuhr unserer Erzeugnisse und unsern Gewerbebetrieb, steigert auf deren Kosten die Einfuhr, macht das Verhältniß zwischen Gläubiger und Schuldner hinsichtlich des Werths der Forderungen in Geld schwankend und unsicher, führt in Kriegszeiten zum Zwangscours und zur Entwerthung der Umlaufsmittel, bei dem Falliment von Zettelbanken zu den bittersten Verlusten des Publicums, und setzt an die Stelle der Solidität und Sicherheit die Entsittlichung und beständige Gefahr in der staatsbürgerlichen Gesellschaft.

Alle Actienbanken aber, sowohl Zettel-, als bloße Deposit- und Discontobanken, am allermeisten aber die sog. Creditbanken (Credits mobiliers) wirken auf einen der allergrößten Nachtheile dadurch noch insbesondere hin, daß die einen ihre Credite vorzugsweise großen Anstalten und großen Bankhäusern zuwenden, die anderen die Gründung von Actiengesellschaften für den Gewerbsbetrieb als Hauptgeschäft und Speculationssache zum Wucher mit ihren Actien betreiben, und daß sie daher alle gewerbsmäßig dahin wirken, die Zahl der selbstständigen Staatsbürger mehr und mehr zu vermindern und das Volk in die Knechtschaft der Actiengesellschaften hinabzustoßen.

Möge der Himmel uns vor diesen verderblichen Anstalten bewahren, bei welchen wohl die Speculanten und „Gründer" der Banken, sowie die bei ihren Unternehmungen Betheiligten durch Verschachern der Actien mit Agio große Reichthümer gewinnen mögen, das Volk aber nur in unabsehbare Ausbeutung, Gefahren und Verderben gestürzt wird!

Digitized by Google

Anhang.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, wenn ich dem oben, S. 14, Gesagten aus einem Schreiben von einem der ausgezeichnetsten Kenner der Hamburger Handelsverhältnisse vom 28. März 1858 Einiges beizufügen mir erlaube. Es heißt darin:

„Was man in süddeutschen Blättern über Anhäufung großer „Waarenmassen fabelt, ist durchaus übertrieben.

„Bei dem Ausbruch der Krisis waren hier nur von zwei Haupt„artikeln große Vorräthe: von Kaffee und Reis.

„Der Vorrath an Zucker war sehr klein, nur 7½ Millionen „Pfund, von Baumwolle und Indigo ganz unbedeutend; von Häu„ten stieg der Vorrath erst während der Krisis durch indirecte Zu„fuhren.

„Von Kaffee war am 1. Januar der Vorrath 34 Millionen Pfund; es kamen hiezu im Januar und Februar 3 Millionen Pfund; „allein so entblößt war Deutschland von Vorräthen, daß am 28. Februar der Vorrath nur noch 21 Millionen Pfund betrug.

„Ueber die Ursachen der Handelskrisis ließen sich Bücher schrei„ben, die Hauptsache bleibt aber immer die Sucht, ohne Arbeit „schnell reich zu werden."

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google